

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagners-Boulevard Nr. 34.

Die Mächte und der Krieg.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der beträchtliche Gleichmuth, mit dem man im westlichen Europa dem Geduldspiel der Mächte gegen Griechenland bisher zugehört hat, nun dennoch anfängt, einer ernstern Stimmung Platz zu machen. Der Krieg okkupirt alles politische Interesse. Nicht die Frage, welche Telegramme die Wahrheit enthalten, die türkischen, nach denen eigentlich kein Grieche, oder die griechischen, nach denen schon kein Türke mehr auf der Welt sein sollte, sondern die sorgenvolle Erwägung, welche Rückwirkung das blutige Würfeln im Orient auf das europäische Konzert ausüben, ob es unter allen Umständen gelingen werde, den Brand zu lokalisieren und eine große, ganz Europa bedrohende Feuersbrunst zu verhüten. Die verehrlichen diplomatischen Körperschaften haben just in diesem Frühjahr so erhebliche Proben sei es ihrer, sei es der Unzulänglichkeit aller Diplomatie überhaupt abgelegt, daß die kindliche Vertrauensseligkeit, mit welcher Europa zu Beginn der Komplikationen das Konzert an's Werk gehen sah, schon bedenklich in's Wanken gerathen ist. Man glaubt nicht mehr daran, daß dies Konzert, dessen Mitglieder einander selber nicht über den Weg trauen, überhaupt etwas bewirken oder verhindern könne. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß die Dinge ihren natürlichen Verlauf nehmen werden, ganz so als ob es eine Diplomatie und bedeutsame chiffrirte Depeschen gar nicht gäbe. Welcher aber dieser Verlauf sein werde, das wagt Niemand mit Sicherheit zu prophezeien. Alle Erörterungen der Presse weisen eine verdächtige Nebligkeit auf mit der bekannten Bauernregel: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert's sich's Wetter oder 's bleibt wie's ist“. Für den Fall, daß die Türken mit wenigen gewaltigen Schlägen dem griechischen Helbenmuth ein Ende machen, wird Ruhe und schön Wetter vorausgesetzt; für den gegentheiligen, auch nicht ganz ausgeschlossenen Fall aber wird befürchtet, daß die voraussetzlichen Erben des Osmanenreiches ein wenig mithelfen möchten, das Ende des zu Beerbenden zu beschleunigen, ihren Antheil an der Beute in Sicherheit zu bringen und damit die ganze orientalische

Frage sehr wider den Willen der Mächte oder wenigstens von deren Majorität aufrollen würden. Das Mißtrauen ist ja nie ganz geschwunden, daß eine Macht orientalische Komplikationen nicht nur nicht scheue, sondern geradezu herbeizuführen wünsche, und alle offiziellen Verwahrungen der Staatsmänner jener Macht gegen die Supposition machiavellistischer Pläne haben dies Mißtrauen nicht zu zerstreuen vermocht. Eine orientalische Frage gibt es aber stets, wenn irgend eine der Großmächte ein Interesse an dem Vorhandensein dieser Frage hat. Man mag daraus die Folgerung ableiten, auf wie sicheren Füßen derzeit der europäische Friede steht.

Dem Pessimismus abholbe Beobachter erklären zwar, daß bisher kein Grund vorliege, den endlichen Ausbruch des Krieges auf irgendwelche Machinationen der einen oder der anderen europäischen Macht zurückzuführen. Diese Auffassung hat gute Gründe für sich. Daß die Türkei, der ewigen griechischen Herausforderungen müde, nunmehr Ernst macht und dem ungeberdigen Kleinen eine ausgiebige Züchtigung zutheil werden lassen will, bedarf wahrlich keiner besonderen Erklärung. Und andererseits, daß König Georgios trotz aller Abmahnungen der Mächte und trotz der Zusicherung der Autonomie für Kreta dem kriegerischen Willen seines Volkes nicht länger Widerstand geleistet hat, ist gleichfalls begreiflich. Alle Noten der Mächte hätten die griechische Nationalliga nicht verhindert, einer Dynastie den Laufpaß zu geben, die so wenig Fühlung mit dem nationalen Empfinden gezeigt hätte, daß sie dem Krieg ausgewichen wäre in dem Momente, da die ganze Nation ihn fordert. Wenn einem Menschen aber im eigenen Schlafzimmer die Pistole auf die Brust gesetzt wird, schüßt ihn eine ganze Gendarmenkompanie in der Nachbarschaft nicht; er muß mit dem Drohenden selber fertig werden, das Geld oder das Leben geben. Die Pessimisten freilich haben nicht minder gute Gründe für ihre Auffassung. Der griechische Helbenmuth erdhene ihnen ohne den Rückhalt wenigstens an den Gelbbörsen der Engländer absolut unbegreiflich, und so lassen sie sich nicht ausreden, daß in irgend einem Stadium des Krieges oder auch der Friedensverhandlungen die großbritannische Macht auf der Bild-

fläche erscheinen werde, wenn auch nicht im Interesse der Griechen zu interveniren, so doch nach englischer Tradition zum Lohne dafür, daß Europäer einander die Köpfe blutig geschlagen haben, etwas in die Tasche zu stecken, das englischer philanthropischer Obhut bedürftig erscheint. Ein schöner Hafenplatz an der kretensischen Küste als strategisches Centrum für die maritime Beherrschung Kleasiens und die Sicherung Egyptens wäre ja Objekt genug, im Britenlande philanthropische Gefühle zu erwecken, und schon wird auch gemeldet, daß die englischen Okkupationstruppen in Candia sich außerordentlich häuslich einrichten, viel häuslicher, als es die spezielle Mission der Mächte auf Kreta erforderlich macht. Nachdenklichen Leuten gibt das zu denken.

Viel wichtiger aber als die Frage, ob die Pessimisten oder die Optimisten recht haben, erscheint für uns die andere, wie unsere Monarchie in allen Phasen der orientalischen Entwicklung sich verhalten werde. Wir hoffen, daß diese Frage an maßgebender Stelle überhaupt nicht mehr erwogen wird, daß sie überhaupt nicht existirt. Wir haben bekanntlich keine Expansionsgelüste und treten entschieden für die Aufrechterhaltung des Status quo ein. Der Balkan gehört den Balkanvölkern, an deren Gedeihen wir sympathischen Antheil nehmen. Es ist auch gewiß, daß die russische Regierung frei ist von panslawistischen Velleitäten und an Erwerbungen nicht denkt, da sich ihr in Asien eine ganze Welt mit jungfräulichem Reichthum aufthut. So ist denn unsere Stellung von vorneherein gegeben, und zwar derzeit an der Seite Rußlands, das gleich uns an der Erhaltung des Status quo im Oriente interessiert ist. Halten aber Rußland und Oesterreich-Ungarn unerschütterlich zusammen, so ist die Gefahr eines gesammteuropäischen Konflikts ausgeschlossen, selbst für den Fall, daß England im Aegäischen Meere einen Hafen okkupiren sollte. Solange es nicht gelingt, den Zankapfel zwischen die beiden Ostmächte zu werfen, ist der Friede gesichert. Wir nehmen die Reise unseres Monarchen nach Petersburg als ein günstiges Omen, als einen Beweis dafür, daß der Friedenswille bei beiden Herrschern stärker ist als jede an sie herantretende Versuchung, und so hoffen wir, in Ruhe dem Ent-

Der Juwelen-Schrein.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Haben Sie vielleicht einige Opalgruben? Nicht? Schade! Die Opale sind nämlich zur Zeit höchst modern, und unter ihnen gelten die ungarischen als die schönsten und gefuchtesten. Es ist nicht auszuwenden, wie vielfach das Unglück der Frauen ist. Als ich dieser Tage eine bekannte Dame besuchte, fand ich sie ganz trübselig. Ihr Gatte hatte ihr zum Namenstag ein Paar besonders schöne Brillant-Boutons verehrt, und da es ein Geschenk aus seiner Hand war, hatte sie nicht gewagt, ihm zu gestehen, daß sie den kostbaren Schmuck am liebsten sofort umgetauscht hätte. „Ach, die Männer!“ seufzte sie. „Wenn sie Geschenke kaufen, so greifen sie immer nach den unechten. Es ist wahr, ich habe mir viele Jahre lang solche Brillanten gewünscht. Mein Mann wußte es, und darum kaufte er sie jetzt, da er endlich in die Lage kam, mir einen so kostbaren Schmuck zu erwerben. Aber inzwischen sind die Opale modern geworden. Man sieht überhaupt nur noch bei jenen Damen Brillant-Boutons, die sie von früher her haben. Seit einigen Jahren zieht man es vor, die Brillanten mit anderen Edelsteinen zu kombiniren. Erst waren die Rubinen Mode, dann die Türkisen. Nun ist die Reihe an den Opalen. Und wenn man es recht bedenkt, ist es wirklich der schönste der Edelsteine. Welches glitzernde, geheimnißvolle Farbenspiel! Es ist Alles wie verhüllt von einem Schleier... Ach, wer Opale haben könnte! Nun kann ich aber wieder zehn Jahre warten, bis mir ein neuer Hauptschmuck gekauft wird. Und dann sind die Opale wahrscheinlich wieder aus der Mode!...“

Es war, als schimmerte eine Thräne in dem Auge der schönen Frau. Ach, worüber die Frauen weinen — darüber ließe sich auch ein hübsches Kapitel schreiben. Die Schwärmerin für Opale hat ihr Thränen wirklich ganz grundlos vergossen. Sie mag ja recht haben, daß die Opale in zehn Jahren nicht mehr in Mode sein werden. Aber dann werden die Smaragde oder die Saphire Mode sein oder andere farbige Edelsteine. Und vermuthlich dürften ihr dann jene am besten gefallen, welche eben in Mode sind. Ich habe gewisse Edelsteinhändler in Paris, London und Newyork stark in Verdacht, daß sie die Mode machen und zeitweilig einzelne Sorten der kostbaren Steinchen, von welchen sie zu minderen Preisen große Quantitäten aufgekauft haben, plötzlich lanciren und als höchstem Chic auschreiben. Der Nutzen, den sie dabei einstreichen dürften, muß sehr bedeutend sein. So ist zur Zeit eine große Haufe in Opalen. Viele Jahre waren sie sehr wohlfeil zu bekommen, da wollte man sie nicht. Besonders die Damen, welche heute sämmtlich für Opale schwärmen, waren in ihrer großen Mehrzahl dem schönen Juwel abgeneigt. Es war unter ihnen merkwürdigerweise der Glaube verbreitet, daß dieses Unglück bringt. Der Glaube datirt lange zurück und muß wohl schon in alten Zeiten existirt haben, denn ich erinnere mich, vor Jahrzehnten eine Erzählung von Walter Scott gelesen zu haben, in welcher ein Opal eine sehr verhängnißvolle Rolle spielte und das Schicksal einer ganzen Reihe von Personen unheilvoll beeinflusste. Derselbe Glaube herrschte bezüglich der Perlen, und dieser dürfte nicht minder alt sein. Perlen bedeuten Thränen, sagt der Volksmund, und romantisch veranlagte Personen, die gerne mit den geheimen Eigenschaften der Dinge spielen, dichteten gefühlvolle Lieder darauf. Selbst

jene glücklichen Damen, welche Perlen besaßen, trugen sie nicht. Hätte man Heine's Verse an sie gerichtet: „Du hast Diamanten und Perlen — mein Liebchen, was willst Du noch mehr?“, sie wären sicherlich die Antwort nicht schuldig geblieben und hätten seufzend gesagt: „Rubinen will ich und Türkisen — o Dichter, gib solche her!“ Es gab eine Zeit, da die glitzernden Colliers und Rivieren aus haselnußgroßen Brillanten Mode waren. Wer einen Ball der vornehmen Welt besuchte, sah am Nacken und in den Haaren aristokratischer Damen so viele und so herrliche Schürze der funkelnden Steine, daß die Augen förmlich geblendet waren. Als ich aber im vergangenen Jahre einer hochadeligen Aristokratenvorstellung bewohnte, bemerkte ich mit Ueberraschung, welche Wandlung die Mode geschaffen hatte. Alle die stolzen Damen trugen, Eine wie die Andere, Colliers aus fünf, sechs Reihen großer Perlen, die Brillanten wurden nur in der Schließe und als Ohrringe verwendet. Ich denke also, daß Perlen nur wenn man sie nicht hat Thränen bedeuten, und daß sie neuestens sehr wohl geeignet sein mögen, Thränen zu trocknen. Nun scheint auch der übernatürliche Einfluß, welcher den Opalen zugeschrieben wurde, insofern verblaßt zu sein, als sich die Damen nur unglücklich fühlen, wenn ihnen Juwelen dieser Art nicht verehrt werden. Dem Unheil aber, welches der Besitz der Edelsteine heraufbeschwören soll, bieten sie kühn die Stirne, den Nacken und die Ohrläppchen. Weiter kann man den Helbenmuth und die Verachtung der abergläubischen Vorstellungen wirklich nicht mehr treiben.

Sollte es aber Damen geben, welche im Augenblick weder Opale noch Perlen besitzen und nur Diamanten, so mögen sie auch nicht verzweifeln. Vor Allem gibt es viele Frauen, die nicht einmal

PLITZ
 pathen
 20 Minuten entfernt
 Monarchie mit natur
 Rheuma, Läh
 und komfortabel
 September für 3 fl.
 ung. Saison-Beginn
 gräßliche Bade

lung
EL
 nd Saloneinrich-
 Provinz.
 lernmeister selbst.
trasse 6,
 n weißen Schwan“

lade
 für Leberthran
th. 3
ER
 ach a. d. Elbe.
 Seib, Pringasse.
 Dr. Desjany, Karl
 Kronpringasse.
 Budapest, Mond-

ien,
 die höchsten Anfor-
 der 28. A. 1.
 und 3. und 4.
 und 5. Damen-
 Benlinger A. 2.50
 im Pre-Scourant.

Comp.

Möbel-
gs-Institut,
ut 6. sz.,
 Schiff in f. u.
 Möbel u. Nachmah-
 ft.

Brom-Bad
SIZ. 3

Bodquelle des Kon-
 Klima warm und
 Heilerfolge über-
 Saison vom 1.
 Ende Septem-
 D komfortabel ein-
 te Wohnzimmer.
 m, vorzügliche Küche.
 Billard, Beselalon.
 nnis, Kurkapelle.
 Mai bis 15. Juni,
 n 15. August bis
 September genießen
 und Staatsbeamte
 ur- und Badetage
 anstigung. Mit Pro-
 mt die Badedirek-
 Post Rimahécs.
 Der Saison Post- u.
 benannt im Ort.

Scheidungskämpfe zusehen zu dürfen, der um die Existenz der europäischen Türkei jetzt geführt wird.

Der Krieg.

Aus dem Gewirr der atheniensischen Siegesmeldungen, Abkennungen von Mißerfolgen und dem Kugel- und Messerspiel mit geographischen Namen, deren fast jeder Ort, Berg und Fluß vier befüßt, einen slavischen, neugriechischen, türkischen und klassischen: aus diesem Gewirr läßt sich endlich ein Bild der kriegerischen Vorgänge gewinnen, deren Schauplatz seit vorigem Donnerstag der türkische Distrikt Classona, der Sammelpunkt der türkischen Hauptarmee, ist. Wie bereits erwähnt, erstreckt sich dieser bergige, vom breiten Thale des Keriasflusses durchzogene Distrikt etwa fünfzig Kilometer weit in die thessalische Ebene hinein und wird östlich und westlich von thessalischem Gebiete flankirt, das von Hochgebirgen bedeckt ist. An der Ost- und dem östlichen Theile der Südgrenze des Distrikts von Classona zieht sich eine bis über 4000 Fuß aufsteigende Bergkette, welche stellenweise breite Scheitelflächen zeigt, auf welchen starke Truppentheile sich entwickeln und für diese auch Befestigungen angelegt werden können. Zu Anfang der letzten Woche wurde der größte Theil der um Larissa konzentrierten griechischen Hauptarmee auf das zwischen dieser Grenze und dem Golfe von Salonichi gelegene Stück des nördlichsten Oithessalien dirigirt, und am vorigen Donnerstag wurden an fünf Punkten die Scheitelflächen der Grenzberge besetzt, über welche Flächen die Pässe nicht führen. Da die türkische Armee in dem Gebirgslande mit wenigen Orten und Verbindungen nicht in großen Verbänden und zumeist im Fuchthale lagerte, mitten im Frieden keinen Angriff mit starken Kräften vorausah, endlich durch den von den Mächten erzwungenen Befehl des Sultans an der Offensive gehindert war, so konnten die Griechen nach rascher Ueberwältigung der schwachen Grenzposten bis auf die Classona im Halbkreise umgebenden und beherrschenden Höhen vordringen. Am Samstag endlich traf im türkischen Hauptquartier die Nachricht von der Kriegserklärung und der Befehl zur Offensive ein, und nun wurden in einer Reihe von Gefechten bis zu dreistündiger Dauer die Griechen über die Grenze gedrängt. Besonders heiß wurde um den Nalipfischer Berg im Norden der Oithessalien, den Papalivadoberg (Grizovalis) und den Melunapah gekämpft, nämlich die über eine fünf Kilometer lange Bergreihe steigende einstige Römer- und dann türkische Militärstraße zwischen Mazedonien und Thessalien, mitterwegs Larissa und Classona. Die Straße ist nach europäischer Ansicht wenig gangbar, doch die einzige, auf welcher sich Feldgeschütz, wenn nicht durch Pferde, so durch an Seilen vorgespannte Soldaten transportieren läßt. Dort war, obwohl noch gestern Delhannis in der griechischen Kammer den Verlust des Passes meldete, der türkische Sieg ausgiebig, da eine griechische Brigade fast aufgelöst wurde und die Türken auf griechisches Ge-

biet vordringen. Gestern versuchten griechische Brigaden die Türken zu vertreiben und den Paß zurückzugewinnen. Von Athen sind gewaltige griechische Stege, freilich in hypothetischer Form, gemeldet worden. Sie scheinen ausgeblieben und die Türken Herren aller Grenzhöhen zu sein, die drohend auf die Ebene niederblicken. Jetzt erst sind die Türken wieder an den Stellen, welche bis vorigen Donnerstag in ihrem Besitze waren, und kann der Vormarsch nach Tyrnovo und Larissa beginnen.

Der Plan des Kronprinzen Konstantin war zweifellos an sich genial. Im Gebirge spielte die türkische Ueberzahl keine Rolle und konnte die Ueberlegenheit namentlich an Tragweite des türkischen Mäusergewehres über das griechische Grasgewehr kaum zur Geltung kommen. Wäre die türkische Offensive noch einige Tage verzögert worden, so hätten die Griechen Classona umgehen und von den Depots im Norden abschneiden können. Jedenfalls aber glaubten sich die Griechen stark genug, um die von ihnen besetzten steilen Höhen gegen alle Angriffe zu behaupten. Sie übersahen, daß der Bandeneinfall aus Westthessalien die Türken nicht dazu verführt hätte, Truppen nach ihrem rechten Flügel vorzuschieben, und daß die türkischen Soldaten keineswegs so verkommen waren, wie die Griechen sie sich von Spionen hatten schildern lassen, sondern ihre alten Soldateneigenschaften gewahrt hatten.

Vom epirotischen Kriegsschauplatz haben die Athener noch mehr geschwindelt als vom mazedonischen. Prevesa ist nicht genommen worden, das Bombardement hat nicht die Stadt, die Forts und Batterien vernichtet, der Artakfluß ist nicht überschritten, Janina nicht bedroht, es ist überhaupt nur wenig gekämpft worden. Dagegen ist ein neuer Kriegsschauplatz plötzlich sichtbar geworden. Griechische Truppen sind im Golfe von Salonichi zu dem Zwecke gelandet worden, die Verbindungsbahn zwischen den beiden Linien der Wiener Orientbahngesellschaft, Dadeagatsch-Salonichi, zu zerstören. Das Unternehmen ist mißglückt. Ebenso ist eine Freibeuter-Bande gesprengt worden, welche demselben Zwecke nachging. Die Bande wird als griechisch bezeichnet; da jedoch zwischen Salonichi und Seres viele Bulgaren wohnen, so könnte sie auch bulgarisch sein. In dieser Vermuthung werden wir bestärkt durch einen uns heute aus Varna zugegangenen, von einem angeblichen Kongresse von Christen aus dem Vilajet Adrianopel an die Kabinete gerichteten, von Bulgaren unterzeichneten verlogenen Aufruf, in welchem Europa zum heiligen Kriege gegen die Türken angefeueret wird.

Die gestrigen Kämpfe.

Alle bis heute Abends eingelangten Depeschen bringen bloß vom gestrigen Tage Nachrichten, während die heutigen erst Nachts oder erst morgen eintreffen dürften. Wir geben im Folgenden die zur Stunde vorliegenden, theilweise einander stark widersprechenden Bulletins, je nachdem sie aus türkischer oder griechischer Quelle stammen:

Von offizieller türkischer Seite wird aus Konstantinopel vom Gestrigen gemeldet: Meldungen des türkischen Oberkommandirenden Edhem Pascha heben die Verwegenheit und Energie der griechischen Angriffe, sowie die Fähigkeit der türkischen Verteidigung der Positionen von Meluna, Papalivado und Tyrnovo hervor. Einige schwache türkische Posten, deren Ortsangabe nicht genau ist, ferner einige kleine Streifkommanden und Patrouillen erlitten Schlägen. In einigen Punkten war dagegen der griechische Widerstand ein sehr geringer und artete schließlich in einen panikartigen Rückzug aus. — Im Yıldiz-Palast herrscht heute eine zuversichtliche Stimmung und man gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die griechische Landarmee bald besiegt sein werde. Dagegen hegt man ernstliche Befürchtungen vor griechischen Unternehmungen zur See gegen die ausgedehnte türkische Küste und die vielen schutzlosen Hafenstädte, da die in den Dardanellen liegende Eskadre sich als zu einer Aktion unfähig erweist.

Das verbreitete Gerücht von der Ersetzung des Oberkommandanten Edhem Pascha findet bisher keine Bestätigung. — Man vermuthet, daß die gemeldete Entgleisung auf der Frontlinie von griechischer Seite injiziert worden sei. Von dem türkischen Armeekorps in Epirus liegen bisher nur Meldungen von kleinen Scharmützeln an der Grenze, jedoch von keiner größeren Aktion vor.

Folgende offizielle Telegramme von gestern wurden in Konstantinopel veröffentlicht:

Telegramm Edhem Paschas an den Großvezier: Alle Tyrnovo dominirenden Höhen wurden genommen. Der Kampf dauert fort. Ein Cozone wurde gefangen genommen, zwei Gewehre und 30 Kisten Munition wurden erobert. Das in griechischen Besitz gefallene Dolasch-Kotepe wurde wieder erobert.

Telegramm des Korpskommandanten in Janina an den Großvezier: 13 griechische Kriegsschiffe bombardirten 4 1/2 Stunden Prevesa. Das Feuer der 15-Centimeter-Kanonen der Werke Hamidie und Zenitule erzwang ihren Rückzug. Drei Schiffe trafen griechische Panzerschiffe. Auf türkischer Seite ist kein Verlust zu verzeichnen.

Telegramm des Vali an den Großvezier: Gegen die bei Pravishta in der Nähe von Kavala aufgetauchte griechische Bande wurden Truppen und Gendarmerie von Salonichi und Seres entsendet. 50 Banditen wurden getödtet und 5 gefangen genommen, welche mit Dynamit, Karten und einem photographischen Apparat ausgerüstet waren.

Ein Telegramm des Vali von Adrianopel an den Minister des Innern enthält die Meldung des Kaimakams von Kanti, daß von der bei Pravishta aufgetauchten griechischen Bande 100 Mann getödtet wurden und der Rest cernirt ist.

Eine Depesche des Vali von Monastir an den Minister des Innern berichtet auf Grund der Depeschen der Civilbehörden über Eroberungen und die Offensive der 1., 2. und 4. Division und die Defensiv der 6. Division bei Kozkoe, in deren Bereiche die Griechen zwei Höhen besetzt halten.

Aus Salonichi, 20. d., meldet das „Fremdenbl.“: Edhem Pascha ist auf dem Vor-

Diamanten besitzen, und dabei behaupten, vollständig glücklich zu sein. Wenn man ihnen dies auch schwer glauben kann bis zu dem Namenstage, da auch ihnen Boutons beschieden werden, so ist es doch zweifellos, daß ihr körperliches Wohlbefinden durch diese Besitzlosigkeit in keiner Weise gelitten hat. Der seelische Schmerz ist aber, wie erwähnt, nicht inkurabel und jeden Augenblick durch ein inhaltsreiches Etui zu beheben. Davon abgesehen, ist und bleibt der Diamant doch der kostbarste der Edelsteine, der nie gänzlich um seine Herrschaft gebracht werden kann. Ob auch im Wechsel der Mode zeitweilig etwas zur Seite geschoben, ringt er sich doch immer wieder an die erste Stelle empor. Daß er auch in vergangenen Tagen manchmal zurückgedrängt wurde, beweist die Liste der kostbaren Steine, welche Venenuto Cellini aufstellte. Der Diamant figurirte da an dritter Stelle, der Rubin nahm die erste, der Saphir die zweite Stelle ein. Damals waren die Gemmen in Mode und der Diamant wurde zu ihrer Herstellung verwendet. Aber bald huldigte ihm wieder Alles. Er gehörte selbst zu der Zeit, da sein Schloß noch nicht erfunden war, zu den größten Kostbarkeiten und ist jedenfalls einer der ältesten Edelsteine. Schon im zweiten Buch Moses wird verfügt, daß der Diamant mit anderen Edelsteinen das Gewand des Hohepriesters schmücken soll, und Jeremias kannte die Härte als die besondere Eigenschaft des Steins, denn es heißt im 17. Kapitel des Propheten: „Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernen Griffeln und mit spitzen Diamanten geschrieben“ — er meint damit, wie er weiter jagt, „tief eingegraben in die Tafeln ihres Herzens“. Und wenn der Opal in einer Dichtung eine Rolle spielt,

so hat der Diamant weit umfassender die Phantasie des Dichters angeregt, wenn auch in höchst eigenthümlicher Weise. Vor einigen Jahren erschien nämlich in London ein Buch, welches 2194 in englischer Sprache ersichene Romane aufzählte und kurz skizzirte, in welchen sich die Handlung um den Diebstahl von Diamanten dreht. Da solche Romane, wenn die Zeichen nicht trügen, sehr beliebt zu sein scheinen und sicherlich auf die lächerlich geringfügige Zahl von 2194 nicht beschränkt bleiben dürften, will ich den Connan Dogles der Zukunft hier sofort eine niedliche Anekdote erzählen, die ich jüngst in einem spanischen Geschichtenbuche gefunden habe und aus welcher ein fixer Novellenschreiber spielend einige Bände schlagen kann. Es war also ein König Alphons von Aragon, der mit Herren und schönen Frauen seines Hofes einen Juwelierladen besuchte, um den dort aufgestapelten Schmuck zu bewundern. Als die edle Gesellschaft den Laden verlassen hatte, kam ihr der Verkäufer plötzlich verzweifelt nachgelaufen. Er klagte, sein kostbarster Diamant sei ihm abhanden gekommen. Der König erklärte, der Stein müsse sich finden, da aber auch Damen zugegen waren und darunter vielleicht Eine, die seinem Herzen theuer war, wollte er Niemanden bloßstellen und sollte der Dieb straflos ausgehen. Er ließ eine Wanne holen und mit Sand füllen; dann befahl er, daß Alle, die den Laden besuchte, die Hände geschlossen und zur Faust geballt tief in den Sand stecken sollten. So thaten denn auch die vornehmen Herrschaften. Und in dem Sand fand sich dann richtig der Diamant. . . Es wurden schon aus schlechteren Stoffen Romane gemacht. Ich rathe also allen Damen, die Diamanten nicht zu verschmähen, wenn sie solche bekommen. Ich

kann ihnen versichern, daß die freigelegten Jünglinge, welche in diesen schlechten Zeiten solche Spenden machen, sehr selten sind; noch seltener sind nur noch die Chemänner, die sich zu kostspieligen Galanterien zum Besten der eigenen Gattinnen ausschwingen. Und wenn die Damen die Diamanten nicht verschmäht haben (den anderen Fall will ich gar nicht in Betracht ziehen), sollen sie sich deshalb die Augen nicht rothweinen. Mit den Diamanten wird sich immer Staat machen lassen, und sie werden ewig den Neid der anderen Frauen erregen, die keine besitzen und auch Opale nicht haben. Nur möchte ich einen etwas eingeschränkteren Staat empfehlen, als er den Schönen gemeinhin beliebt. Es verdrießt mich stets, wenn ich im Omnibus, in dem ich lumpige zehn Kreuzer Fahrgeld zahle oder im Lokalzug dritter Klasse auf der Eisenbahn Damen antreffe, welche haselnußgroße Brillantenboutons in den Ohren tragen. Brillanten gehören überhaupt nicht auf die Straße, man soll sie weder auf Spaziergängen noch bei Besuchen tragen. Man soll sie überhaupt nur zu großen Dinern oder Soupers oder Bällen — kurz, zu den Gelegenheiten, zu welchen auch das ausgeschlittene Kleid vorgeschrieben ist — anlegen. Bloß die Diamanten in den Ringen haben einen Passpartout. So belehrte mich einmal eine zierliche Französin, die sich auf diese Dinge verstehen muß, denn sie besaß selbst keine Brillanten und ärgerte sich jedesmal, wenn andere Frauen im Schautragen der Juwelen gegen die vorgeschriebene Etiquette verstießen. . . .

Indem ich zum Schluß lebhaft bedauere, daß ich ebenso wie Sie keine Opalgruben besitze, verbleibe ich Ihr sehr ergebener

Th. v. Bista

marische gegen Larissa begriffen. Die Griechen haben ein ungünstiges Treffen bestanden. Ein englischer Korrespondent wurde verwundet. Zweihundert spaniolische Juden wurden als Bolonäre engagirt.

Nach einer Konstantinopeler Depesche befindet sich der ganze Depeschewechsel der griechischen Königsfamilie mit ihren hohen Verwandten in den Händen des Sultans. Die Telegramme seien beim Passiren in Reventi aufgefangen worden.

Die griechischen Darstellungen.

Nun kommen aber die von gestern datirten Depeschen aus Athen: Die gesammte griechische Presse hebt die Thatsache hervor, daß die Türken in Mazedonien den Golf von Ambrakia vor der offiziellen Kriegserklärung angriffen und drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß europäische Propaganda Griechenland als Angreifer betrachtet.

Aus Larissa wird von gestern 5 Uhr Abends berichtet: Der Angriff der Türken gegen Reventi ist endgiltig abgeschlagen. Eine griechische Brigade rückt bereits gegen Damassivora und befindet sich anderthalb Stunden weit auf türkischem Gebiete. Gleichzeitig marschirt die Brigade Dimopulo über Bughazi ebenfalls gegen Damassivora. Divisionär Mavromichalis marschirt auf einer anderen Route, um die in ungeordnetem Rückzuge befindlichen Türken zu umgehen. Die Brigade Mastropa hat sich wieder gegen Grizovalivora in Bewegung gesetzt, um die gestern verlorenen Positionen neuerlich zu besetzen. Der Kampf ist ein blutiger und dauert seit Mittag.

Aus Athen, 19. d. Nachts, meldet die „Agence Havas“: Der gestrige Kampf um den Melunapass war ein sehr schwerer. Drei Offiziere und mehr als 200 verwundete Soldaten wurden nach Larissa, Tyrnovo und Volo gebracht. Das Feuer hörte gegen 5 Uhr Nachmittags auf. Die aus Reventi einlangenden Nachrichten werden als besonders befriedigend betrachtet. In Folge eines Sturmes wurde das Bombardement von Prevesa nicht fortgesetzt.

Vom Kriegsschauplatz wird nach Athen gemeldet, daß während des Rückzuges vor Meluna der griechische Hauptmann Dagara, welcher schwer verwundet war, sich entleibte, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. — Die Panzereskadron ist bereit, mit verschiedenen Ordres abzugehen. Man erwartet in Athen jeden Augenblick die Ankunft Nicciotti Garibaldi's mit 500 italienischen Freiwilligen.

Wie aus Larissa telegraphirt wird, ist der griechische Kronprinz gestern Abends dahin zurückgekehrt. Nach einem erbitterten Kampfe haben die griechischen Truppen Grizovalivora wieder gewonnen.

Nach einer Londoner Depesche vom Gestrigen versichern die Griechen, daß sie beim Reventipasse gesiegt hätten, wodurch der Verlust von Meluna und Grizovalivora kompensirt sei. Es sind jedoch nur spärliche Einzelheiten bekannt; es wird konstatiert, daß verzweifelt gekämpft wurde, und daß die Verluste schwer waren. In Salonichi herrscht Panik, weil man einen Angriff durch die griechische Flotte befürchtet.

Die Londoner „Times“ melden aus Classifona, daß vorgestern bei Janina ein Gefecht stattgefunden habe. Dasselbe Blatt meldet aus Athen vom Gestrigen: Es erscheint als feststehend, daß die Türken an vier Stellen angegriffen wurden: bei Nezero, Grizovalivora, Meluna und Reventi. Bei Nezero behaupteten die Griechen ihre Stellungen. Bei Reventi wurden die Türken zurückgeschlagen. Andererseits rückten die Türken bei Meluna und Grizovalivora vor, wurden aber unter starken Verlusten von den Griechen zurückgetrieben. Nachdem jedoch die Türken Verstärkungen herangezogen hatten, gelang es ihnen, die Griechen, welche vollkommen erschöpft waren, zurückzudrängen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Classiona, daß die Türken mit dem Bajonnet das letzte in den Händen der Griechen befindliche Blockhaus an der Grenze genommen haben und sich nunmehr im Besitze der ganzen Höhenlinie an der Grenze befinden. — Einer Meldung der „Daily News“ aus Athen vom Gestrigen zufolge sollen nach dort eingegangenen Meldungen in Reventi-Passe 7000 (?) Türken getödtet oder verwundet worden sein. Nach in London eingelangten Nachrichten begann Sonntag ein Kampf in Janina. Die Griechen besetzten Prevesa.

Aus dem griechischen Hauptquartier in Larissa wird dem „N. W. Ztbl.“ vom Gestrigen telegraphirt:

Der Kronprinz verließ Larissa gegen Tyrnovo, von wo der Uebergang nach Reventi nicht mehr fern ist. Prinz Nikolaus ist bereits gegen diesen Punkt vorgerückt. Bisber haben alle Gefechte um Reventi für die Griechen einen günstigen Verlauf genommen.

Die Griechen setzten den Türken festen Widerstand entgegen und geben mit einer Brigade durch Reventi, mit einer zweiten durch Voghari gegen die Ebene von Damassivora. Die griechischen Truppen halten gegenwärtig vor der Ortshausmauer.

Bis Mittag wurde auf der ganzen Linie heftig gekämpft. Um 1 Uhr gelang es, die türkischen Batterien zum Schweigen zu bringen. Eine griechische Brigade geht gegen Biglia auf türkisches Gebiet vor. Der türkische Kommandant beehrte schwere Artillerie. 250 in den Kämpfen von Meluna verwundete Soldaten und Offiziere wurden nach Tyrnovo, Larissa und Volo geschafft. Die Angriffe der Türken auf Meluna waren besonders schrecklich durch das schwere Geschützfeuer. Die griechischen Truppen waren sehr hartnäckig, zogen sich aber vor der großen Uebermacht zurück.

Vom heutigen Früh meldet man aus Larissa: Um Reventi wurde ein wüthender Kampf geführt. Zu wiederholten Malen rückten die Türken bis auf eine Entfernung von 100 Metern an die Verschanzung heran, ihre Verluste waren in Folge dessen sehr groß. An vielen Punkten des Schlachtfeldes thürmten sich die Leichen der Gefallenen hoch auf. Das türkische Korps, welches Reventi angriff, zählte angeblich 23,000 Mann, die griechische Brigade, welche den Paß verteidigte, 14,000. Mehrere Tausend Landleute folgten der griechischen Armee und kämpften mit großem Muthe. Ihre bizarren Kostüme machen zwischen den Uniformen der Soldaten einen seltsamen Eindruck. Diese Bauern, welche die Konfiguration des Kampfplatzes sehr gut kennen, leisten der griechischen Armee große Dienste. Der Vorstoß der griechischen Truppen gegen die Ebene von Damassivora wird beständig. Die Griechen konnten rings um die Ebene Stellungen beziehen. — Die Griechen haben nach überaus lebhaftem Kampfe die Positionen bei Grizovalivora wieder gewonnen. Die Anwesenheit des Kronprinzen in Tyrnovo trägt sehr viel zur Hebung des Muthes bei. Die Griechen avanciren auf Reventi zu. Die Avantgarden haben die Ebene von Damassivora erreicht. Der Paß von Biglia ist bevorstehend, da die Griechen bereits die dortige türkische Batterie erstickt haben. Es wird versichert, daß Edhem Pascha gestern persönlich den Angriff auf Reventi geleitet habe.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 20. April. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Entwicklung der nächsten Zukunft auf dem Balkan davon abhängt, ob es den türkischen Streitkräften gelingt, in den nächsten Tagen einen großen Schlag gegen die griechische Armee an der thessalischen Grenze zu führen und einen Erfolg zu erringen. Wäre das Kriegsglück den türkischen Waffen günstig, dann würde nach kurzer Zeit eine Mediation der Mächte eintreten und der Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland zum Stillstande gebracht werden.

In diesem Falle glaubt man auch, hoffen zu können, daß die Ruhe in Mazedonien, von vereinzelten Störungen vielleicht abgesehen, aufrechterhalten werden wird. Sollten jedoch die militärischen Operationen an den Grenzen Mazedoniens längere Zeit dauern, ohne einen entscheidenden Erfolg herbeizuführen, oder sollte das Kriegsglück sich den Griechen zuwenden, dann bezogt man vor Allem den Ausbruch eines Guerillakrieges im Rücken der türkischen Truppen, und weiter legt man die Befürchtung, daß Montenegro, Serbien und Bulgarien nicht zögern würden, in Mazedonien einzufallen, um ihre Ansprüche auf einzelne Landstriche dieses Gebietes geltend zu machen und bei der Theilung ihren Beuteanteil zu begehren. Allerdings stehen die von den genannten Balkanstaaten erhobenen Ansprüche vielfach miteinander im Widerstreite. Serbien vindicirt Gebiete, auf welche Bulgarien Anspruch erhebt, und das Gleiche ist der Fall mit denjenigen Gebietsstücken, auf welche Montenegro Anspruch erhebt, und welche gleichzeitig Serbien Gelüste hegt. Endlich betrachtet auch Griechenland einzelne dieser Gebiete als ihm gebührend. Es ist also auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es bei einem Einfall genannten Staaten in mazedonisches Gebiet zu Zusammenstößen zwischen den Truppen dieser Staaten untereinander kommt. Nichtsdestoweniger ist man in hiesigen diplomatischen Kreisen der festen Ansicht, daß die Komplikation, welche durch die Kriegserklärung entstanden ist, eine lokale bleibe und daß keine der Großmächte in dieselbe einbezogen werden dürfte. Das Desinteresse der Mächte in dieser Hinsicht zeigt sich in der That. Die Sicherheiten vorkehrungen trifft, erscheint dabei nicht aus geschlossen, ja derartige Vorbereitungen werden hier sogar als unangehörig bezeichnet. Die Reise des deutschen Kaisers steht selbstverständlich mit den Ereignissen der letzten Tage in keinerlei Zusammenhang, sie war eine festbeschlossene Sache lange, ehe der griechisch-türkische Konflikt sich zuspitzte, ja sie war bereits in Wien angekündigt, ehe man noch in Berlin von dem Zeitpunkte Kenntnis hatte, in welchem Kaiser-König Franz Joseph sich nach Petersburg begibt. Nichtsdestoweniger ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Vorgänge der letzten Tage und die zu gewärtigende Entwicklung der Zukunft in Wien einer Besprechung unterzogen werden wird, und ebenso gewinnt die Entzweiung der beiden Kaiser in Wien unter den gegebenen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung angesichts der bevorstehenden Reise des Kaiser-Königs Franz Joseph nach Petersburg. Bei alledem wird in den hiesigen politischen Kreisen mit großer Entschiedenheit daran festgehalten, daß es keinerlei wie immer gearteter neuerlicher Unergänge und dem deutschen Reiche bedarf, und daß zwischen Berlin und Wien jederzeit die vollste Uebereinstimmung über die Haltung der beiden Reiche gegenüber den einzelnen Phasen der orientalischen Frage bestanden hat.

Die Schlacht bei Meluna.

London, 20. April. Ueber die Schlacht von Meluna liegen noch folgende Meldungen vor:

Die Schlacht begann Samstag um 5 Uhr Abends. Die Kämpfe spielten sich auf einer Reihe von Höhen ab. Der Sonntagmorgen brach wolkenlos und heiß an. Der Kampfesieger wurde mit dem Tage. Edhem Pascha trug fünf Reserve-Bataillonen in der Gefechtslinie ein. Starke Kavallerie deckte die Flanken der Infanterie. Edhem Pascha postierte sich gegenüber der Stelle, wo die Griechen am stärksten waren, und setzte sich auf türkische Weise mit überschlagenen Beinen nieder. Um 8 Uhr trat die türkische Feldartillerie unter Niza Pascha in Aktion, mußte jedoch 4000 Meter entfernt bleiben; sie beschob die griechischen Positionen mit größter Präzision und fürchterlicher Wirkung. Um halb 9 Uhr waren die wichtigsten griechischen Positionen mit Ausnahme einer bedeutenden Hügelkuppe genommen. Um 5 Uhr Abends hatte Edhem Pascha den Paß gewonnen. Die Griechen hatten wiederholt drei türkische Blockhäuser sehr müthig angegriffen und wurden jedesmal zurückgeschlagen. Endlich traten sie, immer feuernd, den Rückzug an, doch bald hörte die Füllkugel beiderseits auf. Um 7 Uhr Abends nahmen die Türken die griechischen Erdwerke und Blockhäuser nach verzweifeltstem Bajonnetkampfe. Die Türken sind jetzt gänzlich für den Vormarsch gegen Larissa disponirt. Edhem Pascha sagt, alle beherrschenden Anhöhen von Menex bis Kaplinadi seien in den Händen der Türken und alle Häufe von den Türken besetzt.

Weitere Meldungen besagen: Der heftigste Kampf spielte sich um das Blockhaus ab, welches die Türken nahmen, aber von den Griechen dreimal zurückgewonnen wurde, ehe die Türken obzogen. Die Türken schlochten mit heroischem Muth, von der Truppe detachirt, vor. Der Kugelregen hörte ihren Gleichmuth nicht. Der Erste, der Zweite, der Dritte fiel, doch der Vierte drang ruhig weiter vor, bis die Griechen retirirten. Die Schlachtlinie hatte eine Ausdehnung von 2400 Metern. Der Versuch, herittene türkische Artillerie auf die Höhen zu bringen, scheiterte an der steilen Formation. Das Uebergewicht der türkischen Artillerie über die griechische erwies sich als allmächtig. Die türkischen Verluste betragen 30 Tödtete und 50 Verwundete. Der medizinische Stab funktioniert gut. Die griechischen Soldaten erhielten häufig Spirituosen. Die türkischen Soldaten sagen, viele Griechen schienen betrunken zu sein. Die Türken griffen in Schwärmen meist jäharrüchelnd an und gaben selten Salven ab. Edhem Paschas Gruppe war malerisch; er folgte dem Kampfe mit dem Feldglaube, empfing häufig Ordre von den Vorgesetzten, theilte auf blutigen Fetten Befehle aus, Alles in größter Gelassenheit. Niza Pascha, der Kommandant der Artillerie, eine prächtige Erscheinung, erwies sich als Meister seines Faches.

Von Meluna wird vom Sonntag noch gemeldet: Niza Pascha brachte nicht einmal die Hälfte seiner Kanonen ins Treffen, trotzdem reussirte er glänzend. Man schätzte die in Meluna, Karyna und Skumpa engagirten Griechen auf 60,000 Mann.

Sonntag Abends benötigten beide Seiten absolut Schlaf. Die nördlichen Abhänge des Melunapasses waren mit griechischen Leichen besät, zumeist von Ezonen, prächtigen Leuten. Die türkischen Ambulanzen arbeiteten präzise während der ganzen Schlacht. Kenan Ben, der von Karyna ins Hauptquartier zurückkehrte, erzählt, daß daselbst zweihundert türkische und tausend griechische Tödtete liegen.

London, 20. April. Der Plan Edhem Paschas war nach einer Athener Meldung, den Paß Reventi zu forciren, in die Ebene von Larissa einzudringen, mit zahlreicher Kavallerie den Griechen den Rückzug abzuschneiden und Larissa zu nehmen.

Der Kampf der Nezero's brach Freitag aus. 250 Ezonen wurden Mitternachts von Larissa zur Hilfe dahin abgeordnet; sie erkletterten die unwirthlichen Abhänge wie Ameisen und legten 64 Kilometer in 18 Stunden, inklusive 5 Stunden Luftstiege, durch den Paß mit je 100 Patronen zurück. Der Kampf begann Freitag Abends. Als die griechischen Wachen türkische reguläre Soldaten von Anaktips auf die Hügel marschiren sahen, feuerten sie. Die Griechen vertrieben die Türken und nahmen fünf türkische Blockhäuser zwischen Nezero und Kapjan. Der türkische Angriff war so unerwartet, daß Oberst Suro's abwesend war. Er brach, zurückkehrend, um 11 Uhr Nachts von Larissa auf, und um 4 Uhr Morgens wurden vier Gebirgskanonen von Dereli nach Nezero's geschickt. Samstag erneuerten die Türken in Abtheilungen von je 80 Mann den Angriff, wurden aber auf Marcaß zurückgeworfen. Der Kronprinz in Larissa gab, als er die Nachrichten hörte, sofort die Ordre zur Einstellung des Feuers. Sonntag begann neuerdings der Kampf und hatte ein gleiches Ergebnis. Montag avancirte eine griechische Brigade nach Damassivora, nachdem der türkische Angriff auf Reventi definitiv überwunden war. Zwei andere Brigaden operirten unterstützend.

London, 20. April. Eine in Athen heute Nachts aufgegebene Depesche resumirt die Lage folgendermaßen: Die Türken griffen auf vier Punkten an, bei Nezero, Grizovalivora, Meluna und Reventi. Bei Nezero behaupteten die Griechen sich und die nachbarliche Höhe von Anaktips. Bei Reventi schlugen die Griechen die Türken zurück. Meluna wurde von den Türken eingenommen, worauf dieselben vordrangen. Bei Grizovalivora schlugen die Griechen die Türken mit schweren Verlusten zurück. Man fürchtete, die Türken könnten von Mati aus nach Larissa vorrücken. In Folge dessen wurden die Griechen in Mati verstärkt.

Athen, 20. April. Der Sieg der griechischen Waffen bei Reventi ist vollständig.

Seite wird aus ... die Fähigkeit der ... mmandirenden ... heit und Energie ... die Fähigkeit der ... tionen von Me ... und Tyrnovo ... fische Posten ... ferner einige kleine ... erlitten Schla ... dagegen der grie ... ringer und arto ... gen Rückzug ... heute eine zu ... und man gibt ... Ausdruck, daß die ... sein werde. Da ... Befürchtung ... ngen zur See ... Küste und die ... die in den Dar ... zu einer Aktion ... der Erziehung ... Pascha findet ... man vermutet, daß ... auf der Funktions ... nirt worden sei ... in Epirus ... von kleinen Schar ... von keiner größeren ... ame von gestern ... veröffentlicht: ... an den Groß ... m in runden ... men. Der Kampf ... gefangen genommen, ... Munition wurden ... en Besitz gefallene ... wieder erobert. ... mmandanten ... ezier: 13 grie ... 2 Stunden Pre ... meter-Kanonen der ... mang ihren Rü ... fische Panzerschiffe ... auf zu verzeichnen. ... en Großvezier: ... in der Nähe von ... hische Bände ... rie von Salonichi ... wurden getödtet ... che mit Dynamit ... en Apparat aus ... von Adria ... anthei, daß von der ... griechischen ... t wurden und ... von Monastir ... t auf Grund der ... Eroberungen ... 2. und 4. Division ... bei Rozkoe, ... zwei Höhen besetzt ... d., meldet das ... ist auf dem Vor ... gebigen Jünglinge, ... en solche Spenden ... tener sind nur noch ... teligen Galanterien ... aufschwüngen. Und ... nicht verschmäht ... gar nicht in Bes ... die Augen nicht ... wird sich immer ... den ewig den Reid ... keine besitzen und ... die ich einen etwas ... als er den Schw ... cht mich stets, wenn ... noige zehn Kreuzer ... dritter Klasse auf der ... elche haßelnußgroße ... tragen. Brillanter ... Strahe, man soll sie ... bei Besuchen tragen. ... großen Diners oder ... den Gelegenheiten, ... ene Kleid vorgeschrie ... Diamanten in den ... So befehrt mich ... die sich auf diese ... besaß selbst keine ... smal, wenn andere ... belen gegen die vor ... bhaft bedauere, daß ... gruben besitze, ver

Die Truppen stehen bereits bei Damasi, allerdings wurde derselbe theuer erkauft, man spricht von 1000 Todten und Verwundeten auf griechischer Seite, die Verluste der Türken, als des angreifenden Theiles dürften viel größer sein. Nach dem Rückzuge aus Grişopolı erschien der Kronprinz auf dem Kampfplatze und hielt an die schon völlig niedergeschlagenen Soldaten eine Ansprache, welche ihren Muth wieder hob. Nach einer noch unverbürgten Nachricht wurde Grişovali von den Griechen zurückeroberet.

(Die Nachts bis zum Schlusse des Blattes eingelangten Nachrichten vom Kriegsschauplatze befinden sich unter der Rubrik "Telegramme.")

Budapest, 20. April.

Morgen langt Kaiser Wilhelm in Wien zum Besuche unseres Monarchen an. Auch wenn die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie nicht auf die kriegerischen Orientereignisse gerichtet wäre, hätte der Besuch des mächtigen deutschen Herrschers bei unserem Königinirgends Aufsehen erregt: so selbstverständlich und unauffällig erscheint derselbe. Das Erscheinen Kaiser Wilhelm's in der österreichischen Haupt- und Residenzstadt kann und wird nur als ein neuerliches Zeichen der intimen Beziehungen der beiden hohen Friedensfürsten, des ungetrübten Freundschaftsverhältnisses zwischen den beiden Bundesstaaten aufgefaßt werden. Nichtsdestoweniger wird dieses Ereigniß in allen Kreisen der Monarchie nur Gefühle herzlicher Freude wecken, denn man überzeugt sich immer gerne von dem Fortbestande des werthvollen Friedensbundes, welcher ein fester Hort des europäischen Friedens überhaupt ist. Doppelt befriedigend ist dieser Besuch gerade in diesen trüben Tagen, wo trotz der Bemühungen der Großmächte der griechisch-türkische Krieg nicht verhindert werden konnte. Es können aus diesem Anlasse zwischen den beiden Monarchen auch sehr wichtige Erörterungen über die im Orient geschaffene Lage erfolgen, und daß diese Besprechungen der Lokalisierung des Brandes und der Erhaltung des Friedens gelten werden, dafür bürgen nicht nur die Gesinnungen der beiden Herrscher, sondern auch die Interessen der beiden Großstaaten. Die Eindrücke, welche Kaiser Wilhelm an unserem Hofe empfangen wird, werden gewiß nur zur Vertiefung des Bundes beitragen, wenn dies überhaupt noch möglich ist.

Wie uns aus Nyiregháza telegraphirt wird, verlaute in dortigen amtlichen Kreisen, daß die Ernennung des Szabolcscher Obergespanns dieser Tage erfolgen werde, und zwar sei es Graf Tibor Bay, der Sohn des gewesenen Szabolcscher Obergespanns Grafen Adam Bay, welcher für diese Stelle designirt wurde.

Wenn ein Tacitus des kommenden Jahrhunderts die Geschichte unserer Zeit schreiben wird, darf er des zwanzigsten Aprils im Heilsjahre 1897 nicht vergessen, da in der Haupt- und Residenzstadt eines großen Reiches ein Mann mit der höchsten städtischen Würde bekleidet worden ist, aus dessen Lebenslauf ein ganzes Kapitel moderner Moral abgeleitet werden könnte. Unter Fahnensternen hat heute der neue Bürgermeister von Wien Dr. Lueger den Amtseid abgelegt. Fanfarenklänge hatten ihn auf die Estrade begleitet. Vielleicht sollten die schmetternden Klänge die Stimme des öffentlichen Gewissens übertönen, das laut und eindringlich gegen die Krönung dieses Mannes protestiren mußte. Denn wollte ein Unbefangener aus dem endlichen Triumph Lueger's einen Rückschluß auf den Geist unserer Zeit ziehen, so könnte es nur der sein, daß die wichtigste Vorbedingung des Erfolges die eiserne Stirn sei und das höchste Maß politischer Gesinnungslosigkeit. Herr Dr. Lueger, der erst Liberaler war, dann Demokrat, dann Antisemit, hat sich heute wiederum von neuer Seite gezeigt und seine jüngste Häutung manifestirt. Zur Abwechslung hat er keinen einzigen Juden verzehrt, sondern rein und ausschließlich klerikale Töne angestimmt. Der Charakter der Reichsrathsmajorität, vielleicht auch Pietät gegen mächtige Gönner haben es ihm vortheilhaft erscheinen lassen, einen besondern Passus seiner Rede dem lieben Gott zu weihen, dem Herr Dr. Lueger seine werthvolle Protektion angedeihen lassen will, und außerdem eine ganz neue Schwärmerei für Kirchenbauten an den Tag zu legen. Daß er nebenbei, nachdem er noch vor wenigen Jahren mit allen Nationalitäten kokettirt hatte, im deutschen Wien sein deutsches Herz entdeckt hat, legt nun wieder Zeugniß ab von der proteusartigen Versatilität dieses Mannes und von seiner glücklichen Gabe, unbequeme Erinnerungen aus seinem Gedächtniß zu wischen. Ob der nimmerrastende Ehrgeiz Dr. Lueger's sich an die goldene Bürgermeisterstelle wird legen lassen, ist noch eine Frage. Die frommen kirchlichen Melodien, die er heute angestimmt hat, lassen vermuthen, daß er seine mächtige

Gönnerschaft noch weiter in Anspruch zu nehmen gedenkt. Die neue offizielle Aera Lueger hat mit dem heutigen Tage begonnen, und es ist gut so, denn es muß sich endlich zeigen, was diese Herren zu leisten oder nicht zu leisten vermögen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. April.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Die Beerdigung Dr. Lueger's, Offener Sprechsaal, Der strategische Aufmarsch der Türkei, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabelle, Getreide- und Mehlverkehr, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und der Schluß des Romans „Späte Sühne“), ferner der Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei ziemlich lebhafter Luftströmung eine merkliche Abkühlung zu verzeichnen, indem das Maximum bloß 14 Gr. R. betrug; der Barometerstand sank weiter bis 752 Mm. Am Abend ging hier ein Strichregen nieder. Auf dem Kontinent gab es mit Ausnahme der Mittelmeerküste überall Niederschläge. In Ungarn hat es in den letzten 24 Stunden in den nördlichen und südlichen Komitaten geregnet. Nachts stellte sich eine starke Abkühlung ein, in den Karpathen schneite es und in manchen Gegenden stellte sich schwacher Frost ein. Es ist theilweise bewölkt und mildes Wetter ohne beträchtliche Niederschläge zu erwarten.

Die Reise Sr. Majestät nach Petersburg wird, wie nunmehr endgiltig festgesetzt ist, Sonntag, den 25. d., um 1 Uhr Nachmittags, vom Wiener Nordbahnhofe mit dem Hof-Separatzuge die Reise nach Petersburg antreten. Der russische Militär-Attache in Wien, Oberst Woronin begleitet den Monarchen nach Petersburg, Samstag, den 1. Mai, Abends, trifft der Herrscher wieder in Wien ein. Die österreichisch-ungarische Kolonie in Petersburg wird, wie die „Monosze Wremja“ meldet, dem Kaiser-König Franz Joseph während dessen Anwesenheit in der russischen Hauptstadt eine Huldigungsadresse überreichen. Eine Deputation des zu Ehren des Kaiser-Königs Franz Joseph von Warschau nach Petersburg beordneten Kexholm-Regiments erschien, wie die „Petersburger'skija Wjedomosti“ berichten, vor einigen Tagen beim General Lepsch, dem österreichisch-ungarischen Militär-Attache in Petersburg, und überreichte ihm als Dank für das von ihm dem Offiziersklub des Regiments geschenkte Bild und als Zeichen besonderer Freundschaft ein prächtig ausgeführtes Album mit Illustrationen aus der Geschichte des Kexholm-Regiments, dessen Inhaber Kaiser-König Franz Joseph ist.

Andenken an Erzherzog Ladislaus. Die Stelle, an welcher Erzherzog Ladislaus seinerzeit durch einen zufällig losgegangenen Schuß seines Jagdgewehres zu Tode getroffen wurde, wird auf Wunsch der tiefbetrübten Mutter Erzherzogin Klotilde zu einem Wallfahrtsorte umgestaltet. Zu der bereits fertigen Kapelle wird eine Kalvarie errichtet, deren einzelne Stationen jene Orte bilden werden, an welchen sich der unglückliche Erzherzog an jenem Tage bewegte. Bei der Einweihung der Kalvarie wird die ganze erzherzogliche Familie anwesend sein.

Kardinal-Fürstprimas Klaus Baskary ist heute Morgens, begleitet vom Sekretär Dr. Medard Kohl und vom Jäger Abt Grafen Nikolaus Széchenyi, nach Balaton-Füred gereist, wo er ungefähr zwei Wochen zu verbleiben gedenkt. Der Fürstprimas kehrt in den ersten Tagen des Mai nach Budapest zurück, um bei den wieder zusammengetretenen Bischofskonferenzen zu präsidiren und sich dann zur Enthüllung des Maria Theresia-Denkmales nach Preßburg zu begeben.

Jubiläum des Kardinal-Bischof Schlaich. Handelsminister Baron Ernst Daniel wird an dem 2. Mai stattfindenden Jubiläum des Großwärdener röm.-kath. Bischofs, Kardinals Dr. Lorenz Schlauch theilnehmen. Baron Daniel wird als Gast des Bischofs auch die bei ihm erscheinenden Deputationen in der bischöflichen Residenz empfangen.

Personalnachrichten. Handelsminister Baron Daniel und Gemahlin sind heute — wie man uns telegraphisch meldet — von Gaj in Temesvár zum Besuche des Bischofs Dessewffy eingetroffen. Am Bahnhofe wurde der Minister vom Obergespan Molnár, dem Domherrn Szentklára und dem bischöflichen Sekretär Wittnerbeger empfangen. Mittags gab der Bischof den Gästen zu Ehren ein Diner. Abends erfolgte die Abreise des Ministers und seiner Gemahlin nach der Hauptstadt. — Der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi und Gemahlin begaben sich zum Empfange des deutschen Kaisers nach Wien.

Erzherzog Leopold. Aus Wien telegraphirt man uns: Der Zustand des auf Schloß Brnstein von einem Schlaganfall betroffenen Erzherzogs Leopold hat sich heute gebessert. Ein Mittags hier eingetroffenes Bulletin lautet: „Arm beweglicher, Sprache verständlicher, Allgemeinbefinden gebessert.“

Stanley in Budapest. Von dem gestern Nachmittags erfolgten Besuche Stanley's auf der Margaretheninsel erzählt man uns folgende hübsche Episode: Stanley, der bekanntlich in Gesellschaft seiner Gemahlin und Professor Armin Wambéry's den Ausflug nach dem herrlichen Gilande gemacht hatte, befand sich mit seiner Gesellschaft auf dem Rückwege nach der Stadt. Am Landungsstege des Lokaldampfers mußten sie etwa zwanzig Minuten warten, bis das Schiff kam. Herr und Frau Stanley und ihr hiesiger gelehrter Begleiter nahmen unterdessen auf einer Bank Platz und ergötzen sich weiter an dem entzückenden Bilde der Insel, des Stromes und der Umgebung. In ziemlich distanter Entfernung standen mehrere Inselbesucher, welche — da Stanley bald erkannt worden — den berühmten Mann mit neugierigen Blicken betrachteten. Aus der Gruppe des Publikums trat dann ein Bebe-Paar hervor: ein reizendes kleines Mädchen mit seinem Brüderchen. Die beiden Dreikäsehochs rückten schüchtern, aber beständig näher, und als sie dem Ehepaare Stanley schon ganz nahe waren, sagte sich das kleine Mädchen plötzlich ein Herz, pflanzte sich vor dem Herrn mit dem eisgrauen Schnurrbart auf und bot ihm in korrektestem Englisch ein „Good day, Sir!“ Angenehm überrascht, sagte Stanley die Hand der Kleinen, zog das Kind zu sich heran und, nachdem er den Gruß erwidert hatte, fragte er — natürlich gleichfalls in englischer Sprache —: „Bist Du eine Engländerin, mein Kind?“ — „Nein, ich bin eine Ungarin, aber meine Eltern haben mich die englische Sprache erlernen lassen“, war die Antwort des Kindes. — „Und woher wußtest Du denn, daß ich ein Engländer bin?“ — „O, ich weiß ja, wer Sie sind, Sir; Sie sind der weltberühmte Afrikaforscher Stanley.“ Nachdem Herr und Frau Stanley die Kleine — dieselbe nannte auch ihren Namen: Ilka P. — geliebkost hatten, wollten sie das Kind entlassen; da sagte aber das Mädchen ganz resolut: „Verzeihen Sie, Sir, ich hätte eine Bitte an Sie...“ — „Was wünschst Du, mein Kind?“ — „Ich habe da eine Visitenkarte mitgebracht; bitte, schreiben Sie doch Ihren Namen darauf...“ Bereitwillig entsprach der berühmte Mann der Bitte der winzigen Dame (aus der mit der Zeit eine große Autographensammlerin werden dürfte), die sich dann mit dem eigenhändigen Namenszuge Henry Morton Stanley's und mit einem reizenden Knir triumphierend entfernte.

Kaiser Franz Joseph StraÙe in Berlin. Man berichtet aus Berlin: Das „Kleine Journal“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien und die innige Freundschaft der beiden Monarchen. Es sei wohl, so sagt das genannte Blatt, der Anlaß gegeben, gewisse Neußerlichkeiten zu beseitigen, welche unausgesetzt dazu angethan sind, die Empfindlichkeiten unserer österreichischen Bundesgenossen und Freunde zu verletzen. „Es ist keineswegs nöthig, daß Kaiser Franz Joseph, wenn er nach Berlin kommt, auf unwürdigen Umwegen in seine Gemächer geleitet werden muß, weil man ihn nicht durch eine Straße führen kann, an deren Namen er als Gast sicherlich nicht erinnert zu werden braucht.“ Schließlich schlägt das Blatt vor, den Namen der Königgräzerstraße in Berlin in Kaiser Franz Joseph-StraÙe umzuändern.

Eine neue Kadetenschule. Vom nächsten Schuljahr angefangen wird die bisher im Neugebäude in nicht eben entsprechenden Lokalitäten befindliche Kadetenschule in ihre neue Behausung auf der Leopoldsdorfer StraÙe untergebracht werden. Die in überaus zweckentsprechender Weise eingerichtete neue Kadetenschule enthält Wohn- und Schlafräume für 400 Kadeten und einen riesigen freien Platz zur Vornahme der Uebungen.

Verstaatlichung der Postbeförderung in der Hauptstadt. Schon seit langer Zeit ist es in der Hauptstadt um die Postbeförderung arg bestellt. Dieselbe wird gegenwärtig durch den Privatunternehmer Ritter Wilhelm Beer bejorgt, der jedoch in Folge wiederholter Erkrankungen der Pferde und in Folge des Umstandes, daß die Stallungen in allen Gegenden der Hauptstadt verstreut sind, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, welchen er durch die Erbauung eines großen Centralstalles abhelfen wollte. Das um Ueberlassung eines entsprechenden Baugrundes in der Nähe des Ostbahnhofes an die Hauptstadt gerichtete Ansuchen wurde von dieser rundweg abgewiesen, weil in der Nähe eines bewohnten Terrains die Erbauung einer so großen Stallung nicht gestattet werden könne. Später beabsichtigte der Handelsminister die Erbauung der Stallung auf Staatskosten, um sie dann dem Unternehmer in Pacht zu geben. Auch das Ansuchen des Ministers an die Hauptstadt wurde jedoch abgelehnt. Nun hat sich der Handelsminister im Einverständnisse mit dem Ackerbauminister entschlossen, um den bei der Postbeförderung sich immer mehrenden Uebelständen gründlich abzuhelfen, die Postbeförderung in staatlicher

aus Wien tele... des auf Schloß... genfalls betreffen... te gebessert... Bulletin lautet: ...licher, Allgemein...

Von dem gestern... Stanley's auf der... folgende hübsche... in Gesellschaft... min Bámber's... Eilande gemacht... Gesellschaft auf dem... Landungsstege des... zwanzig Minuten... und Frau Stanley... er nahmen unter... ergötzen sich weiter... des Stromes... entfernter Entfernung... ge — da Stanley... künftigen Mann mit... der Gruppe des... hier herod: ein... seinem Bräutigam... hückern, aber be... Ehepaare Stanley... das kleine Mädchen... der dem Herrn mit... und bot ihm in... Sir! Ange... hand der Kleinen... nachdem er der... natürlich gleichfalls... Du eine Engländerin... eine Ungarin... englische Sprache... des Kindes... ich ein Engländer... per Sie sind, Sir;... erischer Stanley... die Kleine — die... Nika B. — gelieb... mlassen; da sagte... Verzeihen Sie... Sie... Was... Ich habe da eine... den Sie doch Ihren... entsprach der be... zigen Dame (aus... graphensammlerin... dem eigenhändigen... 's und mit einem... te.

straße in Berlin... „Kleine Jour... alle einen Artikel... der Wilhelm's... schaft der beiden... agt das genannte... Neugierigkeiten... zu angethan sind... schischen Bundes... „Es ist keines... Joseph, wenn er... gen Umwegen in... weil man ihn... an deren Namen... u werden braucht... den Namen der... aiser Franz

erbeförderung in... ger Zeit ist es in... rung arg bestellt... den Privatunter... vort, der jedoch in... der Pferde und in... lungen in allen... sind, mit großer... welchen er durch... abfallendes abhelfen... eines entsprechender... bahnhofs an die... wurde von dieser... Nähe eines be... einer so großen... ne. Später beab... bauung der Stal... dem Unternehmer... chen des Ministers... gelehnt. Nun hat... ständnisse mit dem... den bei der Post... belständen gründ... ung in staatlicher

Regie zu verwalten und zu diesem Zwecke große Stellungen aufzuführen. Der Handelsminister verständig hievon die Hauptstadt, welche er um Ueberlassung eines neben dem Wettrennplatz liegenden, etwa 6000 Quadratklaster umfassenden städtischen Grundkomplexes zu möglich billigem Preis erlucht.

Sonstiges. Im Sonstigen sind die in Folge Erhöhung des Mannschaftsstandes bei der Infanterie nötig gewordenen Kasernenerweiterungen schon vor längerer Zeit eingeleiteten Verhandlungen mit den bezüglichen Behörden nahezu ganz beendet, und zwar mit dem möglichst günstigsten Erfolge. Die einzelnen Städte und Komitate wetteiferten miteinander und bekundeten die größte Opferwilligkeit, so daß das Avar nur für die Erweiterung und den Neuaufbau solcher ararischer Kasernen zu sorgen haben wird, die auch bisher ararisch waren und deren Um-, respektive Neubau nicht weiter hinausgeschoben werden kann. Sämtliche Honvéd-Infanterie-Kasernen werden, dem erhöhten Präsenzstand entsprechend, innerhalb der nächsten zwei Jahre vollständig eingerichtet sein.

Ignaz Helfy. Das Befinden des Abgeordneten Ignaz Helfy ist fortwährend ein sehr besorgnißerregendes.

Das Opfer seines Berufes. Von giftigen Geschwüren geplagt, in heftigem Fieber liegt der hauptstädtische Arzt Dr. Heinrich Feldbaum auf dem Krankenbette, eine Beute des Todes. Der in der Theresienstadt beliebte junge Arzt — Dr. Feldbaum dürfte 29 Jahre zählen — wurde vor Kurzem zu einem kranken Kinde gerufen, welches an einem bösen Zahngeschwür litt, das operiert werden mußte. Während des chirurgischen Eingriffes biß der kleine Patient den Finger des Arztes blutig und das giftige Sekret der Zahnwunde drang in den Finger des Operateurs. Einige Tage später konstatierte Dr. Feldbaum eine Blutvergiftung am Zeigefinger der rechten Hand und ließ sich das kranke Glied vom Operateur Dr. Gustav Barta entfernen. Die Wunde heilte, doch kaum waren ein bis zwei Tage verflossen, da zeigten sich am Arme, Hals und an anderen Stellen des Körpers bössartige Geschwüre. Lautlos duldete Dr. Feldbaum eine Operation nach der anderen, die schmerzhaften Eingriffe fruchteten nichts. Die Kollegen sprachen unter tiefem Weileid dem jungen Arzte das Leben ab, dessen Körper in heftigem Fieber dahinsiechte. Das Thermometer wies ununterbrochen eine Temperatur von 39—40 Grad und auch der arme Patient, der das Bewußtsein für keinen Augenblick verlor, war betrefß der Diagnose und des Ausgangs seines Leidens nicht im Zweifel. Gestern wachte ein alter Freund am Krankenbette und beobachtete thranend den Todeskampf des verunglückten Kollegen. Gegen Mitternacht wollte er den gelockerten Verband erneuern, doch resignirt ergriff der Todtranke die Hand des Freundes und kispelte ihm die Worte zu: „Stoße mir das Herz durch. Auf dem Tische findest Du die Instrumente.“ Der Freund beruhigte den Märtyrer seines Berufes. Eine Weile später murmelte der Kranke: „Ich will mein Testament machen.“ Und mit ersterbender Stimme diktierte er seinen letzten Willen. Seit heute Morgens dauert das Fieber ungebrochen fort. Der Patient ist seines Todes mit bewunderungswürdiger Fassung bewärtig. Dr. Feldbaum hat trotz seiner Jugend bereits schöne Carriere gemacht. Er hat sich in der Theresienstadt eine schöne Klientel erworben, ist der Substitut des Opernarztes Universitätsprofessors Dr. Irjai und seit Jahren auch am Budapester Poliklinikverein als ordinerender Arzt thätig. Seine Studien beendete er unter schweren Kämpfen, da er eine alte arme Mutter besitz, deren einzige Stütze er war.

Ungarländisches Journalisten-Pensionsinstitut. Am 25. d. findet um 1 Uhr Mittags nach der Generalversammlung des Pensionsinstituts der ungarländischen Journalisten im Etablissement Drechsler (Andrássystraße 25) im Hofstod ein gemeinsames Mahl statt. Diejenigen, welche hieran teilnehmen wünschen, werden ersucht, ihre Absicht in der Redaktion der „Budapester Korrespondenz“ (Wurmhof) bis Freitag, 23. d., Abends anmelden zu wollen.

Leichenbegängnisse. Die Leiche des Professors der Musikakademie Leopold Szuk wurde heute Nachmittags vom Trauerhause, Tabakgasse 12, zu Grabe getragen. Der Trauerzeremonie, welche der reformirte Geistliche Alexander Horváth vornahm, wohnten zahlreiche hervorragende Künstler und Musiker, kön. Rath Eduard Bartó, Magnatenhausmitglied Konrad Burckard-Béla, die Reichstagsabgeordneten Koloman Brázay und Edmund Gajari, Geheimrath Alexander Matkovič u. m. A. bei. Der Künstler wurde in einem mit prachtvollen Kränzen geschmückten Sarge im Kerepeser Friedhofe bestattet. — Unter massenhafter Theilnahme seitens des Publikums fand heute Nachmittags 4 Uhr das Leichenbegängniß des Großaufmannes Koloman v. Jalicz statt. Im Trauerhause auf dem Elisabethplatz hatten sich eingefunden: Minister des Innern Defider Perczel, die Ministerialräthe Koloman Pfeiffer und Jidor Madán, Ministerialsekretär Forster, Graf Madár Andrásy, Markgraf Eduard Pallavicini, Baron Sigmund Schosberger, die Magnatenhausmitglieder Konrad Burckard-Béla und Luczen-

bacher sen., die Reichstagsabgeordneten Georg Szerb und Edmund Gajari, Auriel-Senatspräsident i. B. Emerich Szenyörgy u. m. A. Nach der Trauerzeremonie, welche Pfarrer Leonhard Lollok unter glänzender Assistenz vornahm, wurde der mit prachtvollen Kränzen geschmückte Sarg auf den Trauerwagen gehoben, worauf sich der riesige Kondukt nach dem Kerepeser Friedhofe bewegte. Die Beisetzung der Leiche erfolgte in der Jalicz'schen Familiengruft. — Das Leichenbegängniß des Volksängers Alexander Friedrich fand heute Nachmittags unter reger Beteiligung seiner männlichen und weiblichen Kollegen und zahlreicher Neugieriger von der Kapelle des Nothspitals aus statt, vor welchem der Leichnam des verunglückten Komikers inmitten eines Blumenwaldes aufgebahrt war. Die Trauerzeremonie nahm um 3 Uhr ihren Anfang. Im kleinen Hofe der Kapelle waren sämtliche Artisten der Hauptstadt und eine Menge schwarz gekleideter Chanteusen versammelt, welche in dem dahingeshiedenen ihren besten Freund betrauern. Um den mit zahllosen Kränzen bedeckten Sarg bildeten die älteren Berufsgenossen des Todten einen Halbkreis, hinter ihnen hatten die Damen Auffstellung genommen. Der Josephstädter Kaplan Wolfgang segnete mit einem leisen Gebete den Leichnam ein, der Gefängnischor der Oper erwies mit einem ergreifenden Trauerchor dem Räuder der Lust und frohen Laune die letzte Ehre. Nachdem noch ein Kamerad dem Todten einen Nachruf gewidmet, wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, welcher die ganze große Trauergemeinde in den Friedhof begleitete. Auf der Kerepeserstraße sah ein großes Publikum den Leichendonk des verbrannten Komikers an.

Türkische Offiziere in Ungarn. Man telegraphirt uns vom Heutigen aus Temesvár: Der türkische Oberst Barý Beg und der Kavalleriehauptmann Kiasim Beg sind hier eingetroffen, um für die türkische Armee ein Pferd einzukaufen. Morgen werden sie von hier den ersten Pferdetransport nach seinem Bestimmungsorte.

Einkauf eines Gerätes. Bei einem Neubaue auf dem Maria Theresia-Platz stürzte heute Früh ein Baugerüst ein. Die Arbeiter versammelten sich vor Beginn der Arbeit auf den Gerüste, wo der Polier ihre Namen verlas. Das Gerüst gab unter der Last von nahezu 400 Personen nach und stürzte unter riesigem Krachen ein. Das Gerüst war glücklicherweise nur einige Meter hoch und so kam es, daß sich ein großes Unglück nicht ereignete. An zwanzig Arbeiter trugen geringfügige Kontusionen davon und nur Einer von ihnen, Namens Anton Borotnai, erlitt einen Bruch des Brustbeins. Er wurde ins Nothspital transportirt. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Diana Vaughan. Man erinnert sich an die „Enthüllungen“ des klerikalen Journalisten Leo Taxil auf dem Freimaurerkongreß in Orient, in welchen Miß Diana Vaughan die Hauptrolle spielte. Es handelte sich um Anklagen gegen das Freimaurerthum auf Grund von Mittheilungen, welche Miß Vaughan von dem „Teufel Bitru“ erhalten haben sollte. Leo Taxil hatte nun für gestern Abends in Paris eine Vorlesung angekündigt, um, wie es auf den Einladungskarten hieß, die wirkliche Existenz der Diana Vaughan zu beweisen. Die Vorlesung war von zahlreichen Geistlichen, Alerikalen, Journalisten und Freimaurern besucht. Taxil erklärte ohne Umschweife, daß die ganze Diana Vaughan-Geschichte ein von ihm erfundener Schwindel sei, womit er Geld verdienen wollte, was ihm auch reichlich gelungen sei. Er habe überhaupt seit zwölf Jahren die gesammte katholische Geistlichkeit und sogar den Papst mit seiner Bekehrung und seinen Antifreimaurervorschriften in größter Weise mystifizirt. Dieses cynische Geständniß Taxil's rief unter den anwesenden Alerikalen die größte Erbitterung hervor, sie überschütteten Taxil mit Schimpfworten und bedrohten ihn mit Stockhieben. Taxil konnte jedoch, von seinen Freunden beschützt, den Saal unbehelligt verlassen.

Eine Liebesstragödie. Aus Szegedin meldet man uns vom Heutigen: Ein hiesiger Bursche Namens Stephan Csamangó hat heute aus Eifersucht seine Cousine Rosa Csamangó mit einem Messer tödtlich schwer verletzt und dann sich selbst getödtet.

Gasvergiftung. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Hauptstadt ein bedauerliches Unglück. In der Jägergasse wurde eine Familie durch das einem geborstenen Nothre entströmende Leuchtgas vergiftet. Ein kleines Kind starb an den Folgen der Gasvergiftung, während die Eltern desselben im Spital schwerkrank darniederliegen. Die Details des Falles sind die folgenden:

Im Hause Jägergasse Nr. 34 wohnt der 29jährige Schuhmacher Ludwig Fischer mit seiner 22jährigen Gattin geb. Victoria Szer und seiner neun Monate alten Tochter Margarethe. Die Wohnung besteht aus einem kleinen Gaslokal, welches früher früh Morgens selber zu öffnen pflegte. Heute blieb die Thüre auch nach 8 Uhr noch geschlossen. Dieser Umstand, sowie ein im Treppenhause verbreiteter harter Gasgeruch hielten dem im Hause wohnenden Polizisten Nr. 263, Adam Tács, auf; in Gemeinschaft mit der Hausmeisterin Klapka er an die Ladenthür, doch kam von innen keine

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

Familien-Nachrichten.

Herr Bernát Grosz, Beamter der Expeditionsfirma Beck u. Son, Budapest, verlobte sich mit Fräulein Cécilie Edelmán, Budapest.

Herr Moriz Kádár, hiesiger Großhändler, verlobte sich mit Fräulein Rudolfiné Schwarz, Tochter des gewesenen Neuperster Rabbiners Herrn J. G. Schwarz.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 20.

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

Antwort. Der Polizist meldete den Vorfall bei der nahegelegenen Stadthauptmannschaft des 5. Bezirkes, worauf sich der Polizeibeamte Michael Barlas an Ort und Stelle begab und die versperrte Thüre durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein überaus harter Gasgeruch strömte den draußen Harrenden entgegen. Als die giftige Luft aus dem dumpfen Raume entwichen war, drangen die Organe der Polizei ins Zimmer, wo sie Fischer auf dem Sopha, seine Frau und seine Tochter im Bette liegend fanden, mit verzerrten Zügen, bewußlos. Die rasch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft konstatierten eine Leuchtgasvergiftung, welcher die kleine Margit bereits zum Opfer gefallen war; sie war todt, Fischer und seine Frau lebten wohl noch, waren aber völlig bewußlos. Sie wurden rasch ins Nothspital geschafft, wo sie nun zwischen Leben und Tod schweben. Seitens der mittlerweile verständigten Stadthauptmannschaft erschienen Polizeikommissar Lévan, seitens des Gerichtshofes Untersuchungsrichter du jour Sárkány auf dem Schauplatz des Unglücks, desgleichen fand sich ein Organ der Gasgesellschaft ein, doch gelang es nicht sofort mit Sicherheit festzustellen, wo das Gas ausgeströmt war. Später erst fand man, daß das Leuchtgasrohr, welches vermauert das Haus durchzieht, an einer Stelle geborsten war; durch die Wundrisen war das Gas eingeströmt, und zwar nicht nur in die Fischer'sche Wohnung, sondern auch in die Souverain-Lokalitäten, wo sich eine Kupferhämmer-Werkstätte befindet. In dieser mußte wegen der drohenden Vergiftungsgefahr die Arbeit eingestellt werden. Eine empörende Szene spielte sich während der Untersuchung in der Wohnung des Hausmeisters ab, wo die kleine Leiche untergebracht wurde. Es erschien hier ein Gerichtsssekretär in Begleitung eines Schächmeisters, um wegen eines geringen Stenerrückstandes eine Pfändung vorzunehmen. Vergeltens hat man sie, von ihrer Absicht abgesehen, erst auf Einschreiten des Polizeibeamten entzerrten sie sich, lebten aber schon nach einer Viertelstunde zurück, sie holten sich jedoch einen einklichen Verweis seitens des Polizeibeamten. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Die Bibel der Giftmischerin. Vor Kurzem berichteten wir, daß sich unter den daheimgebliebenen Effekten der Hauptangeklagten im Hódmezővásárhelyer Giftmordprozesse, Marie Jäger, eine Bibel mit eigenhändigen Aufzeichnungen der Jäger, darunter verdächtige Rezepte u., befände. Einer heutigen Nachricht zufolge hat Untersuchungsrichter Csemér Molnár dieser Tage die Bibel der Jäger in Beschlag genommen, weil er in dem Buche wichtiges Beweismaterial vorzufinden hofft.

Mord und Selbstmord. Aus Breßburg wird telegraphirt: In dem benachbarten Orte Méth wurde vergangene Nacht Albert Rajtli, ein wohlhabender Bauernbursche, von seinem Nebenbuhler ermordet. Der Mörder Namens Gabor Hagnósch schnitt sich einige Später die Kehle durch und gestand sterbend seine That.

Der Transport von Sodawasser. Der Oberstadthauptmann hat, um die durch die Explosion von Sodafässern verursachten Unfälle zu verhüten, eine Verordnung erlassen, worin den Erzeugern von Sodawasser aufgetragen wird, nur ausprobierte Siphons zu verwenden. Vom 1. Mai bis 30. September dürfen die Sodafässer nicht in offenen, sondern nur in gedeckten und mit Eiservorrichen versehenen Wagen transportirt werden. Zuwiderhandelnde unterliegen einer Geldstrafe bis 50 fl.

Ein neuer Verein. Der „Landesverein der an den philanthropischen Anstalten wirkenden Pädagogen und Angestellten“ hielt heute im großen Saale des Blindeninstituts seine konstituierende Generalversammlung. Der Vorsitzende Madár György legte den Statutenentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde, worauf an den in Karlsbad weilenden Unterrichtsminister Julius Blajics eine Begrüßungsrede abgelesen wurde. Schließlich wurde das provisorische Bureau folgendermaßen konstituirt: Präsident: Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki; Vizepräsidenten: Madár György, Joseph Tóth und Louise Wasinger; Generalsekretär: Andreas Szóts; Sekretäre: Defider Szabó, Emma Luftig und Karl Kagy; Kassier: Ludwig Brocskó; Kontrolleur: Karl Agócs. Außerdem wurden in den Ausschuß 14 hauptstädtische und 8 Provinzmitglieder gewählt.

Eine Skandalgeschichte. Aus Antwerpen wird uns telegraphirt: Die Tochter des Millionärs Schönfeld tödtete ihr neugeborenes Kind nach heimlicher Niederkunft und flüchtete nach Amerika. Die Gouvernante, die beim Kindesmorde mitwirkte, wurde verhaftet. Sechs Aerzte sind kompromittirt.

Lebensmüde. Heute um Mitternacht sprang von der Margarethenbrücke ein der Kleidung nach zu urtheilen den besseren Gesellschaftsständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Die 17jährige Dienstmagd Marie Svijakó wurde von ihrem Geliebten treulos verlassen; aus Gram darüber trank das Mädchen eine Laugensteinlösung und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Spende. Für den nothleidenden Morländer sind uns heute weiter zugegangen von Alice Reich (Andrássystraße Nr. 32) 5 fl., von J. H.

April. Infektionskrankheiten kamen vor 37, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois 1, Scharblattern 1, Scharlach 9, Masern 19, Diphtheritis u. Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Ruhrperal-Fieber —, Rothlauf 5, Trachoma 1, Ohren-drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke sind im Nothspital 2079, im Johanne-spital 308. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 41, und zwar: 1. Bezirk 12, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 5, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 4, unbekannt Wohnort —, Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenschwindsucht 7, Lungentzündung 9, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 4, Typhus —, Blattern —, Scharlach —, Masern —, Diphtheritis und Group 3, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Ruhrperal-Fieber —, sonstige Krankheiten 8, Ohren-drüsenentzündung —, Scharblattern —, Influenza —, Gehirnentzündung —, Lissa —.

Partien für Damen in Hochmode-Kleiderstoffen, Seidenstoffen, allen Gattungen Teppichen, Vorhängen, Seidenwaaren, Damenwäsche, Feinse, weiche Glace-Lederhandschuhe, lange 87 kr., bei Herz 3 Br, Deakgasse 7.

Die Tragödie des Wunderknaben.

Vor ungefähr zwei Jahrzehnten produzierte sich im großen Redoutensaal ein schmucker Knabe, welcher das zahlreiche Auditorium durch seine verblüffenden mathematischen Kenntnisse in größtes Staunen versetzte. Der Knabe hieß Moriz Frankl. Die komplizirtesten arithmetischen Aufgaben löste er mit bewundernswerther Leichtigkeit, fast spielend, und seine Kunst trug seinem Impresario schönes Geld ein. Im Laufe der Jahre wurde endlich das Publikum, sowohl das Budapest als auch das der übrigen Großstädte, des Wunderknaben überdrüssig und Moriz Frankl sah sich genöthigt, sich von der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Jahre lang hörte man nichts von ihm, Niemand wußte, was aus ihm geworden. Ein dunkles Geheimniß umgab den einst berühmten Knaben, welches erst vor einigen Tagen gelüftet wurde.

Ein Fünfkirchner Professor schrieb nämlich an eine dortige Zeitung, daß Moriz Frankl, der einst weltberühmte Mathematiker, an Geistesstörung leide. Der mittlerweile zum Manne herangereifte Wunderknabe hatte eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Als er der öffentlichen Laufbahn Lebewohl sagen mußte, kam er zu einem Kaufmann in die Lehre, aber hier konnte seine Genialität nicht zur Geltung gelangen. Er war trotzdem mit seinem Schicksal zufrieden. Aber auch diese armselige Carrière wurde durch die Militärdienstzeit unterbrochen, welche Frankl außerhalb des Landes verbrachte. Nach vielem Dulden und Leiden kam er nach Fünfkirchen zurück, wo er krank wurde und ins Spital aufgenommen werden mußte. Hier erkannte man den einstigen Wunderknaben und rief die öffentliche Wohlthätigkeit zu seinen Gunsten an.

Der Aufruf hatte jedoch nur wenig Erfolg. Der Unglückliche wurde an Leib und Seele gebrochen und mit nur einigen Kreuzern in der Tasche aus dem Spital entlassen. Frankl trieb sich seither im größten Elend im In- und Auslande herum. Vor einigen Monaten richtete er aus Neapel an die Redaktion der „Neuen Freien Presse“ einen Brief, worin er sein grenzenloses Elend schilderte und mittheilte, daß er einen Selbstmord verüben werde. Er löste sein Wort auch ein, indem er einen Selbstmordversuch unternahm; er wurde jedoch noch rechtzeitig gerettet.

Dieser Tage tauchte er in Budapest auf, wo sich ein Polizist seiner annehmen mußte, da er mit seiner verwahrlosten, Mitleid erregenden Erscheinung die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich lenkte. Er wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Als der betreffende Polizeibeamte ihm die Generalien abnehmen wollte und ihn nach seinem Namen fragte, gab er, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, zur Antwort:

— Fragt mich nicht, denn man darf Gott nicht fragen, wer er sei, da er überall zugegen ist.

Es war klar: der Unglückliche war irr-sinnig. Die Polizei veranlaßte seine Ueberführung in die Engelsfelder Irrenanstalt, wo er hinsichtlich seiner Identität jede Auskunft verweigerte. Er blieb beharrlich dabei, er sei Gott, der die Guten belohne und die Bösen strafe. Als die Aerzte zur Untersuchung der intellektuellen Fähigkeiten des Patienten schritten, da erhielten sie verblüffende Antworten. Die Aerzte legten ihm immer komplizirtere mathematische Probleme vor, welche der Patient auf das Pünktlichste löste, und als der Direktor der Anstalt, Dr. Oláh, ihm eine Aufgabe aus der höheren Mathematik gab, zeigte es sich, daß der Patient gegenüber dem wissenschaftlichen Werke Lamarrion's Recht habe, da sich in letzteres ein — Druckfehler eingeschlichen hatte. Der Patient wurde photographirt und die Bilder überallhin versendet. Auf diese Weise wurde festgestellt, daß der Patient mit dem einstigen Wunderknaben Moriz Frankl identisch sei. Frankl ist heute circa 25 Jahre alt. Nach Aussage der Aerzte ist sein Leiden nicht unheilbar.

Telegramme.

Der griechisch-türkische Krieg.

Aus dem türkischen Lager.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.)

Auf der hiesigen türkischen Botschaft sind heute Depeschen eingetroffen, aus welchen hervorgeht, daß die Türken erst nach viermaligem Bajonetangriff die Griechen aus sehr günstiger Position vertreiben konnten. Der Preis des Sieges war, daß die Straße nach Larissa für die Truppen Ehem Paschas nun frei liegt, da Tyrnovo bereits hinter dem Melunapaf ist. Nur vom Tempethal aus werden dem Vordringen der Türken noch Schwierigkeiten bereitet, doch glaubt man, der von dieser Seite drohenden Gefahr durch Detachirung einer Division begegnen zu können.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.)

Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Classona telegraphirt: Die Griechen wurden bis Kassagiarg zurückgedrängt und mußten das ganze Thal oberhalb Karadere räumen. Sieben türkische Bataillone nahmen den Berg, welcher die Stadt Tyrnovo beherrscht. Die Geschütze wurden von der Infanterie auf den Berg hinaufgezogen. Das Blockhaus auf dem Wege von Classona nach Kassagiarg wurde von den Griechen tapfer verteidigt.

London, 20. April. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. W. Tagbl.“: Ehem Pascha ist mit der Hauptmacht gestern weiter vorgerückt und hat spät Nachmittags Tyrnovo erreicht, wo er sofort das Bombardement eröffnete.

London, 20. April. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. W. Tagbl.“: Aus Athen wird gemeldet: General Smolenz marschirt von Reveni gegen Damak. General Manovicali eilte dem General Mastrapos, der am Melunapaf geschlagen wurde, zu Hilfe.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Soeben wird die Eroberung von Tyrnovo gemeldet. General Abduefal wurde getödtet. Die Türken gehen in Gewaltmärschen weiter. Der Bürgermeister von Larissa fordert alle waffenfähigen Männer zur Verteidigung des Vaterlands auf. Die griechische Panzer-schiffe sind aus dem Byraus mit versiegelten Ordres ausgelaufen. Das Bombardement von Prevesa wurde heute erneuert.

London, 20. April. „Reuter's Office“ meldet aus Classona von gestern Abends: Die türkische Artillerie eröffnete Nachmittags das Feuer auf Tyrnovo, wohin die Griechen zurückgeworfen wurden. Für morgen wird ein allgemeiner Vormarsch der türkischen Armee erwartet.

London, 20. April. „Reuter's Office“ meldet aus Classona von gestern Abends, daß die Türken, bevor sie das Artilleriefeuer auf Tyrnovo eröffneten, die letzte griechische Stellung zwischen Meluna und Tyrnovo genommen hatten. Die Griechen leisteten geringen Widerstand. Die Türken machten mehrere Gefangene.

London, 20. April. (Privat-Telegramm.) Die egyptische Regierung gab der türkischen Aufforderung folgend, dem griechischen Agenten in Kairo die Pässe. Morgen werden wahrscheinlich alle Griechen ausgewiesen.

Alle Berichte stimmen überein, daß der Meluna-Paf von den Türken nach zweitägigem Kampfe erobert wurde. Die Türken drangen in Schwarmlinien vor und unterhielten ein mörderisches Schnellfeuer, welches von der Artillerie, die außerordentlich gut zielte, unterstützt wurde. Der Berg war mit griechischen Leichen überfüllt. Der Verlust der Türken betrug kaum hundert Mann. Selbst eine Athener Meldung spricht von tausend verwundenen Griechen.

Konstantinopel, 20. April, 9 Uhr 23 Minuten Vormittags. Eine Depesche aus Classona bringt Details über die Einnahme des griechischen Ortes Kurisoval durch die fünfte Division unter dem Kommando Reshad Paschas und der Höhe von Tyrpantepeji, auf welche Geschütze placirt wurden, durch welche der Paf und die Höhe von Papalivado bezwungen wurden. 11 Griechen wur-

den zu Gefangenen gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Auf den eroberten Höhen von Meluna wurden drei Batterien und auf der von der Brigade Dschelal Paschas eroberten Höhe Bernar zwei Batterien placirt, welche den griechischen Truppen viel Schaden zufügen. Nach türkischen Angaben wurden bisher neun griechische besetzte Positionen erobert.

Konstantinopel, 20. April, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Depeschen aus Classona melden die Einnahme der griechischen Orte Karadere und Kardschaln und der Positionen Semert-Tepe und Karaklar, die Flucht der Griechen unter Zurücklassung von Kriegsmaterial und die Fortdauer der Kämpfe auf der griechischen Verteidigungslinie des Flusses Xeraghis, sowie die Vorbereitung der Türken zum Vormarsch gegen Larissa.

Konstantinopel, 20. April, 12 Uhr Mittags. Es verlautet, Tyrnovo sei eingenommen worden.

Konstantinopel, 20. April, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Ehem Pascha telegraphirt aus Classona: Die türkische Armee hat gestern einen beträchtlichen Sieg errungen. Alle besetzten Positionen und dominirenden Punkte um Tyrnovo wurden von den Türken okkupirt. Die griechischen Truppen begannen zu fliehen und ließen ihre Lager im Stiche und in denselben dreißig Kisten mit Munition, sowie eine Anzahl von Gewehren zurück.

Die Position von Welizko, welche von griechischen Banden gestern, am ersten Tage des Angriffes, tapfer genommen worden war, wurde von den türkischen Truppen zurück-erobert.

Ehem Pascha berichtet weiters, daß die türkische Armee heute einen großen Vormarsch unternimmt, und daß man einen entscheidenden Schlag erwartet.

Arta, 20. April. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. W. Tagbl.“ Die Eskadre, welche heute Morgens aus Lenkadia zurückkam, bombardirte Prevesa. Das Bombardement begann um 9 Uhr Vormittags, bis dahin war jede Aktion durch dichten Nebel verhindert. Das Bombardement wird auch in der Nacht fortgesetzt werden. Die bei Veniza eingeschifften Truppen beabsichtigen, das Fort Kassidaki zu besetzen. Die griechischen Truppen haben den Versuch gemacht, über den Grenzfluß Arakdos bei Bani eine Brücke zu schlagen. Die Türken suchten diese Absicht zu vereiteln. Es entstand ein lebhaftes Gefecht, dessen Ausgang noch unbekannt ist. Gestern Abends begann die Blokade der griechischen Flotte, welche das Feuer erwidert. 75 Geschütze sind in Aktion. Der Kampf ist sehr lebhaft.

Konstantinopel, 20. April. Der Sultan sandte Gruß und Dank an Ehem Pascha und die Operationsarmee. — Wie die türkischen Blätter melden, ist die erste Eskadre aus den Dardanellen nach Lemnos abgegangen. Viele Konstantinopler Einwohner melden sich als Kriegsfreiwillige.

Aus dem griechischen Lager.

Athen, 20. April. König Georg geht heute an die Grenze; der Kronprinz hat den Oberbefehl übernommen.

Athen, 20. April, 9 Uhr Vormittags. („Agence Havas“.) Die griechische Eskadre ist heute um Mitternacht mit geheimen Befehlen ausge-lausen. Mehrere Schiffe der Handelsflotte werden in Cile ausgerüstet und Landungstruppen auf denselben eingeschifft. Das Bombardement von Prevesa wurde heute wieder begonnen. Das Wetter ist herrlich. Man hofft, heute das Bombardement zu einem wirksamen Abschluß zu bringen. Die Griechen versuchten mit Pontons auf dem Artaflusse vorzudringen, wurden jedoch von den Türken zurückgewiesen. Seit gestern 5 Uhr 30 Minuten Abends wird Arta von den Türken mit Kanonen beschossen. Es wird lebhaft gekämpft.

Athen, 20. April. (Privat-Telegramm.) 12 Uhr Mittags. Die Panzereskadre ist heute Früh unter dem Kommando Sauris in der Richtung nach Euböa abgedampft. Prinz Georg ist mit der Torpedoflottille abgegangen. 2 Uhr Nachmittags. Seit heute Früh ist um Reveni ein neuerlicher Kampf ausgebrochen. Die Griechen schlugen sich überaus tapfer. Die Türken sind mit großer Truppenmacht engagirt. Biglia scheint sicher genommen. Die Griechen haben 200 Gefangene gemacht.

Athen, 20. April, 2 Uhr Nachmittags. („Agence Havas.“) Der Kampf bei Neveni wurde heute Früh wieder aufgenommen. Die Türken greifen mit bedeutenderen Streitkräften als an den früheren Tagen an. Die Griechen stellen dem Angriffe festen Widerstand entgegen.

Athen, 20. April, 8 Uhr Abends. („Agence Havas.“) Offizielle Depeschen aus Arta berichten, daß die griechischen Truppen, nachdem sie den Fluß Arachthos überschritten hatten, die Ortschaften Neochori und Pachykalamo besetzten und gegen Tsaprafi weiter vorrückten. Arta wird zum Theile besetzt. Die griechischen Batterien brachten die gegenüber der Stadt befindliche Batterie Zmarei zum Schweigen. Die Türken versuchten um 5 Uhr Früh die Artabrücke zu passiren, wurden jedoch mit Verlust zurückgewiesen. Einige griechische Offiziere wurden theils getödtet, theils verwundet.

Athen, 20. April. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. Mr. Tagbl.“ Die Griechen in Egypten übersendeten hunderttausend Pfund zu Kriegszwecken. An der neuen Anleihe beteiligten sich mehrere reiche Griechen mit sehr großen Beträgen. Der Millionär Syngros zeichnete zwei Millionen.

Arta, 20. April. (Privat-Telegramm.) Die Türken haben in Theosokis den Versuch gemacht, den Araktos zu überschreiten, was die Griechen verhinderten.

London, 20. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Ueber die Freischaaaren, welche bestimmt sind, die Aktion des griechischen Operationsheeres, insbesondere durch Insurgirung Mazedoniens zu unterstützen, hat man hier folgende Angaben erhalten: Die Freischaaaren zerfallen in 16 Abtheilungen, an deren Spitze die nachgenannten Führer stehen: Barnassos, Mylonas, Brakas, Dinas, Pefsieterakis, Sarandis, Barazzos, Abianitis, Menos (Pope), Hadjipetros (Offizier der griechischen Armee), Kasalapulos (Offizier der griechischen Armee), Jamis, Kefitokis, Darelid, Zerna, Orloff (Russe). Den Oberbefehl über sämmtliche Freischaaaren führt Alexander Mylonas, Offizier der griechischen Armee. Die Freischaaaren verfügen über eine Batterie von sechs Geschützen, die von einem griechischen Lieutenant kommandirt wird.

Berlin, 20. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Nachdem die türkische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu der griechischen Regierung abgebrochen hat, ist der türkische Gesandte Asim Pascha am 19. April mit dem Gesandtschaftspersonal von Athen abgereist. Auf Grund eines seitens der türkischen Regierung kundgegebenen Wunsches haben die kaiserliche Gesandtschaft in Athen und die deutschen Konsulate in Griechenland die Vertretung der Interessen der türkischen Unterthanen in Griechenland übernommen.“

Berlin, 20. April. Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Eine griechische Truppenabtheilung, die sich in der Bucht von Lestaz ausgehiffert hatte, sollte die Bahnlinie Salonichi-Dedeagatscher zerstören. Der Versuch mißglückte jedoch. Die Griechen verloren hierbei 50 Tödt.

Athen, 20. April. Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an die Bürgermeistermeister im Lande, in welchem er sie auffordert, alle tauglichen Bürger zu bewaffnen und an die Grenze zu senden, um im Vereine mit der Armee für die Ehre des Vaterlandes zu kämpfen.

Canca, 20. April. Vorgestern kam nach Suda die Meldung, daß 300 Insurgenten im Anzuge seien. Oberst Guzel sendete denselben zwei Patrouillen entgegen. Diese stießen auf ungefähr 30, mit weißen Fahnen versehene Insurgenten, die zur Umkehr veranlaßt wurden. Aus dem Hinterhalte schossen sie sodann auf die österreichisch-ungarische Patrouille. Korporal Zutas von der 8. Kompagnie wurde durch einen Prellschuß in der Seite verwundet.

Konstantinopel, 20. April. Wie die türkischen Blätter melden, wurde die kleinasiatische sechste Rediv-Division des II. Korps in Banderma, beordert, zur Operations-Armee abzugehen.

Belgrad, 20. April. In Uesküb hat sich ein Rediv-Bataillon auf dem Durchmarsche renitent benommen und die christliche Bevölkerung durch Schüsse beunruhigt.

Die Haltung der Mächte.

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.) An maßgebender Stelle wurde auf die

Frage nach der Tragweite des Kriegsausbruches geantwortet:

Nichts ist zu besorgen, wenn Europa einig bleibt und die Intervention der Großmächte im entscheidenden Augenblick dem Sieger gegenüber, wer dies auch sein mag, ohne geheime Nebenabsicht im Interesse der Wiederherstellung des Friedens erfolgt. Es macht hier guten Eindruck, daß der französische offiziöse „Temps“ die Nothwendigkeit der Intervention Europas entschieden betont. Die Balkanstaaten werden umso eher bei ihrer korrekten Haltung verbleiben, je energischer sich der Wille des vereinigten Europa bekunden wird. Nach hiesigen Erklärungen wird den Griechen, auch wenn sie kriegerische Erfolge haben sollten, unbedingt nichts weiter zugestanden werden als die Autonomie Kretas. Weitere Konzeptionen können schon mit Rücksicht auf Serbien, Bulgarien und Montenegro nicht gemacht werden, weil deren bisher freie Stellung arg erschüttert werden würde, wenn es Griechenland gelänge, seine unberechtigten Ansprüche zu erlangen. Bei allen Erwartungen, welche man hier hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Dinge äußert, wird immer der Vorbehalt gemacht, daß die englische Politik unter Umständen ernste Bedenken rechtfertigen könnte.

Auch die Bismarckschen offiziellen „Neuesten Nachrichten“ erwarten von der Intervention nur dann Erfolg, wenn England mitwirkt, in London jedoch werde man einen folgenreichen Druck auf Griechenland nicht zustande kommen lassen, man werde von dort die Türkei durch Trohungen und Bestechungen verhindern, die militärische Verlegenheit Griechenlands auszunützen. Zweifellos habe England selbst Absichten auf Kreta, deren Verwirklichung Rußland zu verhindern entschlossen ist.

Eine hoch offiziöse Kundgebung der „Post“ erklärt es für erwünscht, daß Griechenland, ohne daß es gänzlich zu Boden geschlagen wird, möglichst bald die Ueberlegenheit des Gegners erfahre, um aus dem politischen Kaufe der letzten Monate ernüchert zu werden. Ohne einen Umschwung in der griechischen Bevölkerung sei eine Rückkehr zur normalen Lage nicht zu denken. Je früher dieser Umschwung erfolgt, desto eher wird sich Griechenland in seinen leitenden Kreisen zurückbesinnen auf die bescheidene Stellung, welche diesem Staate nach seinen zivilisatorischen und militärischen Kräften gebührt. In einem inspirirten Entresol heißt es, daß die Verantwortung für das vergessene und noch zu vergießende Blut auf die Häupter der Betairia, auf die Mitglieder des griechischen Königshauses, auf den alten Unruhstifter Deljanis und nicht zuletzt auf die europäische Diplomatie, die eine unblutige Entwicklung der Dinge durch eine sofortige Blokade der Küsten hätte herbeiführen können, fällt.

Die wiederholten Begegnungen des Fürsten Sokenlohe mit Hanotaux in Paris werden hier als bloßer Höflichkeitsakt bezeichnet, dessen Unterbleiben mehr bemerkt worden wäre, als das Stattfinden derselben.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Konstantinopel telegraphirt: „Es heißt, die Türken würden in Griechenland schlecht behandelt. Dies und die falsche Meldung von der Sprengung eines Militärzuges haben in Konstantinopel böses Blut gemacht und die Türken neuerdings erregt. Zahllose Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Bevölkerung ist durch das herausfordernde Auftreten der Griechen beunruhigt. Die Regierung läßt versichern, es sei nichts zu befürchten. Der griechische Patriarch hat heute bei der Pforte seinen Antrittsbesuch gemacht und beruhigende Versicherungen gegeben. Laufende von Türken umstandene die Pforte, um den Patriarchen zu sehen. Die Menge war sehr erregt, doch kam es zu keiner Demonstration.“

Paris, 20. April. (Privat-Telegramm.) Offiziös wird gegenüber den Gerüchten betreffend die Aufhebung der Blokade von Kreta gemeldet, daß die Großmächte die Situation daselbst trotz der Kriegserklärung als unverändert ansehen, und keineswegs beabsichtigen, die Schiffe zurückzuziehen. Immerhin ist es möglich, daß Admiral Canevaros ein bis zwei Schiffe gegen die Darbanellen dirigiren wird.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

Wien, 20. April. Die „Wiener Abendpost“ widmet der Ankunft des deutschen Kaisers einen Begrüßungsartikel, in welchem sie ausführt, daß Wien den dem Zuge seines Herzogs folgenden Kaiser in ehrfurchtsvoller Huldigung und mit den freudigsten Sympathien willkommen heißt.

„Der Besuch des deutschen Kaisers am Wiener Hofe“, sagt das Blatt weiter, „ist mehr als ein Akt herkömmlicher Courtoisie. Er besiegelt auf Neue das innige freundschaftsverhältniß, welches zwischen den erhabenen Repräsentanten der beiden Centralmächte Mitteleuropas besteht. Er bezeugt aber auch in entschiedener, keinem Mißverständnisse zugänglicher Art die unerschütterliche Festigkeit des

Friedensbundes, welcher mehr als je seine Kraft und seinen Beruf, ein Hort der europäischen Ordnung, ein Bollwerk wieder ihre Störer zu sein, offenbart. Der Gedanke, welcher den Schöpfern dieses Bündnisses vorschwebt, als ein hohes, weltbeglückendes Ziel, wird fort verkörpert in den beiden Friedensfürsten, die am morgigen Tage einander begegnen. Zwei mächtige Patrone der Ruhe Europas bieten morgen einander brüderlichen Gruß. Sie fühlen sich eins im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Sendung, und die Völker, denen die Vorsehung sie zu Lenken gesetzt, blicken zu ihnen auf voll liebenden Vertrauens und fester, begeisterter Zuversicht. Sie wissen, daß über ihnen und ihre Geschichte zwei edle Häupter wachen.“

Wien, 20. April. Die Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers sind in der Hofburg beendet. Ein Theil der vom Kaiser Wilhelm zu bewohnenden Appartements, sowie Gänge und Stiegenhaus wurden mit prächtigen exotischen Pflanzen und Blumen aus dem Schönbrunner Schloßgarten dekorirt. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm erfolgt morgen (Mittwoch) um 11 Uhr Vormittags mittelst Separat-Hofzuges der Nordbahn. Der Besuch des deutschen Kaisers in der Josephstädter Kavalleriekaserne ist für Donnerstag halb 1 Uhr Mittags anberaumt worden. Für den deutschen Kaiser sind aus seinen eigenen Stallungen gestern sechs Reitpferde hier angelangt, welche in den Hofstallungen untergebracht wurden. Der Botschafter in Berlin, Ladislaus v. Szögyény-Nagy-Mari, traf heute Früh aus Berlin hier ein, um während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien zu verweilen. Der Botschafter wohnt im „Hotel Bristol“.

Wien, 20. April. Der deutsche Kaiser nimmt morgen das Frühstück beim deutschen Botschafter Grafen Culenburg und Gemahlin und wird auch den morgigen Abend auf der deutschen Botschaft zubringen, ohne daß jedoch daselbst eine Soirée stattfindet. Botschafter Graf Culenburg und der Ehrendienst des deutschen Kaisers fahren demselben morgen Früh bis Lundenburg entgegen.

Berlin, 20. April. Der Kaiser ist um 7 Uhr 50 Minuten Abends nach Wien abgereist.

Kronstadt, 20. April. In der heutigen Wählerversammlung der „Grünen“ Sachsen, welche unter dem Vorsitze des Seelhofers Hubes stattfand, hielt der Abgeordnetensanditat des ersten Bezirks, Dr. Lurz, seine Programmrede. Er betonte die Treue zu König und Vaterland und führte dann aus, daß die sächsischen Abgeordneten sich der liberalen Partei nicht anschließen dürfen, weil diese keine nationale ungarische, sondern eine durch Gewaltakte zustande gekommene Partei sei. Die Sachsen haben ihre eigenen Nationalitätsinteressen zu wahren und dürfen sich nicht durch leere Versprechungen überführen lassen. Die Rede fand den Beifall der anwesenden sächsischen Wähler.

Wien, 20. April. Se. Majestät empfing heute den Botschafter v. Szögyény und sodann den gemeinsamen Finanzminister v. Kállay in Audienz.

Wien, 20. April. (Privat-Telegramm.) Anlässlich der heute erfolgten Beerdigung Dr. Karl Lueger's veranstalteten seine Anhänger eine Illumination, welche hübsch ausfiel. Ganze Straßenzüge blieben unbeleuchtet. In den Bezirken Fernald, Währing, Margarethen und Dornbach herrschte während der Beleuchtung lebensgefährliches Gedränge. Ein massenhaftes Aufgebot von Polizei hielt die Ordnung aufrecht. Es kam zu keinem nennenswerthen Zwischenfall.

Berlin, 20. April. Der Kaiser empfing heute Mittags den Staatssekretär Freiherrn v. Marschall zum Vortrag.

Berlin, 20. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern Abends inkognito hier eingetroffen und reist morgen zur Besetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin ab.

Berlin, 20. April. Der Fürst von Bulgarien wurde heute Vormittags vom Kaiser und der Kaiserin der Frühstückstafel zugezogen und stattete Nachmittags im auswärtigen Amte dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall einen längeren Besuch ab.

Wien, 20. April. (Privat-Telegramm.) Der vor ungefähr vierzehn Tagen verstorbene 85jährige Apotheker und kaiserl. Rath Joseph Fuchs hinterließ 700,000 fl. Die Nichten des Verstorbenen erhalten eine lebenslängliche Rente von 4000 fl. Zu Erben wurden überdies fünfzehn Wohlthätigkeits-Institute eingesetzt.

Chicago, 20. April. Weizen per Mai 73¹/₂, Mais per Mai 24.75.

Newyork, 20. April. Weizen per Mai 80.25, per Juli 79¹/₂, per September 77¹/₂, Mais per Mai 30¹/₂.

Gerausgeber: Sigmund Brödy.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Csefegykezes-Stellvertreter:
Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Die Beerdigung Dr. Lueger's.

Wien, 20. April.

Die Beerdigung Dr. Karl Lueger's als Bürgermeister von Wien ist heute in feierlicher Weise erfolgt. Der Rathhausplatz und die Ringstraßenfront des Burgtheaters waren von vielen Hunderten Neugieriger besetzt, die zumeist die weiße Nelke im Knopfloch trugen. Eine endlose Wagenkolonne, deren Ausfahrt eine volle Stunde brauchte, brachte die Parteifreunde des Gefeierten in Festtoilette nach dem Rathhause. In den Händen vieler Frauen sah man Blumensträuße, die später Lueger überreicht wurden.

Um dreiviertel 9 Uhr fuhr Lueger in einem geschlossenen unnummerierten Fiaker vor. Die angesammelte Menge brach in Hochrufe aus, die sich bei der Anfahrt des Prinzen Alois Liechtenstein und des Vizebürgermeisters Strobach etwas gedämpft wiederholten. Schlag Neun kam Statthalter Graf Kielmansegg in festlichem Amtsleide. Er benützte den ihm zugeschiedenen Galawagen der Stadt Wien. Vizebürgermeister Neumeier und die vier Schriftführer des Gemeinderathes hatten ihn abgeholt und führen jetzt gefondert in Stadtequipagen dem Landeschef vor. Die Stiege und der Festsaal des Rathhauses waren prächtig geschmückt. Auf der Estrade stand die Wüste des Kaisers unter einem dunkelrothen Baldachin. Hochrufe und Kanfarenklänge erschollen, als der Statthalter und der Bürgermeister die Estrade bestiegen.

Statthalter Graf Kielmansegg nahm nun das Wort. „Se. Majestät — sagte er — haben mit allerhöchster Entschlieung vom 16. April der Wahl des ersten Vizebürgermeisters Dr. Karl Lueger zum Bürgermeister der Stadt Wien allergnädigst die Bestätigung zu erteilen geruht. (Hochrufe.) Ich begrüße somit in Ihnen, hochgeehrter Herr Bürgermeister, das neue Oberhaupt der Gemeinde und beglückwünsche Sie zugleich zu der erlangten Würde, deren Uebernahme Sie durch einen feierlichen Eid befestigen werden.“ Der Statthalter betont, daß das neue Amt reich an Ehren aber auch an Mühe und Verantwortlichkeit sei. Er hoffe, Lueger werde sich bei der Leitung der Residenzstadt des allerhöchsten Kaiserhauses und einer Stadt von anderthalb Millionen vor Augen halten, daß es sich dabei darum handle, Wien wolle seine ruhmreichen Traditionen dynastischer Treue und patriotischen Bürgerfinnes wahren; es solle ein aufstrebendes Centrum der Kultur und des wirtschaftlichen Verkehrs bleiben. Der Blick muß hinausreichen über den begrenzten Gesichtskreis der heimathlichen Scholle und sich zu jener Anschauungsweise erheben, durch welche allein man den wichtigen durch die hervorragende Stellung Wiens bedingten Pflichten und Rücksichten gerecht werden kann, zu deren Wahrung der Gemeinderath berufen ist. Redner erwähnt dann die Arbeiten, die dem Gemeinderath bevorstehen. Die wünschenswerthe Errichtung elektrischer Bahnen, die Schaffung einer neuen Veranordnung, die Verbesserung der Approvisionirung der Stadt Wien seien Arbeiten streng sachlicher Natur für alle Mitglieder, ohne Unterschied der Partei. Der Statthalter spricht schließlich die volle Zuversicht aus, Lueger werde als Vorsteher der politischen Behörde erster Instanz der Stadt Wien ihn unterstützen und ladet den Bürgermeister zur Ablegung des Eides an. (Minutenlanges stürmisches Beifall.)

Statthalter Graf Kielmansegg verliest hierauf die Eidesformel, in welcher der Bürgermeister feierlich schwört, dem Kaiser und seinen Erben treu und gehoramt zu sein, die Staatsgrundgesetze unverbrüchlich zu beobachten und das ihm anvertraute Amt des Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien treu und redlich nach bestem Wissen und Gewissen zu verwalten, sowie die ihm in der Eigenschaft des Bürgermeisters nach dem Gesetze vom 19. Dezember 1890, R. G. Bl. Nr. 45, und nach den Gesetzen überhaupt obliegenden Pflichten nach ihrem vollen Umfange genau und gewissenhaft zu erfüllen.

Statthalter Graf Kielmansegg (zu Dr. Lueger gewendet): Ich bitte, die Hand zum Schwure zu erheben und folgende Worte zu wiederholen: „Was mir soeben vorgelesen worden und ich wohl und deutlich verstanden habe, demselben soll und will ich getreu und fleißig nachkommen. So wahr mir Gott helfe!“

Dr. Lueger spricht diese Formel halblaut nach; bei den Worten „So wahr mir Gott helfe!“ ertönt neuerliches Kanfarengeschmetter, die Fahnen leihen den Salut, Hochrufe durchbrausen den Saal, Lächer werden geschwenkt.

Nachdem sich die Versammlung wieder beruhigt hat, ergreift Dr. Lueger das Wort. Er ist anfangs noch etwas befangen, dann aber zieht er wieder die bekannten Regier seiner agitatorischen Rhetorik auf. Für Augenblicke glaubt man nicht, dem feierlichen Akte der Beerdigung, sondern einer Wählerversammlung anzuhören. Nach einer Dankagung an den Monarchen sagt Dr. Lueger: Ich versichere, daß ich Alles daran setzen werde, um den Wünschen des Volkes gerecht zu werden, durch dessen Votum ich zu dieser hohen Stelle berufen wurde. Es ist eine Erkenntnis menschlicher Schwäche, wenn ich mir den Beistand Gottes erbitte, und ich erachte es in einer Zeit, in welcher der Glaube an Gott und das öffentliche Bekenntnis desselben vielfach bespöttelt wird, für meine Pflicht, zu erklären, daß der Eid, den ich heute geschworen, für mich nicht eine leere gesetzliche Formel ist, sondern die Anrufung Gottes bedeutet, dem alle Menschen unterthan sind. Ich begrüße es mit Ihnen, Eure Excellenz, als ein glückliches Zeichen christlicher Gesinnung der Bevölkerung Wiens, daß die bestehenden Gotteshäuser zu enge werden und den religiösen Bedürfnissen des Volkes nicht mehr begnügen. (Beifall.) Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß der Gemeinderath der Stadt Wien das Seine dazu beitragen wird, um den Bau neuer Kirchen zu ermöglichen. Haben wir ja doch bisher immer das Unsere, und zwar mehr als unsere Pflicht ist, zu solchen Zwecken beigetragen und den Hohn und Spott

unserer Gegner ruhig ertragen. Eure Excellenz versehen aber gewiß, wenn ich bei dieser Gelegenheit an die Pflichten derjenigen erinnere, welche Gott mit Glücksgütern begünstigt hat, und wenn ich hoffe, daß der Staat, welcher ja durch die Konfiskation der Kirchengüter auch die auf diesen lastenden moralischen Pflichten übernommen hat, in Würdigung der hohen Bedeutung, welche die Pflege religiöser Sinnes gerade für eine Monarchie hat, das Seine dazu leisten wird.

Jahrelang habe ich den Kampf gegen eine Gesellschaft geführt, welche in monopolistischer Weise das öffentliche Verkehrsbedürfnis ausbeutete und sich zu einem förmlichen Staate im Staate ausbildete: ich bin leider unterlegen. Wenn ich demnach hoffe, diesen Ball bezwingen zu können, so beruht diese Hoffnung darauf, daß sich endlich die Ueberzeugung Bahn brechen wird, daß die öffentlichen Gewalten nicht zu dem Zwecke vorhanden sind, sich gegenseitig zu bekämpfen. Es muß verhindert werden, daß Grund und Boden bis zum letzten Quadratmeter unbarbarisch ausgeschlachtet werden. Eine alte Klage bilden die Mängel in dem Approvisionirungswesen. Die verschiedensten Interessengruppen stehen sich hier feindlich gegenüber. Seit jeher war ich der Meinung, daß das Uebel in dem unberechtigten Zwischenhandel zu suchen ist. (Beifall.) Redner erörtert noch andere kommunale Fragen und fährt dann fort:

Alles erfordert aber Geld, viel Geld. Wohl hoffe ich, daß die städtischen Cassen, wenn sie einmal in Betrieb sein werden, der Gemeinde eine beträchtliche Einnahme zuführen werden. Ich glaube, daß auch die Verstaatlichung des Versicherungswesens und des Kreditwesens neue Einnahmen zuführen oder doch die bisherigen Lasten der Bevölkerung erleichtern kann. Aber all dies ist Zukunftsaussicht und auch nicht genügend. Der Staat muß hier helfen. Er allein kann es und er hat die Pflicht dazu. Will er durch beinahe jedes neue Gesetz der Gemeinde neue Pflichten auferlegen, so muß er endlich auch daran denken, die Gemeinden finanziell zu stützen. Die Ueberlastung der Verzehrungssteuer fordern wir und werden sie fordern, bis endlich dem geredetfertigen Verlangen entsprochen wird. Mögen auch Eure Excellenz diese Frage einem genauem Studium und einer wohlwollenden Beurteilung unterziehen, und ich bin gewiß, daß Sie zu dem gleichen Schlusse gelangen und Ihre Bemühungen mit den unsrigen vereinen werden, um unserem Verlangen zum Durchbruche zu verhelfen.

Noch einige Worte über die Organisation der Gemeinde. Das Statut hat sich in vielen Punkten als mangelhaft erwiesen. Die für Wien neue Institution des Stadtrathes hat sich nicht bewährt. Diese Institution zu beseitigen, werde ich als meine Hauptaufgabe betrachten. Der Ernst der Lage legt mir die Verpflichtung auf, auch die Politik mit einigen Worten zu streifen. Ich bin ein Deutscher und werde treu zu meinem Volke stehen. Nationales Denken und Fühlen ist die Pflicht eines Jeden. Hand in Hand mit demselben muß aber auch das Denken und Fühlen für unser Vaterland Österreich gehen. Das deutsche Volk verlangt gebieterisch eine fruchtbringende Thätigkeit. Nie darf der nationale Kampf, wie es leider öfter schon geschehen, etwa dazu benützt werden, um die soziale Reform in den Hintergrund zu drängen. Der Schutz der arbeitenden Stände ist zugleich ein Schutz des deutschen Volkes. Nie darf der nationale Kampf zum einseitigen Vortheile einer einzelnen politischen Partei ausgenützt werden, am allerwenigsten jener, deren bisherige Thätigkeit dem deutschen Volke nicht genügt, eher geschadet hat.

Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß Dr. Lueger seine stürmisch afflammte Rede, worauf die Musikkapelle die Volkshymne intonirte, welche die Anwesenden und auch der Bürgermeister mitgingen. Neuerliche Hochrufe auf den Kaiser folgten, und unter neuerlichen Kanfaren und lauten „Hoch Lueger“-Rufen verließen der Statthalter und der Bürgermeister langsam den Saal.

Die Hochrufe, welche der Ansprache des Statthalters und den markanten Stellen aus der Rede des Bürgermeisters folgten, riesen unter dem Publikum auf der Straße lebhaftes Echo hervor, das sich noch steigerte, als nach vollzogener Beerdigung die Klänge der Volkshymne aus dem Festsaale hinaus auf den weiten Platz drangen. Die Menge, welche bis dahin geduldig ausgeharrt hatte, begann nun zu drängen und zu schieben, da Jeder für die Abfahrt den besten Ausblick erlangen wollte. Als der Fiaker, in welchem der neue Bürgermeister saß, unter der Thoreinfahrt sichtbar wurde, begann die Menge „Hoch Lueger!“ zu rufen. Man schwenkte Hüte und Lächer und schien sich in diesen Kundgebungen nicht genug thun zu können. Vergeblich suchte die Polizei des Ansturmes der Masse Herr zu werden. Da und dort wurde das Spalier durchbrochen, und immer größer wurde der Tropf, welcher dem Wagen Dr. Lueger's folgte, der in langsamem Tempo die Reihen passirte und gegen die Hofburg zur Audienz fuhr.

Demonstrationen in der Hofburg. Sämmtliche Eingänge, welche zur Burg führen, sowohl das Hauptthor als alle Nebenthore gegen die Stadtseite zu, wie auch der Volksgarten waren durch Polizei abgesperrt, welche die umfassendsten Maßregeln getroffen hatte, um hier jede Demonstration zu vereiteln. Nichtsdestoweniger gelang einigen hundert Personen, in den inneren Burghof zu gelangen, wo Dr. Lueger bei seinem Erscheinen mit stürmischem Hoch Lueger! Rufen empfangen wurde. Auf diesem sonst in friedlicher, fast feierlicher Stille daliegenden Platze

wirkte dies doppelt befreundlich und an allen Fenstern erschienen die Köpfe Neugieriger. Dr. Lueger suchte abzuwehren. Vergeblich. Immer wieder erneuerten sich die Hochrufe, bis er unter dem Portale verschwand, durch welches man zu der in den Audienzsaal führenden Stiege gelangt. Nur wenige Sekunden währte die Audienz Dr. Lueger's beim Kaiser. Hochgerötheten Antlitzes verließ er den Audienzsaal. Unter dem Portale, welches auf den Burghof führt, mußte er einige Augenblicke stehen bleiben, bis sein Wagen herankam. Da rufte eine helle Stimme: Dort ist der Lueger! Im Nu ist er von einer Menge umringt. Nicht Hochrufen! warnt ein älterer Herr im Braut, mit weißer Nelke. Wieder hört man dieselbe helle Stimme, vermuthlich eine Frauenstimme: Dr. Lueger hoch! Hoch Lueger! Hoch! fällt der Chor ein. Inzwischen steigt Dr. Lueger — die Szene spielte sich unmitelbar unter den Fenstern des Audienzsaales ab — in seinen Wagen. Im selben Augenblicke werden einige der ärgsten Kreier von kräftigen Armen gefaßt. Einige handfeste Detektivs, die mitten unter der Menge standen, haben ihr Infognito gelüftet und erklären die Demonstrationen für verhaftet. Nach kurzem Widerstande werden sie auf die Wache der Burggendarmerie im Schweizerhofe gebracht. Die Demonstration währte jedoch fort. Dr. Lueger streckt die Hände zum Wagenfenster hinaus und ruft: Ich bitte nur um Ruhe! Ruhe! Da erscheint eine größere Abtheilung Burggendarmerie auf dem Platze und macht der Demonstration im Burghofe rasch ein Ende. Die Rufen stieben rasch auseinander. Von der Löwelstraße her aber hört man wieder die Hochrufe auf Dr. Lueger, der auf seiner Rückfahrt zum Rathhaus stürmisch afflamirt wird. Noch hat die Menge den Platz vor dem Rathhaus nicht verlassen, als Dr. Lueger, der im Ganzen sechs Minuten innerhalb der Thormauern der kaiserlichen Burg weilte, wieder vor dem Rathhaus erscheint, noch lauter begrüßt, als bei seiner Abfahrt. Den ganzen Vormittag über währte im Rathhausviertel die lebhafteste Bewegung.

Offener Sprechsaal. Bierhefe,

sehr schön weiß, haltbar, versende ich nach allen Richtungen. S. Ernst, Wien, X., Eckertgasse Nr. 18.

A legobb hazai tejtermék a fogarasi csemegesajt mindenhöl kapható. Kizárólagos forrást: Löwenstein M.-nél es. és kir. udvari szállító. Füzlet: Vámbáz-körut 4, Fiók-üzlet: Kishid-utca 7. ezelt: eskütér.

MARGIT (MARGARETHEN) Heilquellen-Wasser. Ungarischer Selterser. Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens. Zar Zeit einer Epidemie anstatt süßen Cholera Wassers ausgezeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfreut es sich einer allgemeinen Beliebtheit. Ausschließliche Hauptniederlage bei L. Édeskuty k. u. k. n. k. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabeth-Pl. 8. Vorräthig in allen Apotheken, Spizereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Hautes Nouveautés: Seiden- und Sutzen-Jupons Damen-Blousen Damen-Bicycle-Rosen in schwarz Seide Hochfeine Damenwäsche (Pariser Originalmodelle) Französische Battist-Tücher etc. empfehlen Tottis & Kren Etablissement für Wäsche und Brautausstattungen, IV., Wienergasse Nr. 1.

Ilka Mondschein Neuestes in Damenhüten, IV., Szervita-tér 8, 1. Stock, Thür Nr. 31. Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Advertisement for various goods including 'Kleider-Lagers', 'Schneider', 'Profilleisten', and 'R Dress'.

Mély tájdalommal jelentjük, hogy ezé-
günknek 18 éven át volt képviselője

Kontur Rezső ur

f. hó 19-én jobb létre szenderült.
Emlékét mindig kegyelettel fogjuk őrizni.
Budapest, 1897. április hó 20-án.
Jálics A. Ferencz és társai.

Oelgemälde.

Die Kollektion moderner Oelgemälde des M. Fikler,
Budapest, Andrassy-ut 10, bleibt nur noch einige
Tage zum Verkauf ausgestellt, darunter eine reiche Auswahl
in Salon-Genre etc. Seltene sind sowohl wegen ihrer künst-
lerischen Ausführung als auch besonderen Billigkeit zum Ankauf
besonders zu empfehlen.

Eine Spferdekr. liegende

Dampfmaschine

mit Cornwallisfessel ist zu verkaufen. Im Betrieb zu sehen bei
L. MILLACHER & WAGNER, Budapest, II. ker.,
Kacsá-utca 9.

Der strategische Aufmarsch der Türkei.

Der Korrespondent eines Berliner Blattes
schreibt von voriger Woche über den strategischen
Aufmarsch der türkischen Truppen Folgendes:

Die Türkei hat bereits ohne einen siegreichen
Waffengang mit Griechenland entschieden an Prestige
gewonnen. Die Mobilisierung des dritten und eines
Theiles des zweiten türkischen Armeekorps hat sich
zwar langsam, aber mit größter Präzision vollzogen
und stellt militärisch der Lebensfähigkeit der Türkei
ein glänzendes Zeugnis aus. Auch der strategische
Aufmarsch ist ohne Störung vollendet, das Stappen-
wesen funktioniert vorzüglich.

Nachfolgende Erörterungen der geographischen
Verhältnisse des Kriegsschauplatzes dürften zur Er-
klärung des Aufmarsches der türkischen Armee ge-
nügen. Die etwaigen kriegerischen Ereignisse werden
sich auf zwei völlig getrennten Kriegsschauplätzen ab-
spielen. Dem entsprechend sind die türkischen Streit-
kräfte in zwei völlig getrennte Armeen getheilt, die-
jenige von Thessalien und diejenige von
Albanien. Außerdem ist die ganze türkische
Grenze mit Posten in besetzten Blockhäusern besetzt.
Das Hauptquartier der Armee von Thessalien befindet
sich in dem bereits viel genannten kleinen Flecken
Classona, nicht mehr als fünf Kilometer von der
Grenze entfernt. Dort finden sich auf engem
Raum vier Infanteriedivisionen mit 48,000 Gewehren,
nebst entsprechender Kavallerie und Artillerie vereinigt.

Die Basis für diese Armee ist die Ortschaft
Karaferia, griechisch Veria, an der Bahnstrecke
Salonichi-Monastir, von wo ab der Aufmarsch so-
wohl wie der Nachschub von Landwehrtrouppen (Medijs)
erfolgen soll. Von Karaferia bis zu dem circa 40
Kilometer südlich liegenden Servia, türkisch
Selidze, führt eine gute Straße, in welche
circa 8 Kilometer nordwestlich von Servia, die Haupt-
straße Monastir-Kozani einmündet. Servia ist Haupt-
stappenplatz, hier befinden sich die Magazine. Von
dort nach dem 35 Kilometer südlich gelegenen Classona
führt lediglich ein Saumweg über die zerklüfteten
und von vielen Wasserlinien durchschnittenen West-
abhänge des Olymps. Dieser Saumweg überschreitet
südlich von Classona den Melonpaß bei Karadere
und tritt dann in die Tiefebene von Larissa ein.
Der Paßausgang ist in türkischer Besize. Von Wich-
tigkeit ist, daß, wenn auch der Weg Classona-Servia
einen beselartigen Charakter trägt, derselbe sich doch
zur abschnittweisen Vertheidigung eignet. Die Ver-
pflanzung der türkischen Armee geschieht durch Hun-
derte von Pferden und Maulthierden und soll sich in
musterhafter Ordnung vollziehen.

Die kürzeste Verbindung von Salonichi zur
Grenze führt am Golf von Salonichi entlang über
Katerina-Platomano, woselbst sich nahe der Grenze
ein türkisches Sperrfort befindet. Bei Katerina
steht in verschanzter Stellung eine türkische Division
zum Schutze der Flanken der Armee, und um etwai-
gen griechischen Landungsversuchen an diesem hiesfür
besonders geeigneten Punkte entgegenzutreten.

Der türkischen Armee von Thessalien steht, in
kaum halber Stärke, eine griechische Armee in Larissa
mit Reiterdetachements in Volo und Britalla gegen-
über. Die Operationsbasis der griechischen Armee ist
die 30,000 Einwohner zählende Stadt Larissa. Larissa
liegt in der Ebene (74 Miles) und ist nach Norden
durch den Peneios geschützt, außerdem sollen die
Griechen um die Stadt starke Befestigungen auf-
führen.

Die türkische Armee von Albanien sam-
melt sich auf der Basis Janina und hat das den
Golf von Arta sperrende Fort von Prevesa stark
besetzt, ihr gegenüber stehen in verschanzter Stellung
die griechischen Streitkräfte bei Arta. Außerdem ist
eine türkische Reservearmee bei Uesküb

in der Bildung begriffen, um von hier aus nöthigen-
falls nach allen Seiten hin Front machen zu können.
Aus der Aufstellung der der türkischen numerisch um
mehr als die Hälfte unterlegenen griechischen Armee
scheint hervorzugehen, daß man es mehr auf die
Entfesselung des Bardenkrieges in Thessalien und
Mazedonien abgesehen hat, aus guten Gründen aber
nicht gesonnen ist, mit der Armee selbst zur Offensive
überzugehen. Dafür spricht auch die Absicht, Larissa
zu einem griechischen Plewna umzuwandeln.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. April.

* Die Regulierung des Neugebäudeterrains.

Die Repräsentanten des V. Bezirks (Leopold-
stadt) beschäftigten sich in ihrer heutigen Konferenz
unter Vorsitz Martin Schwegers mit der mor-
gen im Munizipalausschusse zur Verhandlung gelan-
genden Vorlage bezüglich der Regulierung des Neu-
gebäudeterrains. Das Referat erstattete Schriftführer
Dr. Samuel Brody. Der Referent empfiehlt den
Devevischen Plan Nr. V in jener Form, in wel-
cher dieselbe seitens der Baukommission an-
genommen wurde, d. h. ohne die Fortsetzung der
Koltán-gasse, da es nur in dieser Weise mög-
lich ist, einen entsprechenden Grundkomplex für ein
monumentales Börsengebäude zu erhalten. Der Ma-
gistrat legt bekanntlich mehr Gewicht darauf, daß
das im Centrum des Parks befindliche und in der
Nähe der Joltán-gasse liegende Freiheitsdenkmal auch
von der Donau aus sichtbar sei, und sprach sich für
die Weiterführung der genannten Gasse aus. Den
Ausführungen des Referenten schlossen sich auch Sig-
mund Duitner und Dr. Sigmund Adler
an und die überaus gut besuchte Konferenz acceptirte
sodann einstimmig den Referentenantrag.

* Die Umgebung des Parlamentsgebäudes.

Zur Regulierung der Umgebung des Parlaments-
gebäudes müssen die Realitäten an der Ecke der
Palatingasse, der Salaygasse und des Rudolfquais,
ferner zwischen der Palatingasse und dem Rudolf-
quai, erstere 3522, letztere 3316 Quadratklaster
groß, erworben werden. Der Handelsminister hat die
Einleitung des Expropriationsverfahrens gestattet.

* Der hauptstädtische Verein fasste heute

endlich den löblichen Entschluß, sich in Zukunft mit
den Gegenständen der Tagesordnung der General-
versammlung des Munizipalausschusses nicht mehr
zu beschäftigen und allmonatlich nur einmal, und
zwar an einem Montag, eine Sitzung zu halten. Den
städtischen Angelegenheiten wird der Verein seine
Aufmerksamkeit im Wege von Anträgen, Interpella-
tionen, Anregungen etc. etc. sein Interesse zuwenden.

In der heutigen Konferenz wies Universitäts-
professor Dr. Karl Laufener auf die großen
Gefahren hin, mit welchen das allzu rasche Ab-
fahren der elektrischen Wagen verbunden ist.
Die Polizeibehörde und der Minister des Innern sollten
erucht werden, hier energisch Abhilfe zu schaffen. Dr.
Karl Rácz meint, an so manchem Unglück sei die Un-
vorsichtigkeit und das leichtfertige Verhalten des Publi-
kums schuld, welches derart undisciplinirt ist, daß es
mitunter geradezu muthwillig in die Gefahr rennt.
János Bóffy meint, nur eine Verlangsamung der
Fahrgeschwindigkeit könne bessere Zustände herbei-
führen. Joseph Hubenay wünscht geeignete
Schutzvorrichtungen und erucht Franz Fektor, im
Munizipalausschusse eine Interpellation in diesem
Sinne einzubringen. Fektor will noreerst die Inter-
vention der Polizeibehörde in Anspruch
nehmen, und die Konferenz schließt sich dieser Ansicht an.
— Sodann beantragt Johann Votz, der Verein möge
seinen vollen Einfluß ausüben, damit die elektrische
Bahn nicht über die Schwyrlasbrücke geführt
werde. Der Antrag wird von Dr. Karl Rácz im In-
teresse der Oberstadttheile aufs Lebhafteste bekämpft.
Im Gegentheil; man müsse auf diesen Verkehr bestehen,
jedoch muß auch die Brücke entsprechend konstruirt sein.
Die Konferenz acceptirt diese Auffassung und erucht
das in der Brückenangelegenheit entsendete Subkomité,
nach dieser Richtung hin zu wirken.

* Die hauptstädtische Finanzkommission

erledigte heute unter dem Präsidium des Vizebürger-
meisters Johann Haberhauer folgende Ange-
legenheiten:

Für die Pachtung des Ausstellungsa-
villons der Kommune wurden vier Offerte vorge-
legt. Das zur Begutachtung entsandte Subkomité em-
pfielt das Offert Ignaz Weingrubers mit dem
Bemerkung, daß der Pachtvertrag vom 1. Mai l. J. auf
sechs Jahre lauten solle und der Pächter zu verpflichten
sei, die nöthigen Adaptionsarbeiten bis Ende Juli
l. J. durchzuführen zu lassen. Dieser letzteren Bedingung
gegenüber wünscht der Offert, daß die Umgestaltungs-
arbeiten erst bis zum nächsten Jahre vollständig durchzu-
führen wären und er heuer bloß das Kassehaus zu er-
öffnen hätte; auch halte er den Ertrag der geforderten
Kantion von 5000 fl. für unbillig, da hievon in der
Offertausschreibung keine Erwähnung geschah; die Be-
dingung dagegen, daß die auf 23,400 fl. veranschlagten In-
vestitionen nach Ablauf der Pachtzeit in das Eigentum
der Kommune übergehen sollen, nehme er an. Die
Finanzkommission beschloß, das Offert Weingrubers mit
dem Zusätze zu befürworten, daß ein etwaiges Erparnis
bei der Investition der hauptstädtischen Kasse zugute zu
kommen hätte. In Bezug auf die Vollendung sämtlicher
Umgestaltungsarbeiten, sowie auch der Kantion
wurde dem Wunsche des Offerten Folge gegeben. — Dem
Unternehmer des Altöfner Kisfaludy-Theaters
wurde auf Antrag Alexander Rácz's eine Subven-

tion von 6000 fl. mit der von Hugo Freyer gestell-
ten Zusage bewilligt, daß 3000 fl. gleich, der Rest aber
in monatlichen Raten zu 500 fl. stübig zu machen wäre.

* Der hauptstädtische Munizipalausschuss
verhandelt in seiner am nächsten Mittwoch, 21. d.,
stattfindenden Generalversammlung folgende wichti-
gere Gegenstände:

Errichtung von vier neuen Apotheken; Vorlage in
Angelegenheit der zu errichtenden Privatheilstatt der
allgemeinen Poliklinik; Systemisirung des ärztlichen und
administrativen Personals des Margarethenhospitals;
Regulierung des Neugebäudeterrains;
Vorlage betreffs Modifikation des Mietstatuts; Ueber-
tragung des Vertrages der elektrischen Untergrundbahn;
Statutenänderung der elektrischen Stadtbahngesellschaft
mit Rücksicht auf die Erhöhung des Stammkapitals;
Subvention für das Kisfaludy-Theater; Bededungs-
vorlagen; Refurse; Pensionirungen.

* Dienstvermittlungsinstitute. Nach einem
buchhalterischen Ausweise bestehen derzeit in der
Hauptstadt zusammen 150 Dienstvermittlungsinsti-
tute, welche behördlich konzessionirt sind und je 1000
Gulden Kaution deponirt haben.

* Aus der Honvéd-Denkmal-Kranzstiftung sind
die diesjährigen Zinsen von 120 fl. an zwei Achtund-
vierziger arme Honvéds oder Honvéds-Witwen zu ver-
theilen. Reflektanten haben ihre Gesuche bis 20. Mai im
Magistratsprotokoll einzureichen.

* Magistratsrath Julius Köszabógni hat,
nach dreiwöchentlichlicher Krankheit, heute die Leitung
der hauptstädtischen Unterrichts-Sektion wieder über-
nommen.

* Die Budapest-Graner Eisenbahn wurde
als Bijinalbahn geplant, aus strategischen Rücksichten
aber als eine Bahn ersten Ranges ausgeführt. In der
Gemarkung Altosens sind sowohl städtische, wie auch
Privatgründe in die Bahntrasse gefallen und wird nun
am 21. Mai im Altöfner Stationsgebäude die endgül-
tige Authentifikation der Grundverträge und die Ein-
tragung aller Rechte der Hauptstadt stattfinden. Die
interessirten Parteien werden zu dieser Authentifikation
berufen und haben etwaige Einwendungen bis längstens
1. Juli bei dem königlichen I.-III. Bezirksgerichte ein-
zureichen.

* In die Diagonalfraße von der Weissenbur-
gerstraße zur Kelenfelder Bahnstation
wurden ca. 3200 Quadratklaster Grundes der Südbahn-
Gesellschaft benötigt, mit welcher ein Grundpreis von
6 fl. per Quadratklaster vereinbart wurde.

* Die Budapest elektrische Stadtbahn-A.G.
hat die Pläne für den Bau einer neuen Werkstätte auf
ihrer Anlage in der Arenastrasse eingereicht.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die „Angot“-Vorstellung im kön.
Opernhaus mußte von Mittwoch auf Freitag
verschohen werden, da Frau Margarethe Abrányi,
die Darstellerin der Titelrolle, unpäßlich ist und zwei-
tägiger Ruhe bedarf. Am Freitag findet die Aufführung
des ausgezeichneten Secocq'schen Werkes zu Gunsten des
ungarländischen Journalisten-Pen-
sions-Instituts unbedingt statt. Die für Mit-
woch gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Ein-
studirung des prächtigen Werkes ist im Uebrigen voll-
ständig beendet und sämtliche Mitwirkenden widmen
sich mit wahrer Herzensfreude ihren dankbaren Aufgaben.
Die Vorstellung der „Angot“ verheißt einen außer-
ordentlichen Genuß und die Aufführung dürfte — nach
dem ungewöhnlichen Interesse zu urtheilen, welches sich
in der regen Nachfrage nach Karten äußert — einen
schönen Ertrag für den wohlthätigen Zweck liefern.

* Die unter Führung Marcel Joffe's stehende
hervorragende französische Gesellschaft be-
gint ihr Gastspiel im Lustspieltheater am
28. d. Dieselbe ist aus ersten Kräften verschiedener fran-
zösischer Bühnen zusammengestellt und befinden sich
darunter u. A. Jrl. Joffe, Jean Coquelin,
Antony, Camille Duming etc. Die Gesellschaft
zählt im Ganzen 23 namhafte französische Schauspieler
und Schauspielerinnen, welche vor ihrem Budapest-
Auftritt ein achtstägiges Gastspiel im Wiener Carltheater
absolvirt. Zur Aufführung gelangen Sardou's „Marcell“,
Dunay's „Amants“, Brevoit's „Demi-Vierge“ und
Lemaître's „L'ago difficile“. Die beiden letzteren Stücke
wurden bekanntlich auch im Nationaltheater zur Auffüh-
rung gebracht.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. April. (Verstorbene Millio-
nen.) Der Prozeß um die zur Verlassenschaft des vor-
beiläufig vierzehn Jahren verstorbenen ehemaligen Archi-
itekten Kassel's gehörigen Millionen dürfte morgen
endgiltig entschieden werden. Es handelt sich hiebei um
Erledigung jenes Prozesses, den Frau Eugenie Kassel
Li, eine Tochter des Erblassers, gegen ihren derzeit in
Paris lebenden Bruder Eugen Kassel angestrengt hat,
der nach Ableben seines in den letzten Jahren
geisteschwachen Vaters das ganze vorhandene Vermögen
das auf beiläufig vier Millionen geschätzt wurde, an sich
nahm und seiner Schwester ihren Erbtheil vorenthielt,
mit der Begründung, daß diese von ihrem Vater enterbt
worden sei. Frau Kassel — eine in Zurückgezogenheit
lebende Dame — verlangt nun im Prozeßwege ihren
Erbtheil, welcher ihr auch von der ersten und zweiten
Instanz zugesprochen wurde. Bei der Kurie befaßt man
sich schon seit zwei Wochen mit der Verhandlung dieses
Prozesses. Vor einigen Tagen beendete der Kurialrichter
Ruh das Referat und morgen dürfte das Urtheil ge-
fällt werden.

— (Die Affaire Pulsky vor dem Appellations-
gerichtshof in Venedig.) Vor dem Appellationsgerichts-
hof zu Venedig fand gestern die Verhandlung in jenem
Prozeße statt, welchen der Kunsthändler Pulsky gegen
die ungarische Regierung in Angelegenheit der bekannten
Pulsky'schen Bilderkäufe angestrengt hat. Die ungarische
Regierung weigerte sich, den im Vertrage enthaltenen

igo Brever gestellt gleich, der Rest aber...

Munizipalpalast... in der Stadt...

Nach einem... in der...

al-Kranzstiftung sind... an zwei...

3. Kozjavolgi hat... heute die...

Eisenbahn wurde... in der...

neuen Werkstätte auf... in der...

von der Weissenbur... in der...

Stadtbahn-U. G... in der...

literatur... in der...

stellung im kön... in der...

der Gesellschaft... in der...

von den auswärts... in der...

des Krieges... in der...

der griechischen... in der...

den letzten Jahren... in der...

in ihrem Vater... in der...

dem Appellations... in der...

in jenem... in der...

hat die ungarische... in der...

enthaltenen... in der...

Bestimmungen zu entsprechen, indem sie sich darauf...

Der Kapitalist.

Budapest, 20. April.

(Von der Börse.) Bei der Stille der...

Die Stimmung zu Beginn der Vorbörsen war eine...

von den auswärts... in der...

des Krieges... in der...

der griechischen... in der...

den letzten Jahren... in der...

dem Appellations... in der...

(Vom Getreidemarkt.) Die Stille der...

(Zusammenfassung.) Der Konfessionär...

(Direkte Bahnverbindung Budapest-Sarajewo.)...

(Zahlplan der Güterexpeditionen.) Die erste...

(Der „Anker“.) Der „Anker“, Gesellschaft...

(Königlich ungarische Staatseisenbahnen.)...

(Eröffnung der Station Sztána für den...

(Wien, 20. April. (Spiritus.) Heute ist in...

her schriftlich zu bestellen. Nachdem die Station...

(Journalistisches.) Unter dem Titel „Szövetkezetek Szemle“...

Berlin, 20. April. (Schluß.) 4.2prozentige...

Berlin, 20. April. (Privat-Telegramm.)...

Berlin, 20. April. (Schluß.) Dreiprozentige...

Berlin, 20. April. (Produktenmarkt.)...

Wien, 20. April. (Spiritus.) Heute ist in...

(Wiener Fruchtbörse vom 20. April.)...

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Zum Neubau, Szondy-utca 37 B. sind einige, mit allen Komfort ausgestattete größere Cassewohnungen per 1. Mai zu verlassen. 10939

Wegen Abreise sind verschiedene Möbel von 3 Zimmern sofort zu verkaufen, darunter Schlafzimmer, Betten, Kasten, Matratzen u. Betteneinlage. Näheres Hajnal-gasse 5 beim Hausmeister. 10937

Erzsébet-körut 12. szám, 3. emelet, egy 5 szobából álló lakás két befáratall s minden melékkeliséggel május 1-re kiadó. 10938

Egy rendszeres izr. nő lakásért takarítást elvállal. Czim a kiadóhivatalban. 10936

Városliget közelében elegánsan berendezett különbejárattal szobát keresek. Ajánlatok „Városliget 001“ a kiadóhivatalba. 73001

Kaffeehauserinrichtung zu verkaufen. 2 Wendebillards sammt Zugehör, Kassa sammt Aufsatz, Bemerer mit Sparherd, Wasserkühler, 100 Sessel, Windfang, zwei Sorten Gasluster, schwarze Mar-morplatte, 6 kleine weiße Marmorstücke, Meidinger-Ofen, Sonnendach 15 Meter lang, Gasfenster sammt Stützen und Feuerbrenner. Kerepeserstraße 60, Th. 2. 72989

Streicher-Flügel, sehr gut erhalten, für 300 fl. verkäuflich. Zu besichtigen täglich, mit Ausnahme von Montag und Freitag, zwischen 10 und 12 Uhr Mittags, 5. Bezirk, Akademiegasse 6, 4. Stock, Thür Nr. 18. 72992

Damjanichgasse ist ein großer Garten als Neckungsplatz oder Schule für Radfahrer zu vermieten. Adresse in der Expedition. 72996

Eisengitter, zum Trottoir vor einem Wohnhaus verwendbar, 12 Meter lang, wird zu kaufen gesucht. Adr. in d. Exped. 73075

Deutsch-Französische Gespielen wird gesucht auf ein Puzta zu drei Kindern. Adresse in der Expedition. 73069

Üzletvezetői állás betöltendő 3000-4000 ft töké befektetéssel biztosítással ellátva. Ajánlatok „Üzletvezető 076“ alatt a kiadóhivatalba küldendők. 73076

Társ kerestetik 5000 ft tökével, a mely biztosítható egy már meg-levő vállalat kibővítésére. Ajánlatok „Vállalat 077“ alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 73077

Édesem! Álmattalul töltött éjjel után ma egész délelőtt vártam értesítéset, délután pedig a szokott régi helyen vártam rád, de fáj-dalmasan csalódtam, az én cizczám nem érezte, hogy én mily örült vá-gyakozással kívánom öt látni oly hosszú idő után. 73072

Züchtige Schneide-rin, welche vollkommen selbstständig arbeiten kann, wird gesucht. Vorzustellen Donnerstag den 22. zwischen 3 und 5 Uhr, Fabrikengasse Nr. 5, 3. Stock, Thür 45. 73020

Schlafzimmer und Salon mit Klavier, je-parirt, elegant möblirt, Bade-zimmerbenützung, eventuell Pension per 1. Mai. Kohár-gasse Nr. 19 b, 1. Stock 8. 73086

Derékszabóné és közi leány felvétetnek. Czim a kiadóhivatalban. 73070

Einfache deutsche Nonne, Christin, per sofort ge-sucht zu einem 8jähr. Mädchen und zu 2 Knaben 8 u. 13 Jahre alt. Selbe soll im häuslichen mit-helfen. Etwas Handarbeit und Liebe zu Kindern erwünscht. Großwardein, Dr. Emerich v. Nemes, Professor. 10912

Wer auf eine sehr gute Trafft reflektirt, wende sich so-fort an das Annoncen-Bureau Josef Schwarz, Marofkauer-gasse. 73079

Ältere französische Nonne mit Prima-Zeu-gnissen sucht Stelle durch das Institut Pontelli, Waisengasse Nr. 50. 73073

Einfaches, solides Mädchen, Christin, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird als Ladenmädchen aufgenommen. Adresse in der Expedition. 73013

Petroleummotor, 4pferdekraftig, neuester und bester Konstruktion, billig zu verkaufen bei Kalmar Rudolf, Neupest, Arpadgasse Nr. 2. 72983

Abreise halber ist ein gut gehender Kaffee-stand zu verkaufen, daran-stoßende Wohnung zu vermie-then. Adr. in der Expedition. 73029

Für ein Bauhofsgejacht wird ein tüch-tiger, bilanzfähiger Buchhal-ter, der der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, gesucht. Anträge unter „E. B. 022“ an die Exped. 73022

Bureaukraft, Herr oder Dame, mit 1000 Gulden Kaution, zu gutem literar. Unternehmen gesucht. Offerte unter „Reell 010“ an die Expedition. 73010

Gemeindericht, 15 Jahre laufend, 20 Minu-ten von Budapest, Specula-tionsobjekt für Refleamunter-nehmer, um 3 Mille abzulö-sen. Offerte unter „J. A. 99“ an die Expedition erbeten. 73023

Altes Gerüstholz, Pfosten, Riegel etc. zu kaufen gesucht. Adr. in der Exped. 10930

Haushälterin, die die Wirtschaft selbststän-dig zu führen versteht, wird gesucht. Offerte unter „Haus-hälterin 25“ an die Exped. 73018

Ein derzeit erster Kellerbursche in einer Braunt-weinfabrik ersten Ranges, wünsche meinen Posten als Benschleifer oder Kassier zu ändern. Bin jungverheiratet, 28 Jahre alt, fautionsfähig, der deutschen, ungarischen u. slowakischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Adresse Mastovitz S., Harszagasse Nr. 57, Parterre 3. 73014

Fraülein, nur deutsch sprechend, sucht Stellung in einem soliden Geschäfte. Briefe unter Chiffre „Reichig 019“ an die Exped. 73019

Altes Gasthaus, seit 40 Jahren bestehend, mit Wein, Bier- und Brant-weinhandl., billiger Zins, Krankheit halber un jeden Preis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 73028

Zu einem geisteschwachen 7jährigen Knaben wird für die Verbrin-gung der Elementarbegriffe eine deutsche, in Geduld er-probte Lehrerin gesucht. Auskunft bei Heinrich Adler, Leopoldring 34, 3. Stock, 32. Zu sprechen von 5-7 Uhr Nachmittags. 73024

Einfuhrwirthschaft mit Fleischhandlung verbunden, in einer größeren Stadt des Öbmdor Komitates, welches Eigenthümer schon 10 Jahre besitzt, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres bei Julius Nie-metz, Rék Szilárd-utca 18. sz. 72670

Für Zuberbäder sind mehrere Gattungen Durobdt, das Glas zu 36 und 18 fr., 100 Kilo Ma-rillen, Nibjel- und Geschel-sul, sowie auch Gefrorenes-Säfte und Himbeerabgub zu haben bei Karl Ester, Zuber-bäder in Ofen, Keitenbrüden-gasse 11. 72974

Wohnungen zu vermieten, 6. Bezirk, Szondy-gasse 96/b, 4. Bez., Vastegasse 31, Trommelgasse Nr. 29, 6. Bez., Mohren-gasse Nr. 15. Auch Gewölbe. 73093

Gewandweiser, fautionsfähige, werden accep-tirt. Rosenber, 4. Bezirk, Västegasse 31. 73091

Häuser gesucht zu pachten in welchem Theile der Hauptstadt immer. Adr. in der Exp. 73092

Verloren wurde auf dem Wege Neßler-straße (elektrische Bahn) ins Stadtwaldchen, Stephanies-straße bis zu „Café Guter“, dann zurück bis zur Resta-uration Kövessy, Theresienring, eine Goldbroche mit Diaman-ten besetzt. Der redliche Fin-der wird gebeten, selbe gegen 30 fl. Belohnung zurückzuge-ben, Budapest, Gumpahy-gasse 45, Knopfer Ferencz. Vor Anlauf wird gewarnt. 73012

Hunyadytér 3. számú házban kövzet-len a vásárosarnok mel-lett egy nagy Mezzanin-helyiség, mely bármily üzletnek alkalmas, kiadó. Felvilágosítást a házmes-ternél nyerhet. 73027

Gargonwohnung mit 3 Zimmern, auch zu Kanzlei-zwecken geeignet, in der Nähe der Börse, per Mai zu ver-geben. Adresse in der Exped. 73017

Ein deutsches Mädchen sucht Stelle zu klei-nen Kindern, ginge auch zu einzelner Dame. Adr. in der Exped. 73015

Züchtiger Bauhül-ter, guter Zeichner mit Praxis, der deutschen und slowakischen Sprache vollkom-men mächtig, sucht dauernden Posten, auch für Pro-ving. Gest. Anträge unter „A. B. 025“ an die Exp. 73025

Ein Hotel ersten Ranges in Budapest ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres Julius Staell, Gol-dene Handgasse 4. 73039

Mehrere kleinere und größere Wohnungen und Gewölble in den Häusern 9. Bz., Franzens-ring 29, 22, 30 und 34 sind preiswürdig zu ver-geben. 73016

Wegen Ueberfied-lung ins Ausland sind feine, solide Möbel (Schlaf- und Speisezimmer etc.) preiswür-dig zu verkaufen. Andrássy-straße Nr. 68, 3. Stock, 22. 73021

Nyaralóul kiadó budapest-fiumei vas-ut egyik állomásán hét-szobás urilak mellékhe-lyiségekkel, gyümölcs- és virágoskerttel, esetleg istállóval, szőlővel. Czim a kiadóhivatalban. 73026

Wohnungen und Lokale. Zwei schöne Wohnzimmer mit Küche, Speis-, Kammer und Kloset, für 250 Gulden, ein geeignetes Geschäftslokal für 230 Gulden. 73024

Conterrainlokale für 150 Gulden lang, für 150 Gulden, pro 1. Mai oder sofort vermietbar. Népszinház-utca 34. 10931

Gesucht kleine Cassewohnung oder zweifenster. Cassezimmer, un-möblirt, sehr rein, mit separatem Eingang, wö-mög-lich mit Alfoo oder Borjün-mer, von sehr distinguirter Dame bei ebenfolger Partei. Offerte mit Preisangabe un-ter „Sehr ruhig 036“ an die Exp. erbeten. 73036

Zum Neubau Dabacgasse 90 sind noch einige elegante Cassewoh-nungen für 1. Mai preis-würdig zu vermieten. Ebenso einige Gewölble. 73040

16 házból való fiuk mint tanoncok azonnal felvétetnek egy vonalzó-étezet, könyv-kötészet, kő- és könyv-nyomdában. Czim a kiadó-hivatalban. 73034

Maschinist mit guten Zeugnissen, für Schiffs- od. Stabilmaschinen, wünscht vom 1. Mai an plazirt zu werden. Adr. in der Exped. 73038

Zu vermieten. Große Lokaltäten, geeignet für Spengler, In-stallateure, Kartonnage- und Metallwaarenfabrik, über-haupt für jedes Gewerbe. Im Centrum der Stadt. Billiger Zins. 6. Bez., Szövedegasse Nr. 42. 73056

Haus in Pacht mit Stall in Engelsfeld, für kleine Fabrik geeignet, be-stehend aus zwei Zimmern, zwei Küchen, große Veranda, Speis-, Boden und 320 Klaf-ter eingezäunter Grund, auch für Zuhmann, Zimmermann, wie auch zu anderen Zwecken, für 350 Gulden jährlich zu verpachten. Adr. in der Exp. 73065

Dipl. Lehrer, im Unterrichte der Clemen-tar- und Bürgerichulgegen-stände tüchtig, hat Nachmit-tagsstunden frei. Gest. An-träge unter „Gut 068“ an die Exp. 73068

„Pannonia“ — Ud-vári kávé. Wenn es Er-muthigung war, und kein „geanfamer Scherz“, erbitet man briefliche Mittheilung, wie Annäherung möglich wäre. Briefe (gegen Zuraten) unter „Verzblid“ an die Exp. 73067

Suche möblirtes, zweifensteriges, großes Zim-mer sammt Küche per 1. Mai. Offerte unter „Mein 064“ an die Exp. bis 23. d. M. zu richten. 73064

Zimmer und Küche per 1. Mai zu vermieten, eventuell als Monatswohnung für einen Offizier. Adr. in der Exp. 73004

Königlich ungarische Staats-eisenbahnen. Betriebsleitung in Agram. Zahl 7834/97. Kundmachung. Befehls Ausführung von Unterbeamten-Wohnungen auf der Station Dombóvár der königlich ungarischen Staats-eisenbahnen ergeht hiemit eine öffentliche Offertausschreibung. Die Pläne, der Kostenüberschlag, welche be-züglich der ausführenden Arbeiten Orientierung gewäh-ren, der Vertragsentwurf, die auf die Ausführung der Bau-ten bezüglichen Bedingun-gehefte, sowie die Offert-blankette können bei der Bahn-erhaltungsabtheilung der Agramer Betriebsleitung und bei der Ingenieur-Sektion in Dombóvár vom 10. April l. J. angefangen während der Amtsstunden eingesehen werden, woselbst auch Offert-blankette, Kostenüberschlag, Druckformen und Vertrags-entwurf gegen Erlag des Betrages von 20 fr. erhältlich sind. Auf diesen Bau be-zügliche Offerte sind mit dem in die Kostenüberschlagsblan-kette eigenhändig einzutragen-den Preisverzeichnissen, sowie mit der Couvert-Aufschrift: „Offert für die Unterbeamten-wohnungen auf der Station Dombóvár der königlich un-garischen Staatsbahnen ver-sehen, gehörig getempelt und versiegelt längstens bis 24. April l. J., 12 Uhr Mittags, bei der 1. Abtheilung der Agramer Betriebsleitung (Trenkgasse Nr. 14) einzu-reichen. Als Badium sind 2400 fl. in Baarem, oder in zu Staatsdepositen geeig-neten Werthpapieren bei der Sammelkassette der Agramer Betriebsleitung der königlich ungarischen Staatsbahnen mindestens einen Tag vor dem Offertverhandlungstage zu deponiren. Die Werth-papiere sind mit 90 Prozent des Tageszinses zu rechnen und ist der den Ertrag des Badiums befristende Depo-sitenschein dem Offerte bei-zuschließen. Der dem Offerte beigelegte Depositenchein wird dessen Eigenthümer nach der Offertverhandlung gegen schriftliche Bestätigung sofort zurückerstattet. Im Postwege eingehende Offerte und Badium sind mittelst Retourrezepte auszugeben. Schließlich besäht sich die Betriebsleitung das Recht vor, bezüglich Annahme oder Nichtannahme der eingelan-ten Offerte, ohne Rücksicht auf die offerirten Preise, ein-seitig zu entscheiden. Agram, im Monat April 1897. Die Betriebsleitung. 10844

Züchtiger Haupt-polier sucht Stelle. Söfor-tiger Eintritt. Adr. in der Exp. 73065

Schöne Cassewoh-nungen, mit allem Komfort ausgestattet, auch Gasleitung sind per 1. Mai zu ver-mietten. 6. Bez., Lovag-utca 15. 72991

Damjanichgasse Nr. 46 sind große und kleine Wohnungen, auch mit Gartenbenützung, billigst zu vergeben. Auskunft daselbst. 72998

Eine gutgehende Creislerei, verbunden mit Brantwein-, Bier-, Wein- und Kaffeehandl., auf belebter Straße Ofens, ist Abreise halber billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 72999

Preiswürdig zu ver-kaufen sind zwei große Saal-spiegel, fehlerlos, und ein gutes Klavier, wegen Ueber-fiedlung, sofort zu überneh-men. Mondgasse 13, 1. St., Th. 5. 72994

Damjanichgasse ist ein Haus mit großem Garten zu verkaufen. Adr. in der Exp. 72997

Ein solider, intelligenter, junger Mann, 26 Jahre alt, evang. A. R., wünscht Bekanntschaft behufs Ehe eines intelligenten, ge-bildeten Fräuleins aus gutem Hause, gleicher Konfession. Anträge unter „Gutes Ge-wissen 011“ an die Exped. 73011

Világos nagy pinczehelyiség nagy udvar használatlalt laka-tosnak, asztalosnak vagy bármely ipari czélokra alkalmas. Czim a kiadó-hivatalban. 72988

Gelegenheitskauf. Wegen Abreise ist eine Schlaf- und Speisezimmer-einrichtung, Teppiche, Schreibtisch, billig zu verkaufen. Putz-gasse 16, Parterre 1. 73006

A ligeti fásor elején csinosan burorozott, külön bejárattal, 2 ablakos utcazi szoba május 1-jére kiadó. Czim a kiadóhiva-talban. 73083

Eine Spezerei- und Creislerei-Einrichtung, sowie eine kleine Wohnhaus-Einrichtung, komplet oder stückweise, sind billig zu ver-kaufen. Winter Samuel, Fiabellagasse Nr. 29. 73087

Leichter Verdienst. Agenten, welche sich auf ein leichte und angenehme Weise täglich 5-10 fl. verdienen wollen, mögen sich bei Herrn Josef Rajhu, Felsőerdősor 1, III., 21. Abends von 6-7 melden. 73084

Portier per 15. Mai und ein Praktikant für ein hiesiges großes Fa-brikhaus, mit Anfangsgehalt, per sofort gesucht. Offerte unter „F. J. 6652“ an Haasenstein & Vogler, (Zaulus u. Co.), Dorottya-utca 9. 10940

Cassewohnung, im ersten Stock, bestehend aus drei Cassezimmern, Bade-zimmer und Nebenräumen, leiten per 1. Mai zu vermie-then. Näheres Josefphing Nr. 78. 10941

St-Gewölblelokal, lebhafter Posten neben dem Petöfiplatz, für Geschäft oder Bureau geeignet, billigst per 1. Mai zu vermieten. Näheres Franz Josefphing-Duai 33, beim Hausmeister. 10942

Möbel. Geschmücktes Schlafzimmer, Salonarrangir, Teppichboden, Tisch, Sessel, Bilder, Lampe, (Lederdivan für 15 fl.) sind billig zu verkaufen. Elisabeth-ring 34, 1. Stock, Th. 12/B. 73089

Butbranche- Reisender sucht Anstellung für, eventuell größeres Haus Provisionsweise. Adresse in der Exp. 73085

Züchtiger Zapfen-wirth wird gesucht. Adr. in der Exp. 73090

Vermögender junger Mann, 24 Jahre alt, wünscht mit jungem, hübschem solidem, wenn auch minderbemitteltem Mädchen behufs Ehe Be-kanntschaft zu schließen. Briefe mit Beischluß der Photo-graphie, welche unter streng-ster Discretion retournirt wird, unter „Zukunft 20“ an die Exp. 72725

Ein Mehl-, Brod- und Hülsenfrüchtengeschäft auf lebhafter Posten, ist so-fort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 72916

Nemzeti Havi bérlet Den

Szinmá 4 felv. ifj. Dumas. Ford. Bardannes. Mártha. Brissot. Brissotné. Denise. Thouvenin. Thauzettené. I. C. Pontferrand. Pontferrandné. Clarisse. Szolga. Kezdeté 7

Magy. kir. Népsz. A gyimesi 1000 forintos népszimű 3. Irta Gézy

Balánka János Orsz. Imre Mária Ozv. Fábiánné Gyurka Rab-Prezsmér Magdolna

Repertoire Nr. 89, M.-A. Nr. 90, M.-A. M.-A. Nr. 1. Az ember

Repertoire Nr. 65, M.-A. Repertoire asszony. A kék as urdög. Ab

Repertoire orsz. F. Allamtitkár. Abends „K

Etabl. Anfang 8 li

M die Joe Hurgin Titi Sidney Mme. Picc 6 Löwen. NB. Im Ca

Karten im HE

OR Hajós-ut

EL Quartette fra

Mdn Darit Hele He

3 Si Englisch-de

Nächste Semest

Billiger durchwegs fe- reiches Auswah- bändern, (Brautges- seit 26 Jahren MA Károly-kör Millenniums

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 21. April 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 17

Journal“.

beantwortet. (Telephon.)

Danjanichgasse
ist ein Haus mit großem Garten zu verkaufen. Adr. in der Exp. 72997

Ein solider,
intelligenter, junger Mann, 26 Jahre alt, evang. K. R., wünscht Bekanntschaft behufs Ehe eines intelligenten, gebildeten Fräuleins aus gutem Hause, gleicher Konfession. Anträge unter „Gutes Gewissen 011“ an die Exp. 73011

Világos nagy pinczehelyiség nagy udvar használatlalt lakatosnak, asztalosnak vagy bármely ipari czélokra alkalmas. Czím a kiadóhivatalban. 72988

Gelegenheitskauf.
Wegen Abreise ist eine Schlaf- und Speisemercantur, Teppiche, Schreibstisch, billig zu verkaufen. Gutgasse 16, Parterre 1. 73000

A ligeti fasor
elején esinosan butorozott, külön bejárata, 2 ablakos utcai szoba május 1-jére kiadó. Czím a kiadóhivatalban. 73083

Eine Spezerei-
und Greiserei-Einrichtung, sowie eine kleine Wirtshaus-Einrichtung, komplett oder stückweise, sind billig zu verkaufen. Winter Samuel, Fabellagasse Nr. 29. 73087

Leichter Verdienst.
Agenten, welche sich auf ein leichte und angenehme Weise täglich 5-10 fl. verdienen wollen, mögen sich bei Herrn Josef Rahn, Felsőerdősr. 1, III., 21. Abends von 6-7 melden. 73084

Portier
per 15. Mai und ein Praktikant
für ein heftiges großes Fabrikhaus, mit Anfangsgehalt, per sofort gesucht. Offerte unter „F. J. 6652“ an Haasenstein & Vogler, (Julius u. Co.), Dorottya-utca 9. 10940

Gassenwohnung,
im ersten Stock, bestehend aus drei Gassenzimmer, Badezimmer und Nebenräumen, leiten per 1. Mai zu vermieten. Näheres Josephsring Nr. 78. 10941

St-Gewölblokal,
lebhafter Posten neben dem Petőfiplatz, für Geschäft oder Bureau geeignet, billig per 1. Mai zu vermieten. Näheres Franz Josephs-Quai 33, beim Hausmeister. 10942

Möbel.
Geschmücktes Schlafzimmer, Salongarnitur, Teppichboden, Tisch, Sessel, Bilder, Lampe, (Leberdian für 15 fl.) sind billig zu verkaufen. Elisabethring 34, 1. Stock, Th. 12/B. 73089

Autbranche-
Reisender sucht Anstellung für eventuell größeres Haus Provisionsweise. Adresse in der Exp. 73085

Züchtiger Zapfen-
wirth wird gesucht. Adr. in der Exp. 73090

Vermögender junger
Mann, 24 Jahre alt, wünscht mit jungem, hübschem solidem, wenn auch minderbemitteltem Mädchen behufs Ehe Bekanntschaft zu schließen. Briefe mit Beischluß der Photographie, welche unter strengster Diskretion retournirt wird, unter „Zukunft 20“ an die Exp. 72725

Ein Wehl-, Brod-
und Süßbäckereigeschäft auf lebhaften Posten, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 72916

Nemzeti színház.
Havi bérlet 16. szám.

Denise.
Szinmü 4 felvonásban. Irta i. J. Dumas. Fordította Paulay. Bardanne Mihályfi. Mártha Alszei. Brissot Ujházi. Brissotné Felekiné. Denise Hegyesi M. Thouvenin Bercsényi. Thauzettené Lendvayné. Fernand Császár. Pontferrand Hotényi. Pontferrandné Szaecsvayné. Clarisse Ligeti J. Szolga Abonyi.
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. Operaház.
Z á r v a.

Népszínház.
A gyimesi vadvirág.
1000 forintos pályadíjat nyert népszinmü 3 felvonásban. Irta Géczy István.

Balánka János Horváth Orzse Izsóné Imre Szirmai Mária Komáromi Ozv. Fábriáné Siposné Gyurka Vidor Rab-Prezsmér Lubinsky Magdolna Blaha

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (J.-A. Nr. 89, M.-A. Nr. 17), „Constantin abbé“. — Freitag (J.-A. Nr. 90, M.-A. Nr. 18), „Szerelma“. — Samstag (J.-A. Nr. 91, M.-A. Nr. 19), „Három testvér“. — Sonntag (Abonn. susp.): „Az ember tragédiája“.

Repertoire der kön. ung. Oper. Donnerstag (J.-A. Nr. 89, M.-A. Nr. 17), „A hugenották“.

Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag „A két asszony“. — Freitag „A gyimesi vadvirág“. — Samstag „A két asszony“. — Sonntag Nachmittags „Az eleven ördög“. Abends „A gyimesi vadvirág“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag „Az öreg“. — Freitag „Csali meg, edes!“. — Samstag „Az allamtitkár ur“. — Sonntag Nachm. „Arthur kalandjai“. Abends „Kaland“, „Niobe“.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.

Miss Foy,

die beste Serpentinanzieherin der Welt.
Joe Hurgini. Bianca et Desroches. Miss Titi Sidney. Geschwister Borg. Tili Proska. Mme. Piccardi. „Manuel Vekran mit seinen 6 Löwen. Ballet und sämtliche Spezialitäten NB. Im Café-Wintergarten Konzert der Zigeunerkapell Munczy Lajos.
Karten im Vorverkauf Traut Andrássystr. Nr. 38.

HERZMANN'S ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der Krl. Oper.

ELEGAY'S

Quartette française dans leurs grandes excentrique Parisienne á transformation.

Mme. Xirta Falguiere.
Darstellerin der berühmten Marmorstatuen.

Helene und Emilon.
Luftakt am elektrischen Apparat.

Hedwig Leonie.
Internationale Sängerin.

3 Sisters Milton.
Englisch-deutsches Damen-Gesangs- und Tanztrio.

Auftreten aller engagierten Kunstkräfte.
Nächste Sensation the five sisters **Barrison** im Löwentafel.
Lemona Barrison zu Pferd.

Billiger Juwelenwarenverkauf,

durchwegs feinste Steine modernster Fagon, besonders reiche Auswahl in Brillantbouts, Ringen, Arm-bändern, Anhängern, Brochen und Serrenadeln (Brautgeschenke zu allen Preisen) bei dem seit 26 Jahren in bestem Renommée stehenden hauptstädtischen Juwelier

MAX SPITZER,

Atelier und Niederlage:
Károly-körut 22 (RÖSER-BAZAR), 1. Stock.
Millenniumsausstellung (Jurymitglied) mit zweitem Staatspreis ausgezeichnet.

Törpe Csura Szabó Csutai Ujvári Kassai Boránd Csörgö István Kotsis
A völégény nász-nagy Tirnovai
Kezdeté fél 8 órákor.

Vigszínház.
Kaland.

Eredeti dramolette 2 szakaszban. Irta Szécsi F. és Makai Emil.
A gróf A néni Nikó Pierröt Tapolczai Pierrette Delli Szerémy Pinczer

NIÖBE.

Böhözat 3 felvonásban. Irta H. Paulton és E. A. Paulton. Niobe szobor Lányzó Duna Péter Hegedüs Karolin Hegedüs Grifin Helen Nikó Grifin Hetty Varsányi Grifin Kornél Ráthonyi Lord Hamilton Balassa
Kezdeté fél 8 órákor.

Kisialud színház.
Corbillon utazása.

Enekes böhözat 4 szakaszban. Irta Antony Mars. Zenejét szerette Roger Viktor.
Kezdeté fél 8 órákor.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Karlskaserne).
Gente:

„CLEOPATRA“

Neu inscenirt! Glänzend ausgestattet! und „SOBRI JOSKA“

FISCHER'S Etablissement Imperial,
Váci-körut 48. szám.
Zum ersten Male:

LISETTE'S Abenteuer,
Singpiel.
Neue Duetten von Aalbach und Hellmann. Gisella Andree, Mizzi Günther.
MAKARTS fünf Sinne.
Tableaux vivants.
Gastarten giltig.

TAVASZI Nemzetközi kiállítás

az új műcsarnokban, az Andrássy-út végén, 1897. április 15-től 1897. június 15-ig.
Megnyitás április 15-én.
Nyitva: reggel 9-től délután 6 óráig, és ürtökön este 7-től 12-ig villam-világítás mellett, és
SÉTÁNGVERSENY. — BUFFET.
Belépő díj: Egy korona, vasárnap délután 1 órától 20 kr.

Ös Budavára

größer und vornehmster Unterhaltungsort Budapests.

3. Saison 1. Mai bis 30. September. 30
Bemerkungen (auch bei Festlichkeiten giltig) fl. 10.—
Für Familienmitglieder, Offiziere, Beamte und große Klubs fl. 8.—
Drei große offene Bühnen.
Täglich grosse symphonische und populäre KONZERTE.

Ungarische und internationale Chöre, Solisten und Tänze. Spezialitäten ersten Ranges. Große Feite. Bei Regenwetter Gratisvorstellungen in den Theatern, Cafe-u. Restaurationszälen. Kartenansgabe täglich in der Wechselstube des Budapester Bvoverein-V. G., Vagasse 1 u. Direktionsg. „Ös Budavára“.

JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körut 38.

Heute, Mittwoch:

Grosse Künstler-Vorstellung

mit abwechselndem Programm.

10 Damen. 4 Serren.
FAMILIE FEIGLSTOCK.

Um jeden Preis eine Frau,
Poste.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

„Harmonia“

Musikverlag- und Klavierfabriks-Aktien-Gesellschaft
Budapest, IV., Waitznergasse 9.

Alleinige Generalvertretung für ganz Ungarn der k. k. Hof- und Kammer-Klavier-Fabrik

Friedr. Ehrbar in Wien.

Musterlager aller von dieser Firma ersten Ranges erzeugten Mignon-, Salon-, Konzertflügel in Wiener u. englischer Mechanik. Illustrierte Preisliste gratis und franko. Dasselbst große Auswahl von Klavieren, Pianinos u. Harmoniums der besten In- und Ausländer Meister zu den billigsten Preisen gegen Baar- und Theilzahlungen. Mehrjährige Garantie. Klavierleihanstalt.

Ein-tausch überpielter Instrumente. KLAVIER-REPARATURANSTALT.
Verkauf edler italienischer Geigen.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.
Sensationell! Unerreicht!

„Die Reise um die Erde“

dargestellt vom weltberühmten
NATTA-TRIO.

KÖVESI'S grösste Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPEST'S.
Wahre Schenswürdigkeit.
VII., Erzsébet-körut.
Heute, Mittwoch:

Großes Konzert
der Kapelle des
k. u. k. Inf.-Rgmts Nr. 69, Freih. v. Jellasich.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

GRAND ETABLISSEMENT

PARISIEN
Weltstädtisches Nachtleben!
Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt (á la Moulin Rouge.)
Auftreten der Les cinq

Batignolles

Quadrille-Excentrique.
Einzig in ihrer Art. Unübertroffen.
Salontapelle Rózsa (Rosenberg Gyula).

3tades und Bal bis



Koncert Mabilie Früh.

Vorzügliche Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.
Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. —.60.
Damen frei.

Einheimische Industrie.

Grösstes Lager fertiger Herren-Kleider.

Achte!!!

darauf, dass Du nur in Budapest verfertigte Kleider kaufst.
1 Cheviot-Ueberzieher fl. 8.—
1 Havelok fl. 7.—
1 elegant. Kammgarn-Anzug fl. 12.—
1 elegant. Loden-Anzug fl. 12.—
Ein jedes Stück wurde in meiner Werkstatt verfertigt und ist zu haben bei

S. GROSSMANN
Herren-Schneider
Bécsi-utca Nr. 5.

Allerlei.

Als Kaiser Commodus noch ein Prinz von 12 Jahren war (er war der erste „im Purpur“, d. h. als Sohn eines regierenden Kaisers geborene Kaiser), ward ihm ein Bad angedichtet. Da ihm dasselbe nicht warm genug war, verlangte er, daß der Bademeister in den Ofen geworfen würde. Dieser junge Herr ward mit 5 Jahren zum Range eines Cäsar (eine Art Unterkaiser) erhoben, 14jährig wurde er Mitglied aller Priesterkollegien, mit 16 Jahren erhielt er die Aemter und Titel eines Konsuls und Imperators, mit 19 Jahren bestieg er den Thron. Sein Steckpferd war es, als Gladiator (Fechterknecht), die bei den öffentlichen Schauspielen (Kämpfen) aufzutreten. Er agierte 735 Mal in der Arena als Kämpfer, wobei er sich für jedes Auftreten 250,000 Denare = 125,000 fl. bezahlen ließ aus der Kasse, die für öffentliche Spiele bestand. Natürlich ward er sorgsam eingekerkert, daß Commodus in diesen Kämpfen immer siegen mußte; maurische und parthische Schützen umgaben ihn; wilde Thiere besetzte er — in ihren Käfigen. So erlegte er Majestät an einem Tage unter Anderem 100 Varen. Die Höligen und Senatoren verehrten nie, ihn überschwänglich für solche Heldenthaten zu beglückwünschen und zu lobhudein. „Du bist der Herr! Du bist der erste und glücklichste unter allen Menschen! Du bist der Sieger, Du wirst es immer sein, sieg-gelohnter Amazonius!“ hieß es da. Kein Wunder, daß sich dieser Wehrauchdampf den leichtsinnigen jungen Mann benebelte, so daß er gebot, seinen Geburtstag im ganzen Reiche festlich zu feiern, und seine Regierung als das goldene Zeitalter bezeichnete, indem er die aus seiner Amtszeit ergehenden Schriftstücke „ex saeculo aureo“ (aus dem goldenen Zeitalter) datiren, auch Münzen mit dieser Aufschrift schlagen ließ.

(Die Väterin eines Diva.) Die Sängerin Melba kann bestmöglich den Beginn ihres Weltrufs auf den an ihr Verhältniß mit einem Orleans, dem prince garhelle, sich knüpfenden Skandal zurückführen. In ihrer Lebenslust scheint die Zeit spurlos vorbeizugehen. Sie hat in der Seinstadt ihr „Appartement“, Nr. 9, Rue de Promy. Hier lebt sie sechs, sieben Wochen im Jahr. „Es ist meine glücklichste Zeit, die ich hier verbringe“, pflegt sie zu sagen. Und man kann es ihr nachfühlen, denn in solch entzückendem Milieu, wie das ihrer Wohnung, muß es sich, wenn man anders anderer Sorgen auch bar ist, ganz wunderbar leben. Der vorherrschende Ton in den Gemächern der Künstlerin ist rosa und ohne, überall prädominiren diese Farben: in den Möbeln, den Teppichen, den Vorhängen, den Tapeten, den Kissen, überall. „Wissen Sie nicht“, sagte die Künstlerin, der ich — so berichtet der Interviewer — meine Verwunderung darüber aussprach, überall dieselben Farben zu finden, „daß wir Alle mehr oder minder auf eine Farbe gestimmt sind. Es ist, als stimmten die Schwingungen bestimmter Farben am besten mit den Schwingungen unserer Seele überein. Ja, ich glaube, daß sogar gewisse Farben mit dem Klange unserer Stimme besser harmoniren als andere. Es mag Einbildung sein, aber — bei mir ist es der Fall, und ich glaube, bei Anderen auch. Sehen Sie, bei der Sanderson, bei Sybil Sanderson, ist der prädominirende Farbenton, auf den Sie treffen, das Blau, das zu ihrer blonden Person und ihrer blonden goldenen Stimme ganz entzückend paßt. Mistris Langtry's Lieblingsfarbe, mit der sie sich immer umgibt, ist das Lilagrün, die Patti zieht allem anderen das Rosa vor, die Calve — die auch in starken Farben, sichtlich wie schaupielerisch, aufträgt — das hellere Roth, ja, der Legteren Vorliebe für das Roth geht so weit, daß sie einst in einem Theater sich aufzutreten weigerte, weil dasselbe himmelblau ausgefärbt war, und sie fürchtete, daß sie da ihre Stimme nicht würde zur Geltung bringen können.“ Sie wissen doch, daß ich verheiratet

bin. Nicht? Oh, und das ist doch schon so lange her. Wissen Sie denn nicht, daß ich früher, als Kind schon, Pianistin war? Ich gab Konzerte und Stunden. Dann kam die Zeit, die bei Allen kommt: ich verliebte mich und — heirathete. Armstrong hieß mein Mann, während mein Familienname Mitchell ist. Melba aber nenne ich mich nach meiner Vaterstadt Melbourne. Mit meinem Manne heirathete ich auch die Sorgen. Schwere materielle Sorgen, unter denen wir alle zugrunde gegangen wären. Da raffte ich mich auf. Man hatte meine Stimme gelobt; gut denn, ich wollte zur Bühne. Meine Familie war natürlich dagegen — Alle, mein Mann, mein Vater, meine Mutter. Ich blieb dabei. Da kam mein Vater während einer Weltausstellung als Vertreter der australischen Künstler nach Paris. Wir Alle mit. Mein erster — heimlicher Gang war zur Marcefi. Sie war von meiner Stimme entzückt. „Ja, sie wollte mir Stunden geben.“ Und so lernte ich und lernte bei ihr, der besten, der trefflichsten Lehrerin, die es jemals gegeben hatte. Ich hatte mir ein Repertoire von zehn Opern geschaffen. Und nun — nun kam der große Tag. Ich sollte debütiren. In Brüssel. Aber in einer Oper, die nicht auf meinem Repertoire stand: im „Tannhäuser“. In fünf Tagen — die eigentlich fünf Tage und fünf Nächte waren, meisterte ich meine Rolle, ich trat auf und hatte einen großen, unbestrittenen Erfolg, und von da an — und die Künstlerin lächelte — von da an hatten auch die Meinen nichts mehr dagegen.“ Noch allerlei plauderten wir, dann stand die Melba auf. „Wollen Sie meine Schätze sehen?“ — „Gewiß“, beeihte ich mich zu sagen. „Nun denn, dann kommen Sie mit.“ Und sie ging voraus und öffnete ein neues Gemach. Ein Druck auf den elektrischen Knopf und eine Fülle von Licht ergoß sich — worüber? Ueber die herrlichen Kostüme der Künstlerin. 177 Kostüme für die Rollen ihres Repertoires. Das Kostbarste derselben, das Kostüm zum „Tannhäuser“, ganz aus herrlichem Goldbrokat und wunderbar mit Perlen geflickt. — „O“, sagte die Melba, „und jetzt ist es lange nicht so schön, wie es war. Ursprünglich hatte es eine zwölf Fuß lange Schleppe, ich mußte sie aber um über die Hälfte verkürzen lassen, sie war mir zu schwer.“ — „Und kostete ein Vermögen.“ — „Nein“, entgegnete die Künstlerin lachend, „eine Bagatelle — 12,000 Francs.“

(Der Telegraph in China.) Ein Berichterstatter der „North China Daily News“ in Jatschuh in der fernen Provinz Sutschuan am oberen Yangtschiang macht einige bemerkenswerthe Angaben über die Errichtung von Telegraphen in der dortigen Gegend. Es herrsche eine allgemeine gespannte Erwartung im Volke, schreibt er, als ob nach Errichtung der Pfähle mit den geheimnißvollen Drähten etwas ganz Wunderbares geschehen müßte. Die halbe Stadt schien außerhalb der Thore zu sein, als sich die Telegraphenarbeiter allmählig der Mauer näherten. Sogar Krüppel, Lahme und ganz gebrechliche alte Leute ließen sich nicht zurückhalten, sondern humpelten mit der Menge. Als dann zuletzt die Verbindung des neu errichteten Telegraphenamts in Jatschuh mit den benachbarten Städten hergestellt war und es bekannt wurde, nun würde das Telegraphenlosgehen, stieg die Spannung aufs Höchste. Aller Augen richteten sich auf den Draht, um zu sehen, was nun wohl geschehen werde. Man starrt und starrt, aber nichts Merkwürdiges will sich ereignen. Endlich meint einer aus der Menge, die Bottschaft müßte wohl schon auf ganz feinem Papier so schnell den Draht entlang geflogen sein, daß man sie nicht mit den Augen habe verfolgen können. Dies wird von anderer Seite bezeugt, daß die Pfähle im Wege seien. Mit wichtiger Miene tritt darauf ein weitgereisiter Mann vor und verkündet: „Nein, das ist Alles Unsinn. Auf Papier fliegt die Bottschaft nicht dahin. Ich will die richtige Erklärung geben, die ich in anderen Gegenden gehört habe. Die Pfähle sind sämmtlich hohl, und in

jedem sitzt ein ausländisches Teufelchen, das die Bottschaft durch die gleichfalls hohlen Drähte seinen Nachbarn mit ungläublicher Schnelligkeit zuruft.“ Zustimmung des Kopfnicken der Zuhörer beweist, daß die Erklärung für gut gehalten wird. „Aber wozu sind denn die weißen Klöpfe da?“ fragt schließlich einer. Das weiß der kluge Mann nicht recht zu beantworten. So bleiben die Ansichten darüber getheilt. Die Einen meinen, die Porzellanklöpfe hätten wohl den Zweck, zwei aus entgegengesetzten Richtungen kommenden Bottschaften die Möglichkeit zu gewähren, einander auszuweichen. Andere sind dagegen der Ansicht, bei Stürmen könnten die Drähte nicht reifen und warteten dann in den Klöpfen besseres Wetter ab. Noch Andere behaupten, bei Gewittern würden die Klöpfe in diesen Behältern aufgefangen, damit sie dem Draht keinen Schaden thun könnten.

(Das Jubiläum der Meeresschaumseife.) Da man jetzt so viele Jubiläen feiert und kürzlich z. B. das Jubiläum des Cylinderhutes beging, so wird es manchen Lesern von Interesse sein, zu erfahren, daß es gerade im laufenden Jahre hundert Jahre her sind, seit die Meeresschaumseife in Mittel- und Westeuropa ihren Eingang gehalten hat. Der Meeresschaum ist bekanntlich nichts weniger als ein Schaum des Meeres, sondern ein erdiges Mineral aus der Familie der Specksteine, eine Verbindung von Magnesia, Kieselerde und Wasser, die vermöge ihres geringen spezifischen Gewichtes auf dem Wasser schwimmt. Woher aber kommt der Name Meeresschaum? Wenn man dem Pariser Professor Guy Tomel Glauben schenken darf, so verhält es sich damit folgendermaßen: Die ersten Meeresschaumseifen kamen Ende des vorigen Jahrhunderts aus Ungarn und wurden auf den Messen von Leipzig und Frankfurt a. M. verkauft; die Wiener machten daraus eine Spezialität und forderten umso höhere Preise, als sie allein das richtige Material sich zu verschaffen verstanden. Man glaubte damals vielleicht nicht, daß das Material ein wirkliches Naturprodukt sei, sondern man hielt es für das Produkt einer künstlichen Mischung, die ein gewisser Händler Namens Kummer erfand. Die Mischung gelangte nach Frankreich, wo sie unter dem Namen „le Cumer“ bekannt wurde; bald vergaß man dort die Herkunft des Namens; man verband jetzt „le Cumer“ mit „de“ ein, so daß man den veritablen „seume de mer“ bekam, der natürlicher Weise als „Meeresschaum“ nach Deutschland zurückwanderte. Von der Kummer'schen Mischung ging der Name dann auch auf das echte Material über, das nicht gemischt, sondern natürlich gewachsen ist. Diese Erklärung der Herkunft des Namens Meeresschaum mag der genannte Gelehrte veranlassen. Im Uebrigen haben alle Versuche, das Meeresschaum-Material künstlich herzustellen, keinen dauernden Erfolg gehabt. Um den echten vom unechten Meeresschaum zu unterscheiden, dafür gibt es, wie Kummer versichert, ein untrügliches Mittel: Den echten kann man, wenn er erwärmt ist, mit einer Nadel durchstechen; zieht man die Nadel heraus, so schließt sich das Loch wieder zu. Das echte Material kommt bekanntlich aus dem Orient, und zwar besonders aus Kleinasien, dann aus Swadien und Gubba. Auch in der Krain, in Spanien und in Mähren ist echtes Material schon gefunden worden, doch nicht so viel, um dem orientalischen Meeresschaum Konkurrenz machen zu können. Merkwürdig ist, daß der Orient, wo der Meeresschaum produziert wird und wo man so unendlich viel raucht, ihn nicht für Pfeifen verwendet; man macht allerlei Kleinigkeit daraus, aber keine Tabakpfeifen. Der Grund liegt wohl darin, daß die Orientalen beim Tabakgenuß die langen Röhren vorziehen, die den Rauch fühlen und mildern, was die Meeresschaumseife nicht leisten kann. In neuerer Zeit ist Paris ein Hauptplatz für die Meeresschaum-Verarbeitung geworden. Früher war Frankreich in diesem Punkte von Wien und anderen deutschen Plätzen (Muhl,

48.]

Späte Sühne.

Roman von M. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung.

Tiefe Stille herrschte in dem Gemache, die junge Frau lag mit geschlossenen Augen da und er bildete sich ein, daß sie schlafte. Eine Stunde lang hatte sich nichts bewegt, man vernahm bloß das Heulen des Windes und den nur dumpfen Schlag der Kirchthurmuhre von Trinita dell' Monte. Plötzlich wurde Disney durch die sich auf seinen Arm legenden Finger der Sterbenden aufgeschreckt, und in tiefer Erregung flüsterte ihre Stimme knapp an seinem Ohr:

— Folge ihm nicht, Martin, o, ich beschwöre Dich, folge ihm nicht. Sie hatte sich zu einer sitzenden Stellung emporgelassen, sie, die es seit Tagen nicht gekonnt. Die hektisch gerötheten Wangen waren jetzt bleich, die Augen schienen aus den Höhlen zu treten und starrten unablässig in der Richtung nach der Thüre hinüber. — Du hast geträumt, Geliebte, sprach er beruhigend. Lege Dich nieder und laß mich Dir die Kissen wieder bequem herrichten. — Nein, nein, ich habe nicht geträumt, er war da. Ich sah ihn so klar und deutlich, wie ich Dich jetzt sehe. Er öffnete die Thüre und blickte zu mir herüber; ich sah sein Antlitz vom Lampenlicht beleuchtet, es war sehr bleich. Disney sah selbst nach der Thüre; ja, dieselbe war wirklich leicht angelehnt, vielleicht hatte der Wind sie aufgestoßen.

— Mein liebes Herz, glaube mir, Du hast geträumt, Niemand hätte der Thüre nahen können, ohne daß ich ihn gehört. — Ich lag die längste Zeit wach da, Martin, und hatte nicht die geringste Lust, zu schlafen; ich weiß, daß er hier gewesen ist und mich ansah mit einem Lächeln um seine bleichen Lippen. Aber er ist fort, Gott sei Dank. Ich begehrte nur nicht, wie er hieselbst gekommen, ohne daß wir seine Schritte auf der Steinterrasse gehört haben. — Wer war es, Ja? Er wußte im Vorhinein, wie ihre Antwort lauten würde, wußte, daß sie phantasierte und es nur eine Menschenseele gab, welche die Nacht besaß, sie so aufzuregen. — Graf Lost, flüsterte sie mit zuckenden Lippen. — Ein Wahngemaltes, Jsa. Graf Lost ist weit weg von Rom. Laß mich Dir vorlesen und Tony rufen, daß sie Dir eine Tasse guten Thee zur Erfrischung bringen soll. Unter dem Einflusse des trüben Wetters sind wir in unserer Stimmung allzu düster geworden. Er verließ das Gemach unter dem Vorwande, Tony holen zu wollen, und nachdem diese die Wache bei seiner Frau übernommen, eilte er rasch nach der Hausthüre und überzeugte sich, daß dieselbe fest verriegelt und verriegelt war, daß seit fünf Uhr das Haus sicherlich von keinem Fremden betreten worden sein konnte. Das Ende trat in der Nacht ein, und zwar mit überraschender Schnelligkeit. Isabella hatte sich geweigert, wie sonst in ihr Schlafgemach tragen zu lassen, sie wollte sich auch nicht niederlegen, sondern verharrte in sitzender Stellung, unverwandt nach der

Thüre hinüberblickend, in welcher sie Loth gesehen haben wollte. Pastor Rodwell kam noch spät Abends und las der Kranken ein Kapitel aus dem Leben der heiligen Cäcilie vor, für welches sie sich besonders interessirt hatte. Heute aber sah er wohl, daß ihre Gedanken nicht bei dem Buche waren, doch fuhr er fort, zu lesen, von der Hoffnung befeelt, daß sie vielleicht nach und nach einschlafen werde. Gegen elf Uhr entfernte sich der Pfarrer, und Martin Disney saß bis lange nach Mitternacht an dem Lager seiner Frau. Isabella war aufgeregter als sonst, und aus ihren Blicken sprach eine Unruhe, welche ihrem Gatten Unheil zu verkünden schien. — Ist der Sturm vorüber? fragte sie plötzlich, indem sie die Augen weit aufriß. — Ja, es ist jetzt Alles vollkommen ruhig. — Und der Junge, fragte sie nach einer abermaligen Pause; er schläft natürlich? — Ich hoffe es. Um neun Uhr war ich bei ihm, um ihm meinen Gutenachtkuß zu geben, da schlief er ganz fest. — Ob er je an mich denken wird, wenn er ein Mann ist, flüsterte sie träumerisch. — Wie sollte er nicht, gewiß ist es seine heiligste Erinnerung. — Ach, er wird also nie erfahren — Der Satz blieb unvollendet. — Trage mich ins Bett, Martin. Das Zimmer wird so dunkel, ich kann Dein Antlitz kaum sehen. Er hob die zarte Gestalt empor und trug sie mit höchster Sorgfalt in ihr Zimmer. Dort legte er sie sachte, wie er dies jetzt jeden Abend gethan, auf ihr Lager; heute aber fand sie nicht wie sonst ein Wort des Dankes für seine Mühe, ihr Haupt sank

Demgo u. s. w.) abhängig; im Jahre 1847 aber gelang es dem Franzosen Cardon, direkte Verbindungen mit dem Orient für den Bezug des Rohmaterials anzuknüpfen. Das legte den Grund zu der Pariser Meerchaum-Industrie, deren Umsatz sich heute auf Millionen bezieht. Zur Feier des Jubiläums der Meerchaumpfeife wollen jetzt die Franzosen ihrem Landsmann Cardon ein Denkmal setzen. Am geeignetsten hierzu wäre der Kopf Cardon's aus Meerchaum; vielleicht empfiehlt es sich, die Sache so zu machen, daß jeder Vorübergehende aus dem Kopf einen Zug thun kann.

(Von der flüssigen Luft.) Man berichtet aus Berlin: Seit die Berliner Gesellschaft "Urania" eine Linde'sche Maschine zur Verflüssigung der Luft besitzt, überachtet sie von Zeit zu Zeit durch neue Versuche mit dieser wunderbaren Flüssigkeit, welche anscheinend unauflöslich gleich kochendem Wasser dampft, in Wahrheit aber bei ihrer Verflüssigung nur so ungeheure Kälte in die benachbarten Luftschichten trägt, daß deren Wassergehalt sich zu Nebel verdichtet und jene Täuschung hervorruft. Alle diese Versuche werden mit großer Anschaulichkeit vorgeführt. Es liegt in diesem Einblick in das Spiel der Kräfte ein eigenbühlicher Reiz. Es ist von höchstem Interesse, wenn man beispielsweise sieht, wie in ein cylindrisches Gefäß mit flüssiger Luft, das zwischen die Pole eines Elektromagneten gebracht ist, im Augenblick des Magnetisirens Leben und Bewegung kommt, wie der vorher ruhige Flüssigkeitsspiegel sich an den Seiten nach beiden Polen des Magneten hinaufleht, erhebt und in der Mitte sich vertieft; oder wenn vorgeführt wird, wie Salzsäure und Natrium, deren verwandtschaftliche Liebe so groß ist, daß sie sich bei gewöhnlicher Temperatur unter Feuererscheinung verbinden, auf die Temperatur der flüssigen Luft abgekühlt, gleichgültig neben einander verharren, bis unter dem Einfluß der elektrischen Lampe des Projektionsapparats die Temperatur sich auf den Punkt erhöht hat, wo beide Stoffe sich vereinigen können. In diesem Moment hat man den Eindruck des Einanderverklügens der unwiderstehlich zu einander gehörenden Stoffe. Welche ungeheure Kälte und große Hitze dicht nebeneinander liegen können, zeigt der Versuch, einen mit klarer flüssiger Luft, die vom Kohlenäuregas durch Filtern sorgfältig geschieden ist, gefüllten Glasförmig statt einer Sammellinse für die Licht- und Wärmestrahlen der elektrischen Lampe des Projektionsapparats zu verwenden. Im Brennpunkt dieser beinahe 200 Grad kalten Linse, obgleich er kaum einen Zoll von der Wandung des Kolbens entfernt ist, kann man Papier entzünden und die Cigarre anheften. Höchst überraschend ist die Einwirkung hoher Kältegrade auf fast alle Stoffe, mit Ausnahme der Metalle, sie im Dunkeln selbstleuchtend zu machen, nachdem sie vorher eine kurze Zeit lang von einer kräftigen Lichtquelle bestrahlt worden sind. Ein zuerst in flüssige Luft eingetauchtes Stück Baumwollwatte, das auf kurze Zeit dem Licht einer elektrischen Lampe ausgesetzt wird, leuchtet im Dunkeln mit prächtigem grünen Licht. Blei wird, mit flüssiger Luft abgekühlt, derart hart und entsprechend elastisch, daß es, ange schlagen, einen metallischen Klang gibt, der ihm sonst nicht zu entlocken ist. Umgekehrt verliert ein bei gewöhnlicher Temperatur hochelastischer Gummischlauch durch kurzes Eintauchen in flüssige Luft seine beste Eigenschaft in solchem Grade, daß er wie Glas hart, spröde und zerbrechlich wird. Flüssige Luft enthält wegen der Eigenschaft des Sauerstoffes, schon bei höherer Temperatur flüssig zu werden, als der Stickstoff, beide Stoffe in anderem Verhältnis, als sie in der atmosphärischen Luft vertreten sind, nämlich etwa zwei Drittel Sauerstoff und ein Drittel Stickstoff. Da letzterer aber bei höherer Temperatur fester wird als erster, nämlich bei -213 Grad, so bietet eine weitere Temperatureniedrigung der flüssigen Luft bis auf jenen Punkt die Möglichkeit, den Stickstoff abzutrennen. Ganz geheimnißvoll ist die Einwirkung des hohen, unter Anwendung flüssiger Luft leicht erreichbaren Kältegrades auf den Magnetismus des Eisens. Welches Eisen verliert an seiner Magnetisierbarkeit die Hälfte, hartes Eisen gewinnt dagegen das Fünffache. Die erstere Erscheinung ist mit der bei hohen Kältegraden wachsenden Trägheit der Moleculen in Ueber-

Einstimmung, die zweite dagegen völlig räthselhaft. Vielleicht entspringt aus dieser Erkenntniß weitere Einsicht in das Wesen des Magnetismus. Jedenfalls ist diese Thatsache in Verbindung mit der Erscheinung des Selbstleuchtens stark abgekühlter Stoffe Beweis dafür, daß die niedrigen Temperaturen nicht ohne Weiteres gleichbedeutend sind mit der Starre des Todes, wenn sie diese Wirkung auch in vielen Fällen hervorrufen. Wie im hohen Norden Licht und Farbe selbst in der halbjährigen Nacht nicht fehlen, sondern nur anderen Ursprungs sind, so scheinen auch die niedrigen Temperaturen in besonderer Art befähigt, Licht und Farbe hervorzuufen.

(Die Einschränkung der Beweglichkeit des Oesterfestes.) Gelegentlich der Oesterfeiertage ist es wohl angebracht, der eifrigen Bemühungen zu gedenken, welche der verdiente Direktor der Berliner Universitäts-Sternwarte Professor Dr. Wilhelm Förster seit Jahren gemeinsam mit Wiedenträgern und Astronomen der katholischen Kirche angeht, um die neuerdings in praktischen Leben vielfach lästig empfundene Beweglichkeit des Oesterfestes wesentlich einzuschränken. Diese Beweglichkeit hat darin ihren Grund, daß seit der Mitte des 11. Jahrhunderts nach Christo, speziell nach dem Nicänischen Concil in der Kirche der Todestag Christi auf den Freitag und der Auferstehungstag auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond, das heißt nicht dem astronomischen, sondern dem nach dem 21. März eintretenden Vollmond festgesetzt ist. Dadurch schwankt das Oesterfest zwischen dem 22. März und dem 25. April. Als nun Papst Leo XIII. im Jahre 1891 die vatikanische Sternwarte unter dem Namen "Specola Vaticana" wiederherstellte und an deren Spitze den verdienten Physiker und Astronomen, den Barnabiten Vater Francesco Denza, berief, setzte sich Förster alsbald mit diesem wegen der erwähnten Reform in Verbindung und theilte am 14. August 1891 in der "National-Zeitung" die gethanen Schritte mit. Leider starb Denza schon 1894. Die genannten Reformbestrebungen haben aber im Vatikan sowohl bei Lebzeiten Denza's, als auch nach dessen Tode Entgegenkommen gefunden, wie aus einem Schreiben eines anderen hervorragenden geistlichen Astronomen, des Barnabiten C. Tontini, derzeit in Philippopol, an Förster hervorgeht, welches dieser in der "National-Zeitung" vom 31. März veröffentlichte. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß der jetzt von Tontini und Professor Förster gemeinsam gemachte Vorschlag, das Oesterfest künftig gänzlich von den Beziehungen zum Vollmond freizumachen, weil die malte Bedeutung des Vollmondes für die nächtlichen Wanderungen der Gläubigen zu den Festorten heute keine große Bedeutung mehr habe, und an Stelle der bisherigen Berechnung des Oesterfestes dieses vom Jahre 1900 ab auf den dritten Sonntag nach dem Frühlings-Aequinoctium zu setzen, günstige Ausichten habe. Vater C. Tontini meint nämlich, eine gewisse Beweglichkeit des Oesterfestes müsse gewahrt werden, weil der heilige Augustinus darin eine symbolische Weisheit mit den Wandlungen des menschlichen Lebens erblickte. Danach fallen von den drei Abschnitten des Lebens, der Zeit der Natur, des Geistes und der Gnade, wir in die dritte; Augustin erblickte eine besondere Feinheit darin, daß das Oesterfest in die dritte Woche des Frühlings-Mondmonats falle. Tontini findet die Rücksicht auf Augustin aber schon damit befriedigt, daß das Oesterfest nach dem neuen Vorschlage in die dritte Woche nach dem Aequinoctium falle. Am werthvollsten ist aber seine Mittheilung, daß Denza die Frage im ausdrücklichen Auftrage des Papstes in Angriff nahm und eine darauf gerichtete wichtige Denkschrift hinterlassen hat.

(Der Verteidiger seiner Kinder.) Ein erschütternder Konflikt lag dieser Tage dem Zuchtpolizeigerichte von Dian (Departement Cötes-du-Nord) zur Beurtheilung vor. Angeklagt war der ehemalige Nationalgardist, darauf Gendarm und schließlich Kaufmann Cordeu an des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Cordeu ist ein Opfer des Schicksals; als Kaufmann brachte er es zuerst zu einem gewissen Wohlstand, verlor dann aber zahlreiche Prozesse, die ihn ruinirten, obgleich er sich, wie bei der Verhandlung von dem Vorsitzenden zugestanden wurde, keinerlei Vergehen

hatte zu Schulden kommen lassen. Das schwerste Unglück hatte der bedauerwerthe Mann aber im Schoße seiner eigenen Familie. Er, ein ehrenwerther, strebsamer Mann, hatte sein Leben an eine Frau gefesselt, die nicht nur einen lüderlichen Lebenswandel führte, sondern auch Fälschungen beging, ihn ruinirte und zum Bankrott zwang. Er setzte die Scheidung von Bett und Tisch durch und glaubte nun, von dem Dämon befreit, der ihn in Unglück und Schande gestürzt, ein neues Leben beginnen zu können. Da trat aber das Gezeß mit seiner unerbittlichen Härte dazwischen und brachte den schwer Geprüften zur Verzweiflung. Es verlangte vom zärtlichen Vater, seinen jüngsten, vierjährigen Sohn Pierre der Obhut der Verworfenen anzuvertrauen, die die Pflichten der Mutter schaft vergebend, auch der Rechte derselben hätte enteignet werden müssen. Angesichts dieser Forderung beging Cordeu die Ausschreitungen, die ihn jetzt vor das Zuchtpolizeigericht führten. Als er am 19. Januar d. J. von dem Gerichtsvollzieher Robert aufgefordert wurde, seinen Sohn herauszugeben, erwiderte er: "Ich danke Ihnen für Ihre wohlmeinenden Rathschläge; ich kann von denselben keinen Gebrauch machen. Wer auch immer zu mir kommen wird, um mir mein Kind zu entreißen, wird mit Flinten- oder Revolvergeschüssen empfangen werden. Fragen Sie doch den Kleinen selbst, ob er zu seiner Mutter gehen will?" Und das Kind rief aus, sich fest an seinen Vater klammernd: "Nein, nein!" Dem Polizeikommissär, der am 26. Januar vor seiner Wohnung erschien, erklärte Cordeu vom Fenster aus, daß der Erste, der seine Schwelle überschritte, getödtet werden würde, und fügte in seiner Aufregung hinzu, die Richter seien Henker und Räuber. Die Gendarmen, die darauf bei ihm erschienen, erhielten den Befehl: "Mein Kind gehört mir, ich gebe es nicht heraus." Die Gendarmen machten sich fügen müßte. Cordeu nahm seinen Revolver und rief aus: "Wenn Sie noch einen Schritt weiter gehen, so schieße ich; wenn Sie nur ein Haar meiner Kinder berühren, so tödte ich Sie wie einen Hund!" Darauf eilte er in sein Zimmer und rief aus dem Fenster hinaus: "Meine Kinder gehören mir und dann Gott. Wehe Dem, der die Schwelle meiner Wohnung überschreitet! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich benachteiligt bin und vorzüglich schieße. Ich habe zwanzig Patronen zu meiner Verfügung; sie sind für die ersten neunzehn Personen bestimmt, die mir mein Kind zu entreißen suchen. Die letzte Kugel zogen unverrichteter Sache ab; erst am 9. Februar konnte der Nebel in einen Hinterhalt gelockt, entwaflnet und selbigenommen werden. Als Cordeu in der Straflingskleidung vor dem Gerichte erschien, machte sich unter dem Publikum eine allgemeine Sympathie für den Unglücklichen geltend. Das Verhör, das von dem Vorsitzenden in schonendster Form geleitet wurde, gestaltete sich sehr ergreifend. Der Staatsanwalt stellte in bewegten Worten die Schicksalslage dar, die Cordeu betroffen, und erklärte, daß man trotz aller Entschuldigungsgründe eine derartige Gefesgesverhöhnung nun und nimmermehr straflos ausgehen lassen dürfe. Unter brausendem Beifall des Publikums meldete sich Ma. Carère zum Verteidiger Cordeu's, ohne damit betraut zu sein, und hielt eine erschütternde Rede, in der er Cordeu als einen von der menschlichen Gerechtigkeit unbilliger und schändlicher Weise Verfolgten darstellte, der trotz seiner Verirrung der Nachsicht würdig sei. Das Gericht zeigte sich indessen von unbegreiflicher Strenge, indem es Cordeu zu sechs Monaten Gefängniß und fünfjähriger Verbannung aus Dian verurtheilte, ohne ihm die Wohlthat des Strafaufschubgesetzes, mit dem man sonst so leicht bei der Hand ist, zuzubilligen.

(Schneefälle.) Aus Freudenthal in Schlesien meldet man von gestern: Während der Oestertage herrschte hier kaltes Regenwetter. Im Altwatergebiete trat starker Schneefall ein, in Braunfeisen, Römerstadt, Karlsbrunn und anderen Orten liegt der Schnee schuhhoch. Touristen, die von Karlsbrunn aus dem Altwater besichtigen wollten, mußten des Schneegestöbers wegen umkehren. Das Thermometer steht auf dem Nullpunkte. Heute Mittags gab es hier einen vollständigen Winterschneefall, der eine Stunde dauerte. Die ganze Umgebung gleicht einer Winterlandschaft. — Eine GÖrze Meldung lautet: Nachts herrschte hier starke Bora; in der Ebene war ergiebiger Regenguß und im Gebirge starker Schneefall eingetreten. Die Hügel des Karst oberhalb Haidenschaft glänzen in der Morgensonne in blendendem Weiß. — Vom Semmering schreibt man vom Gefirgen: Soeben kamen wir von Reichenau zurück, das wir, vor dem Schnee stehend, verlassen mußten. Nachdem es gestern auf dem Semmering ziemlich schön gewesen war, brach um halb 8 Uhr Abends plötzlich ein Unwetter los, das später von einem Sturm, der die ganze Nacht währte, abgelöst wurde. Gegen Mitternacht fing es an zu schneien und so ging es ununterbrochen fort. Noch um 10 Uhr schneite es zeitweise. Trotzdem hielt sich die Temperatur über dem Nullpunkt. In Mürzzuschlag war der Schnee so dicht, daß zeitig in der Früh Ski gelaufen wurde.

(Eine Dienstmädchenversammlung.) Aus Prag meldet man von gestern: In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung zehntlicher Dienstmädchen, welche von etwa hundert Theilnehmerinnen besucht war und zu der sich an zweihundert Sozialisten eingefunden hatten, kam es zu stürmischen Szenen. Der Polizeikommissär löste die Versammlung auf, worauf er von einzelnen Sozialdemokraten mit Fußtrittmißhandelt wurde. Der Kommissär habte sich mit dem Regen einen Weg ins Freie. Der Saal wurde sodann von der Wache geräumt.

(Kuratel - Verhängung.) Vom Bezirksgerichte Gmunden wird im Amtsblatte der Wiener Zeitung bekannt gemacht, daß das Kreisgericht Wels über Herrn Richard Baron H a f e n a u e r, Gutsbesitzer in Eben bei Altmünster, wegen Verschwendung die Kuratel verhängt hat und daß für denselben Herr Dr. Theodor Ranke, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, zum Kurator bestellt wurde. Baron Richard Hafenauer ist der Sohn des verstorbenen Ober-Baurathes Baron Hafenauer.

auf das Rissen, ihren bleichen Lippen entchwand ein Seufzer, dann war Alles still.

So kam das Ende plötzlich und schmerzlos, sie starb gleich einem Kinde, das eingeschlafen war.

Oberst Disney beerdigte seine Frau dort wo sie es so sehr geliebt, auf dem alten Friedhof in der Nähe von Schellen's Grab. Die Beerdigung folgte dem Tode mit erschreckender Schnelligkeit in jenen südlichen Landstrichen, besonders während der Sommermonate, und Isabella's irdische Ueberreste mußten bereits am folgenden Nachmittag der Erde übergeben werden. Martin Disney blieb so lange in Rom, bis er prächtige Blumen auf dem Grabe des geliebten Weibes blühen sah; dann kehrte er in das Heim in San Remo zurück, in welches er Isabella zuerst gebracht, da sie die Heimath verlassen.

Er hatte am Tage vorher an Kapitän Hubert von Lost nach Venedig telegraphirt, erhielt aber keine Antwort, und konnte nur vermuthen, daß Megra und ihr Gatte die Stadt verlassen hatten, um einen jener Ausflüge zu machen, welche den künstlerischen Geschmack der jungen Frau in so hohem Grade befriedigten. Er wollte erst wenige Stunden in San Remo, als er ein Telegramm aus Brindisi erhielt.

„Die „Curydice“ ist mit der ganzen Besatzung gestern Nachts vor Smyrna untergegangen. Mein Bruder war an Bord. Ich reise nach Smyrna; wenn Du Dich frei machen kannst, geh' zu Megra. Hubert.“

Martin Disney erfuhr später, daß zwischen Neben und acht Uhr die „Curydice“ an eine Felswand geschleudert ward und verunglückte. Graf Lost starb also zugleich mit Isabella. Der Knabe wurde

mit Tony nach Verlasco geschickt und kam bald darauf von dort zu dem neuen Grafen Lost und dessen Gemahlin nach dem Bergschloße. Megra und ihr Gatte nahmen Martin's Sohn in ihren Schutz, während dessen Vater im Sudan focht und Engelstrub erst zwei Jahre nach dem Tode seiner Gattin wieder aufsuchte. Er kehrte mit Ehren und Würden überhäuft, aber als gebrochener Mann zurück, um sich nur mehr dem Studium und der Erziehung seines Knaben zu widmen, der ihn in jedem Blick an die todt Gattin erinnerte. Zuweilen dünkte es ihm, daß die Jahre, welche er mit Isabella verbracht, die Thränen, welche er um ihretwillen geweint, das namenlose Mitleid, welches ihn veranlaßt hatte, ihr Alles zu verzeihen, nichts gewesen seien, als der melancholische Traum einer unerwiderten Liebe.

— Und doch, und doch, sagte er sich nachdenklich, während er dem Rauschen der Wellen zusah, glaube ich, daß sie mich liebt, daß ihr Herz mir gehörte seit dem Augenblick, in welchem sie mich unter Thränen willkommen hieß. Gott stehe allen jungen Frauen bei, die in ihrer Jugend und Schönheit von den Gatten verlassen werden müssen, Gott bewahre sie in der Stunde der Versuchung.

Als Martin Disney zufällig eines Tages in der Briefmappe blätterte, welche Isabella in ihrem Wohnzimmer gehabt, fand er die telegraphische Botschaft, welche seine Frau geschrieben, bevor sie den Jagdabzug besuchte und dann doch nicht expedirt hatte. Das Unrecht, welches sie begangen, dünkte ihm mit einem Male noch weit entschuldbarer denn bisher, und verzeihende Milde paarte sich immer mehr und mehr mit der heißen Liebe zu der Dahingegangenen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offeriert billige Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Götztergasse 6. 73008

Bonne
wird gesucht zu drei Kinder. Mádai Lajos, Kerepesi-ut 32. 72894

25 Hausgründe
in Erstbesitz bei der unteren Requisition um 4 fl. 75 fr. per Quadratmeter mit 50 fl. Ratenzahlung zu verkaufen beim Eigentümer **Joseph Englerth**, Erstbesitzer, Hotel Martongasse Nr. 23. 10908

Für Damen
empfehle ich gute Karten-schlägerin, 4. Bez. Magyar-utoza 3, 1. Stock, Thür 8. 72784

Geschäfts-Räumlichkeiten
in Gödöllő, Hauptplatz, prachtvollste Lage seit 20 Jahren immer als Manufakturgeschäft in vorzüglichem Gange befindlicher Posten mit ausgebreitetem Kundenkreis, sammt Wohnung anstehend, bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden, wäre sofort zu den coulantesten Bedingungen zu vermieten. Näheres beim Eigentümer selbst, **Anton Adler**, Gödöllő, Ungarn. 10927

Komptoirist
Christi, wird zu sofortigem Austritte, halbe Stunde von Budapest entfernt gesucht, welcher der deutschen und ungarischen Sprache, der Expedition und der einfachen Buchhaltung kundig ist. Adresse in der Exp. 72778

Discret besorge
Geldverleihen auf 1. und 2. Sätze ohne Vorgebür, sowie Konventionen, coulant nach. Tisch, Isabella-utoza Nr. 78. 72870

12jähriges Eisen-geschäft
großer Kundenkreis, in der Provinz, Markt-flecken, großer Wochenmarkt, wegen anderer Unternehmungen zu übergeben. Waaren-lager 15 bis 20.000 Gulden. Adresse in der Expedition. 72675

Günstiger Hausver-kauf
Wer für 50.000 Gulden jährlich fl. 6200 rein Einkommen haben will, der kaufe mein drei Stock hohes Haus, Adresse in der Exp. 72697

Rath und Hilfe
finden Damen u. können in Verschwiegenheit ertheilen bei einer seit 38 Jahren prakt. Hebammen. Budapest, 5. Bez., Rálmangasse 19a, Parterre 5. 71311

Elegante Wohnun-gen
sind pro 1. Mai im Neubau Cafe Arcanastraße zu vermieten. Adr. in der Exp. 72577

In der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift per seker Praktikant
mit schöner Handschrift und entsprechender Schulbildung findet bei einer hiesigen Aktiengesellschaft mit Anfangsgehalt Anstellung. Offerte unter „Praktikant 967“ an die Exp. 72967

Dame
distinguir, röm. kath., mit Sprachkenntnissen, langjährig. Zeugnisse, kautionsfähig, sucht Stelle als Kassierin, Verkäuferin, Korrespondentin in seinem Geschäft oder Bureau, geht auch in größerer Provinzstadt. Gest. Zuschriften unter „P. U. 39“ an die Exp. 72968

Kereskedők és iparosok bankár-sasága m. sz.
Budapest, Deák-tér 6. sz.
ertheilt folgenden Budapest Kaufleuten und Industriellen unter coulantesten Bedingungen

Personalkredit
von 50 fl. bis 8000 fl.

Portefeuillekredit
von 500 fl. bis 8000 fl.,

Intabulationskredit
auch auf II. Sätze,

Vorschüsse auf Werthpapiere.
Die Antheilscheine gewähren den Besitzern seit Jahren eine 6prozentige Verzinsung. Seit dem sechsjährigen Bestehen des Instituts wurde von den Kreditvereinsmitgliedern keine Nachzahlung eingehoben.

Für die Direktion:
Gábor Rohu,
Präsident 72680

Kaffeehandl.
ist um 130 fl. sofort zu verkaufen. Isabella-gasse Nr. 67. 72981

300 Kronen
gebe ich demjenigen, der mir in einer Mühle oder in einem größeren Etablissement einen Maschinenmeisterposten verschafft. Zuschriften unter „Mühlig 971“ an die Exp. 72971

Provinz-Agenten
und Vertreter werden von einer in Budapest neu etablirten renommirten Maschinen-fabrik für den Verkauf land-wirtschaftlicher Maschinen unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerte unter „Neue Maschinenfabrik 880“ an die Expedition. 72880

120 Joh. Adler
halbe Stunde von Budapest, sammt 40-60 Kühe, eingeführter Milchviehwirtschaft und fundus instructus zu verpachten. Erforderliches Kapital fl. 10.000. Offerte an die Expedition unter der Chiffre „120 Joh.“ 10910

Vendégül,
régí jöhirü, a főváros köz-pontján, gyönyörű árayas nagy kert és udvarral, egytelekkel szerződéssel, eladó. Ügynökök díjaztatnak. Czim a kiadóhivatalban. 72925

Szikvizgép.
szénsavra berendezve, kézhajtásra, órákint 1000 üveg készíthető. egész új, féláron eladó. Közvetítők díjaztatnak, Czim a kiadóhivatalban. 72934

Parterrehaus
mit schönen Werkstätten oder Magazinen, Kasse, Wohnung, Stall und Wagenremise, ist zu verpachten. Uj-utoza 44. 72089

Prachtvolle Sommerwohnungen
am Schwabenberg, in einer der schönsten Villen am Nor-mabaumwege Nr. 26, elegantest ausgestattet und möb-licht, ist zu verpachten. Näheres dortselbst, ferner beim Sta-tionschef obere Station, oder Váci-körút 50, 1. Stock Nr. 10, von 11-3 Uhr. 72934

Junger Kaufmann
Manufakturist mit 10-jähriger Thätigkeit, der drei Lan-des-sprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, auch im Komptoir verwendbar, sucht Stelle per 1. Mai in einem größeren Geschäft. Adresse in der Expedition. 72737

Gartentische
und Gartenstühle sind billigst zu haben. 7. Bez., Trommel-gasse 90. 7304

The Berlitz School of Languages,
Erzsebet-körút 15, II. Stock rechts.
Engl., Slav., Franz., Russisch, Ital., Spanisch, Portugiesisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehren der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekte gratis u. franco. Eintritt jederzeit. 71895

Mechaniker,
welcher über einige tausend Gulden verfügt, wird eine sichere Existenz geboten. Zu-schriften erbiten unter „Glück-liche Zukunft 803“ an die Exp. 72803

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit. Auf-nahme zur Einbindung bei **Adelheid Seidrich**, dipl. Geburtshelferin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Portier rechts (nächt der Andrássystr.). 72928

Wichtig
für Möbelkäufer. Wegen Ueberfüllung verkaufe ich sämmtliche bei mir erzeuften Schlaf-u. Speisezimmer-Möbel, auch Stühle, um den Erzeugungspreis. Reich Mör, Budapest, VII., Isabella-u. 29. sz. 72922

Hausverkauf.
Haus 6. Bez., Hajós-utoza Nr. 15, gegenüber der Oper mit 241¹⁰⁰ qm. Fläche, die Kasse für fl. 300, per Kassa zu verkaufen. 10747

6. Bez., Szigetvári-utoza 13
sind mehrere Gasfenestungen, 2 Zimmer, Küche, Boden, Keller, in neuem Hause für 1. Mai zu vermieten. 72514

Auffallende fürs-sige Uhr
auffallende Schönheit, Lampen, vier hochfeine Salons, zwei Seidenplüsch-Vorhänge, ein kunstgeschmückter figurativer Pfeiler, ein acht-jeu Quadratmeter großer Salon-Speisestisch, 7. Bez., Csengerygasse 12, 2. Stock, Th. 36. 73005

Cigarettenhülfe-n
Spezialitäten, 1000 Stück echt französisch-egyptische fl. 1.60, ohne Wundstich fl. 1. Alleinige Niederlage. Ghe-französische Matelot-Papiere. Klein Vilmos, Papierhand-lung, Budapest, Kerepeserstr. Nr. 73. Musterkollektion gratis und franco. 72638

In dem „Landes-Maschinenverein“
sind zu jeder Zeit sachmännlich gebildete Maschi-nisten vorgemerkt und werden unentgeltlich placirt.
Budapest, VIII., Nap-utoza 19. sz.
10674

Kaffeehaus,
leineres, mit 2 Billard, nachweisbar 70 Gulden Ta-geslohn, sehr schön ein-gerichtet, geringer Zins mit mehrjährigen Kontrakt, ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres bei **Julius Niemetz**, Köf Szilárdgasse 18. 72331

Klavier mit Eisen-konstruktion
sehr gutem Zustand und Ton, ist um 130 fl. zu verkaufen. VI., Teréz-körút 25. sz. IV. em. 34. sz. 72851

Intelligentes
Fräulein, Deutsch, Ungarisch, im häuslichen Wesen und Handarbeit bewandert, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Anträge unter „E. W. 24“ an die Exped. erbeten. 73045

Geld auf Lose
und Werthpapiere

(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank- u. Wechsel-Geschäft**
Armin Kövály,
Kossuth Lajos-u. 4.
Palais Dreher. 1081

Zu verheirathen
wünsche ich meine **Tochter**,

Christl, 20jährig, häuslich erzogenes, sehr intelligentes Mädchen. Mitgitt 6000-8000 Kronen oder 1000 Kronen jährliche Zulage. Respektirt wird auf intelligen-tem Beamten, Ingenieur u. Staatsbeamten bevorzugt. Nichtanonyme ausführliche Anträge unter „Hohe Pro-tektion“ Hauptpost restante bis Ende d. Mts. 72465

Kaufe Verfaßzettel
zu allerhöchsten Preisen; ver-kaufe die ausgelöste Gegen-stände zu Spottpreisen. Her-ren-Goldketten 89 fr. per Gramm, Silber 87, 1/2 fr. per Gramm mit ganz geringer Dage, Golduhren, Ketten, echte Diamantohrhänge, Diamantbrochen und Madeln 11 fl. Collierketten mit 1 fl. 50 fr. 12 Silber-Gehöretze 7 Gulden. **H. B. Grünber-ger's Erben**, Budapest, 4. Bezirk, Stadthausplatz 9, 1. Stock, Thür Nr. 33. (Harris-basar.) 71206

Von Herrschaften
abgelegte elegante **Frühjahrs-Anzüge**
Heberzieher, Sosen, Grad- und Salonanzüge, ferner rie-sige Auswahl i. ungarischen, deutschen und französi-schen Livreen, Alles i. bes-tem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben. **5. Bez., Elisabethplatz Nr. 12,**
im Hofmagazin rechts. Da-selbst werden sehr feine Sa-lon- und Grad-Anzüge zu Willen und sonstigen Ge-legenheiten ausgelassen. 10671

Wegen Heberzieh-
lung ein englisches Schlaf- und alibentisches Speisezimmer und ein sehr elegantes Parozimmer, Teppiche, eine Pendeluhr, Teppichboden, Le-bendivan, Lampe, ebendort ein Kaminofen und Nähma-schine sammt billig zu ver-kaufen. Fabrikengasse 42/b, 1. Stock, 6. 10859

Käzmeister,
mely eddig is az volt, kauceziképes, gyermekek-ten és kömüves, azonnal felvétetik. Bővebbet a kiadóhivatalban. 73033

Álláskeresők
hozassák meg a „Ma-gyar Közvetítő Ujságot“, melyben számos betöl-tenő állás van közölve, és közvetítési díj nélkül olfoglalható. Előfizetési ár egész évre 5 forint, fél évre 3 frt, negyed-évre 2 frt. Mutatványszám 20 kr. Kiadóhivatal Buda-pest, Kerepesi-ut 65. sz. 73032

Prachtvolle Woh-nung
mit elektrischer Be-leuchtung, bestehend aus 4 Gasfenestimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Dienstbotenzim-mer u. c., Königs-gasse 35, per 1. Mai zu vergeben. Dortselbst auch eine prach-tvolle, möblirte **Sommerwohnung**, Hungariastr. bestehend aus Salon, 2 großen Zimmern, 2 Bädern u. c., mit Garten zu vermieten. 10751

Kurzes Klavier
von weltberühmtem Meister, mit Glockenton, kunstvoller Ausstattung, ist sehr billig zu verkaufen. Szondygasse 37/a, 2. Stock, Thür Nr. 10. 73088

Von Herrschaften
abgelegte elegante **Frühjahrs-Anzüge**
Heberzieher, Sosen, Grad- und Salonanzüge, ferner rie-sige Auswahl i. ungarischen, deutschen und französi-schen Livreen, Alles i. bes-tem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben. **5. Bez., Elisabethplatz Nr. 12,**
im Hofmagazin rechts. Da-selbst werden sehr feine Sa-lon- und Grad-Anzüge zu Willen und sonstigen Ge-legenheiten gelassen. 10679

Lokomobile,
4, 6, 10Pferdekraftig, gründ-lich hergerichtet, Spierdekr. Clayton'sche Dampfdrück-garnitur, neun Jahre alt, 6000 Centrifugalpumpe mit Nöhren und Zupventil, fast neu, 16Pferdekr. **Com-pound-Lokomobile**, halb-stabil, Fabrikat der ungarisch. Staatsbahn, 2 Jahre alt, in vorzüglichem Zustand, **Ganzliche Walzenmühle**, Nr. 23, 6, und 29, in bes-tem Zustande, prompt und billigst lieferbar durch Ma-schinenfabrik, Budapest, 6. Bezirk, Botondgasse Nr. 7. 10755

Für Bureau
geeignete zwei sehr lichte Hoflokale sind für 1. Mai, Badäggasse 34, 2. Stock 22 um 200 fl. per Jahr zu ver-mieten. 10932

Bureau-schreibische,
3 oder 4 Stück, jedoch nur im tadellosem Zustande, wer-den zu kaufen gesucht. Anträge unter „Anzug 031“ an die Expedition. 73031

Spargel.
5 Klg. sehr dicke Spargel fl. 3.50, 5 Klg. mitteldicker Spargel fl. 2.60, 5 Klg. Schotten-Erbesen fl. 1.80, 5 Klg. Bananen fl. 5, 5 Klg. Blutorangen fl. 1.90, 5 Klg. gemischt aller 5 Gattungen fl. 3. Porto und Packung frei gegen Nachnahme. Giovanni Spanghero, Triest. 10926

Diener,
der auch mit Bureauarbeiten vertraut ist, wird zum sofor-tigen Eintritt gesucht. Näheres bei „Rock“, Eledbiztosít-társaság, Andrássy-ut 23. 73035

Deutsche Tages-
zeugnisse für 3 Kinder ge-sucht. Adr. in der Exped. 73041

Dembinschgasse 23
zwei Gasfenestungen. Im 1. Stock 2 Gasfen., 1 Hof-, 1 Vor- und Badezimmer, Alles parkettirt. Preis 480 fl. 1 Hofwohnung mit Parterre-zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis. 73037

Intelligentes
Fräulein, deutsch, ungarisch und französisch sprechend, vor-zügliche Vorleserin, sucht Stelle als Gesellschafterin. Gest. Anträge unter Chiffre „D. R. 043“ an die Exped. 73043

Ein tüchtiger
Kaufmann, Christ, 32 Jahre alt, kautionsfähig, sucht Po-siten als Inkassant, Magazi-neur oder sonst dergleichen. Adresse in der Expedition. 73047

Française
cherche leçon contre di-ner, dans bonne famille. Adresser sous „Printemps 042“ à l'exped. 73042

Bloch S.,
okl. tan. és gyak. köny-velő (Andrássystr. Nr. 28), ertheilt Erwachsenen gründ-lichen Unterricht in der ein-fachen und doppelten **Buchführung**,
(für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäft), sowie in allen Handelswissenschaften, Schön- und Rechtschreiben mit deutschem und ungarischem Vortrage, besorgt auch Bü-cher-einrichtungen und Ab-schlüsse (Bilanzirungen). Damen erhalten Separatunter-richt. Brieflicher Unterricht wird prompt besorgt. 73086

Tüchtiger Waffeur
der auch in der Heilgymna-siut praktisch ist, empfiehlt sich den Herren Lehrern und Herrschaften. Kommt ins Haus, auf Wunsch auch in Kurort. Johann Kittl, Buda-pest, 9. Bezirk, Franzgasse 35. 73048

Wohnung
gesucht im 5. oder 6. Bezirk, 1. oder 2. Stock, 5 Zimmer. Offerte mit billigster Preis-angabe unter „R. S. 050“ an die Expedition erbeten. 73050

Heizer
geprüft für Stabilmaschine, wird aufgenommen. Adresse in der Exped. 73046

Kompagnon
mit 1000-2000 fl. zu einem bestehenden sicheren Unter-nehmen gesucht. Anträge unter „Entraito 049“ an die Exp. 73049

Erzieherin.
Eine französische Erzieherin wird gesucht. Die im Klavier-spiel tüchtig ist wird bevor-zugt. Adresse Maria Valerie-gasse 12, 4. Stock, Th. 21. 10933

Magyar kir. államvasutak.
Igazgatóság.
46232/12642 CV. szám.
Hirdetmény.
Ezennek közhírű tété-tik, hogy a vasuti ko-osikban és az állomási helyiségekben elhagyott tárgyak, u. m. bórondök, táskák, kalapok, ruha és feherneműek, botok, nap-ernyők, esernyők stb. az alább felsorolt állomá-sokon és következő napo-kon tartandó nyilvános árverés alkalmával azon-nali közpénzszüzetés mel-lett el fognak adatni: Budapest ny. p. u. állo-máson f. évi április 12-én délután 2 órakor. Debre-czen állomáson f. évi április 23-án délelött 9 óra-kor. Arad állomáson f. évi április 29-én délelött 9 órakor. Szeged állomá-son f. évi április 16-án dél-elött 9 órakor.

Az igazgatóság.
Deutsche Sprache
mit korrekter Aussprache zu Kinder per sofort gesucht. Adresse in der Expedition. 73051

Ich suche
ein besseres Mädchen mit bes-ten Referenzen, das deutsch lesen und schreiben kann. Adresse Damjanichgasse 16, Parterre. Zu sprechen von 9 bis 12 Uhr. 73052

Großes Grundstük
zu Fabrikzwecken wie auch zur Parzellirung geeignet, Galtstelle der elektrischen Bahn, in Neupest gelegen, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 73053

Kompagnon
zu einem der gangbarsten Ar-tikel wird mit 1000 Gulden gesucht. Reflektanten können zwischen 12-1 Uhr Näheres besprechen. Adr. in der Exp. 73081